ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
AUG 24 '64
MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Man., Mittwoch, 19. August 1964 | Nummer 34

Woher? Wohin?

Das Leben ist ein kurzes Grüßen
und wieder Abschiednehmen müssen.
Es irrt der Mensch am öden Strand,
drückt eine Fußspur in den Sand;
die ist am Abend schon verweht —
Man kommt und geht.

Ist man zum Bleiben eingerichtet,
so heißt es heut schon: drauf verzichtet,
der Heimatschein für diese Welt
ist nur auf kurze Zeit gestellt.
Der Zeiger niemals stille steht —
Man kommt und geht.

Und bis die Menschen sich versteh'n,
ist's eben Zeit zum Weitergeh'n.
In Irrtum, Sorge, Haß und Wahn
bricht man sich durch die Menge Bahn.
Doch zum Verweilen ist's zu spät —
Man kommt und geht.

Woher? Wohin? in Näh und Ferne?
von welchem Mond zu welchem Sterne?
Der Schöpfer hat bestimmt die Bahn;
es weiß kein Mensch den Fahrtenplan
und wo der Schnellzug stille steht —
Man kommt und geht.

G. F. F. Müller.

Bereitsein

Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. 1. Thess. 5, 2.

Der Tag des Herrn, der Tag der Wiederkunft Jesu Christi, wird kommen. „Ihr selbst wisset es gewiß", schrieb Paulus den Thessalonichern. Sie hatten verstanden, daß diese Botschaft ein wesentlicher Bestandteil des verkündigten Heilsratschlusses Gottes ist. Der Herr will eine wartende Gemeinde haben, die jederzeit bereit ist, ihm zu begegnen. „Und ob er kommt in der andern Wache und in der dritten Wache und wird's also finden: selig sind die Knechte" (Luk. 12, 38). Diese Erwartung ist ein Kennzeichen wahrer Jüngerschaft, die ja nicht nur im Glauben und in der Liebe zu dem erhöhten Herrn besteht, sondern ebensosehr in der Hoffnung auf sein Wiederkommen. — Wie wird er kommen? Wie ein Dieb in der Nacht, so überraschend. „Sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen." Dann wird's sein wie im Gleichnis von den zehn Jungfrauen: die bereit waren, gingen dem Bräutigam entgegen; aber die törichten klopften vergeblich an die verschlossene Tür. — Zu welchen gehörst du?

Es ist keine hoffnungslose Sache, wenn wir nach dem Tag des Herrn Ausschau halten. Er hat bereits seine großen Leuchtzeichen in unsre trostlose Dunkelheit gesetzt, es ist äußerste Bereitschaft befohlen. Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt sind schon geschehen, nur Jesu Wiederkunft steht noch aus. Die Weltgeschichte geht nicht sinnlos im Kreise herum. Sie geht diesem leuchtenden Ziel entgegen: dem Reich der Vollendung. Bleiben wir wach für den letzten Stundenschlag auf Gottes Uhr, bis sein Reich kommt.

Arbeiter der Aeußeren Mission der MBG-Konferenz

(Dieses Photo wurde auf der Kanadischen MBG-Konferenz in Winkler, Man., von C. J. Rempel genommen.) Von links nach rechts: Pred. H. R. Wiens, Exekutivsekretär der Missionsbehörde, Frau Wiens, Pred. Willie Bärg, Pred. Heinrich Thielmann, Pred. Wm. Thießen, Mitglieder der Missionsbehörde, Missionar Jakob Geddert, Peru, Missionar L. Warkentin mit Frau und Tochter, Europa, Schw. Katie Penner, Kongo, Afrika, Missionar Sylvester Dirks, Peru, (?), Missionar Julius Kasper, Indien, Schw. Sally Schröder, Ekuador, Frau A. J. Neufeld, Pred. Herm. Lenzmann, Mitglied der Missionsbehörde, Missionar A. J. Neufeld, Europa, Missionar Wilhelm Quiring, Kolumbien, Missionar Paul Friesen, Peru.

Ein Wort an die Gemeinden

Ich grüße mit Römer 10, 15 a: „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?"

Der Herr in seiner Güte hat unserer Bruderschaft ein großes Missionsprogramm anvertraut, zu dem Missionsgemeinden in zehn Ländern gehören, und außerdem haben wir Missionare in sechs weiteren Ländern. Die Arbeit wird von 225 Missionaren und einer Schar einheimischer Arbeiter verrichtet. Sie erwarten von uns Fürbitte und finanzielle Unterstützung.

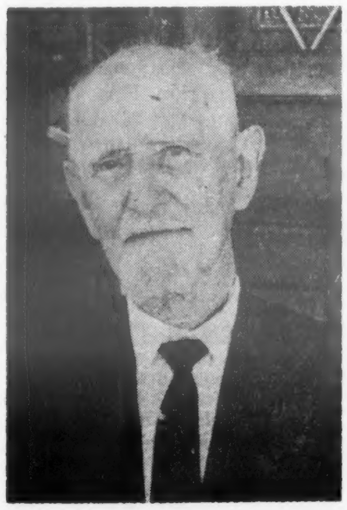
Während der Sommermonate laufen die Missionsgaben sehr spärlich ein, in diesem Sommer noch spärlicher als sonst. Andere Missionsgesellschaften erfahren wohl ähnliche Schwierigkeiten.

Zu den spärlichen Gaben der Sommermonate kommt die Krise im Kongo. Im Januar d. J. fielen Rebellen in die Provinz Kwilu ein, in der sich unser Missionsfeld befindet, und unsere Missionare verloren fast all ihre Sachen. Die Mission verlor die Druckerpresse, Eisschränke, Waschmaschinen, Kochherde u. a. m. Das Zentrum der Missionstätigkeit war auf Kafumba, das sich immer noch im Gebiet der Rebellen befindet. In Kikwit, der Hauptstadt der Provinz Kwilu, ist es ruhig, und unsere Missionare sind dabei, dort ihren Hauptsitz aufzuschlagen. Dazu werden Gelder gebraucht, die nicht im Budget vorgesehen waren. Ueber $70,000 werden zu diesem Zweck benötigt!

Wir bitten die Gemeinden, ein spezielles Opfer für die Mission zu heben. Bitte, sendet sofort Spenden, zusammen mit andern möglicherweise vorhandenen Missionsgeldern, an die Missionskasse, um dieser Krise abzuhelfen!

H. R. Wiens, Exekutivsekretär der Aeußeren Mission der MBG-Generalkonferenz.

Aelt. Gerhard H. Rosenfeld †



Am 14. Juli 1964 starb mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater im hohen Alter von 81 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen nach einem langen Leiden. Er schaut nun, was er geglaubt und uns vorgelebt hat. Sein Platz in der Familie und in der Gemeinde, der er gedient hat, ist nun leer. Bei großer Anteilname wurde er von seiner Familie und der Gemeinde zur Grabesruhe getragen. Auch andere Gemeinden, wo er gedient und gelehrt hat, brachten ihre geistliche Verbundenheit zum Ausdruck. In seinem Hause wurde ein Gottesdienst abgehalten. 3 Brüder hielten kurze Ansprachen. In der Kapelle sang der Chor der MBG ihm das letzte Lied, dann wurde er in der Familiengruft beigesetzt.

Lebenslauf:

Gerhard H. Rosenfeld wurde am 30. August 1882 im Dorfe Alexanderwohl, Molotschna, Südrußland, geboren. Im 4. Lebensjahr zogen seine Eltern nach Wernersdorf, Halbstädter Bezirk. Unter dem berühmten Lehrer D. J. Bräuel bekam er seine gediegene Elementarschulbildung. In Wernersdorf verlebte er seine Jugendzeit bis zum 20. Lebensjahr. Sein Ziel war, Lehrer zu werden. Nach einem Privatstudium trat er mit 21 Jahren seine Lehrerlaufbahn an. Viele Jahre hat er seinen Beruf mit voller Hingabe ausgeführt. Nach der Revolution mußte er ihn aus Gewissensgründen aufgeben und als Bauer den Kampf um die Existenz führen.

Schon in jungen Jahren vernahm er den Ruf Jesu u. wurde ein Kind Gottes. Er wurde von der MBG zum Predigtdienst gewählt, dann zum Leiter der Gemeinde und später als Aeltester ordiniert. In großer Treue und auch unter Verfolgung führte er seinen Dienst für seinen Herrn aus. Der Herr hat ihm viel Freude geschenkt; vielen durfte er den Weg zu Christus weisen. Aber auch das

(Fortsetzung auf Seite 4 — 1)

Nachrichten:

— Am 13. Aug. 1961 begann das sowjetisch besetzte Ostdeutschland, eine Sperrmauer quer durch Berlin zu bauen. Sie trennt Eltern von ihren Kindern, Männern von ihren Frauen und hat in grausamer Weise den Tod von über 100 Menschen herbeigeführt, die bei Versuchen, über die Mauer in den freien Westen zu flüchten, von der roten Mauerwache niedergeschossen wurden. Unser Beileid gilt allen von dieser vor drei Jahren begonnenen Grausamkeit Betroffenen!

— Laut A P - Nachrichten vom 15. Aug. waren im Kongo, Afrika, die von Pierre Mulele angeführten rot orientierten Rebellenhorden in ihrem Vordringen schon nur 20 Meilen südlich von der Stadt Kikwit entfernt.

— Die MBG in Winkler, Man., hat am 23. August Tauffest.

— In Yarrow, B.C., hat die MBG am Wochenende zum 23. Aug. Lehrer R. M. Bärg vom Bibelseminar, Fresno, Kalif., zu Besuch. Er wird von seiner Reise nach den Missionsfeldern in Panama u. Kolumbien berichten. — Am 29. und 30. August ist im Columbia - Bibelcamp bei Cultus Lake, B.C., die jährliche Jugendkonferenz mit Pred. Robert Birch von Vancouver als Hauptredner.

— Pred. H. H. Janzen, Kitchener, besucht am 19. August die MBG zu Port Rowan, Ont., Am 21. August tritt er seine Reise nach Europa an, wo er etwa 9 Monate mit Wortverkündigung und an Bibelschulen dienen wird.

— Pred. Hans Legiehn von Wiedenest, Westdeutschland, sprach am 16. August und an den Abenden des 17. und 18. Aug. in der Elmwood - MBG über den 2. Petrusbrief. Am 19. August spricht er in der Portage-Ave.-MBG und am 23. in der Zentral-MBG, Winnipeg.

— Pred. Maximowitsch von der Gemeinde der Evangelischen Christen in Warschau, Polen, wird voraussichtlich am 23. August, abends, im Elmwood-MBG-Bethause, Winnipeg, in Russisch sprechen, mit Dolmetscher ins Deutsche.

— Der Neubau der Bibelschule in Winkler, Man., soll am 4. Oktober eingeweiht werden.

— Am 21. und 22. September findet am MBG - Bibelcollege, Winnipeg, die Registration der Studenten zum neuen Schuljahr statt und am 27. Sept. ist die Eröffnungsfeier.

— Aus der MBG in Toronto, Ont., nahmen Pred. Peter Penner und Frau und Br. Wm. DeFehr und Frau im August an einem Sommer-Seminar in Elkhart, Indiana, teil. Hauptthema

(Fortsetzung auf Seite 13 — 1)

Zuhören können.

Das ist wirklich ein Können, eine Kunst, die uns heutigen Menschen weithin abhanden gekommen ist. Zuhören ist augenscheinlich schwerer als Reden, denn von Reden und Rednern aller Kaliber schwirrt und lärmt die ganze Welt; rechte **Zuhörer** muß man mit der Laterne suchen. Dabei besteht gerade heute ein dringendes Bedürfnis nach solchen. Denn der heutige Mensch ist trotz der phantastisch ausgebauten Nachrichtentechnik im Fernhören und Fernsehen doch oft sehr einsam, mitten im Massenbetrieb allein: „Niemand nimmt sich meiner Seele an!" — „Herr, ich habe keinen Menschen!" Und die Antwort lautet auch heute, wie einst an den Unglücklichen aus Kariot: „Was geht uns das an? Da siehe du zu!" Ist es ein Wunder, daß bei den scheinbar so nüchternen Menschen unserer Tage auch bei Protestanten das Bedürfnis nach einer Form der Beichte sich äußert? Der Mensch braucht auch heute den Menschen. Zuhörer gesucht!

Warum fällt uns das rechte Zuhören denn so schwer? Es gehört dazu eine geistige Sammlung und Ruhe, die Bereitschaft, auf den andern und sein Anliegen einzugehen, mit ihm zu fühlen und zu tragen. Warum unterbrechen wir ihn immer wieder? zwängen unsere Gedanken und Vorstellungen in seine Darlegungen hinein und lassen ihn nicht ausreden? Warum machen wir immer Gedankensprünge, die letztlich bei unserem eigenen werten Ich enden? Ist es Bequemlichkeit oder Trägheit, daß wir um etwas schwieriger liegende Dinge oder Tatbestände einen weiten Bogen machen und innerlich gar nicht „mitgehen"? während wir gespannte Aufmerksamkeit vortäuschen und den Sprecher interessiert anstarren, während wir im Geiste irgendwo anders „herumgeistern"? Wenn wir dann durch ein oberflächliches oder geistesarmes Schlußwort die Aussprache beenden, dann wendet sich der Gehörsuchende enttäuscht und verletzt ab von uns „leidigen Tröstern"!

Jesus konnte zuhören. Er läßt seine Jünger zu Wort kommen, veranlaßt sie durch Fragen, sich auszusprechen, fragt Kranke nach ihrem Leiden. Aussprechen löst innerliche Verkrampfungen, Zuhören öffnet den Weg zur Hilfe. Wollen wir uns nicht auch im Samariter-Hilfsdienst als Zuhörer üben? In der disziplinierten Gedankenkonzentration, mehr aber noch in der Bereitschaft, einmal wirklich aus unserer eigenen Ich-Welt herauszutreten und zu sehen und zu hören, „was des andern ist"! — Lieben heißt sich auf den Standpunkt des anderen stellen. Es kommt also im letzten Grunde wieder auf die Liebe an, auch beim Zuhören!

H. H.

Missionseinsatz in Wien 23, Oesterreich

Eine Woche lang, von Montag bis Sonntag, waren wir im 23. Bezirk von Wien, in Atzersdorf. Es ist ein ziemlich dicht besiedeltes Stadtrandgebiet mit etlichen Hochhäusern, einigen großen Blocks mit vielen Einfamilienhäusern, die in hübsch angelegten Gärten liegen. Direkt unterhalb der Hochhäuser auf einer Wiese steht der leuchtendgrüne Missionswagen „Kirche unterwegs." Es ist ein größerer Wohnwagen, der innen als Versammlungsraum eingerichtet ist. Wenn man die Tür öffnet, sieht man an der gegenüberliegenden Wand die Worte: Wir aber predigen Christus, gekreuzigt, gestorben und auferstanden.

Unser Team besteht aus 9 Personen. Geschwister Kalmijn und die Schwestern Mariette und Hanna werden die Verantwortung für den Wagen und für die Kinderstunde am Nachmittag übernehmen. Helmut Funk, Klaus u. Linda Penner, Mechthilde Funk und ich verteilen Einladungen und machen Hausbesuche.

Wir scheinen ein großes Team zu sein, aber schon am ersten Tag kommen etwa 80 Kinder zur Kinderstunde. „Der Wagen ist viel zu klein," sagt Br. Kalmijn, „wir müssen die Stunde im Freien halten."

Bevor wir gegen 14 Uhr mit der Arbeit beginnen, vereinigen wir uns im Gebet. Während wir den Herrn um Kraft und seinen Segen für den Nachmittag bitten, ist draußen ein Geschrei und Lärmen und Klopfen gegen die Wände. Kaum kann ich verstehen, was der andere betet, Viele Kinder kommen aus asozialen Familienverhältnissen. Sie kommen nicht nur zur Kinderstunde, sondern sie sind den ganzen Nachmittag da. Wenn nicht einige von uns mit ihnen spielen, machen sie Dummheiten. Aber sie merken, daß ihnen Liebe und Verständnis entgegengebracht wird, und so kommen sie gerne. Auch an den folgenden Tagen sind immer 50 — 100 Kinder da.

Am ersten Tag haben wir nur die Einladung in die Hausbriefkasten verteilt, aber am Dienstag fangen wir mit Hausbesuchen an. Wir gehen nach Möglichkeit immer zu zweit. Mechthilde und ich gehen zusammen. Zuerst sind wir für die Blocks eingeteilt. Wir gehen von Tür zu Tür und bieten den Leuten geschenkweise ein Lukas-Evangelium in katholischer Uebersetzung an. Außerdem soll jede Familie ein kleines blaugebundenes Büchlein bekommen, mit dem Titel: Die Botschaft Gottes für Dich. Hierin ist der Heilsplan Gottes mit Bibelworten ganz klar erklärt.

Es ist natürlich unterschiedlich, wie wir an der Tür empfangen werden. Wir erleben einiges: „Nein, vielen Dank, ich habe kein Interesse", lautet eine höfliche, aber bestimmte Antwort. Die Wiener sind im allgemeinen aber doch sehr freundlich. In der ganzen Woche ist uns nur einmal die Tür vor der Nase zugeschlagen worden.

„Wollen sie wirklich kein Geld dafür, auch keine Spende?" war oft die Frage. Einmal werden wir sehr höflich gebeten, in die Wohnung zu kommen. Schon nach kurzer Zeit merken wir im Gespräch, daß wir bei Zeugen Jehovas sind. Wir geben Zeugnis von dem, was Jesus Christus, Gottes Sohn, in unserem Leben getan hat und verabschieden uns bald wieder. Nie wissen wir, was uns erwartet, wenn wir an einer Türe läuten. Eines macht uns trotzdem Mut: Wir wissen daß der Herr mit uns geht. Es ist sein Wille, daß das Wort verbreitet wird, sei es nun auf schriftlichem oder mündlichem Wege. Im ganzen durften wir in diesen Tagen 399 Evangelien und ca. 1,000 blaue Büchlein weitergeben.

Agends, zwischen 6 und halb 7 Uhr, treffen wir uns wieder beim Missionswagen. Die Kinder sind immer noch da. Wir essen jetzt unser Abendbrot, das wir von zu Hause mitgebracht haben, und tauschen die Erlebnisse und Erfahrungen des verflossenen Nachmittags aus. Etliche der Leute haben uns auch versprochen, zur Abendversammlung zu kommen. Leider kommt aber nur eine Frau. Dafür folgen aber 10 — 12 Teenager der Einladung. Es ist nicht immer leicht, während der Stunde die Aufmerksamkeit dieser ausgelassenen Schar zu behalten. Br. Funk muß sich alle Mühe geben. Manches Mal mußten sie ermahnt werden und einigemal wurde die Versammlung nur kurz. Aber Abend für Abend sind die jungen Leute da u. hören die Botschaft von Jesus Christus. Einige sind fragend und nachdenkend geworden und etliche Buben und Mädchen haben Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland in ihr Leben aufgenommen. Wir danken Gott für die Verheißung in seinem Wort: „Mein Wort kommt nicht leer zurück".

Um halb 9 Uhr ist die Abendstunde beendet. Nachdem alle nach Hause gegangen sind, fahren auch wir nach Hause. Am nächsten Tag geht es dann weiter.

Einen ähnlichen Einsatz wie hier in Atzgersdorf hatten wir drei Tage lang in Melk. Dort allerdings nicht in einem Wagen, sondern in einem Zelt. Es wäre dort Platz für 50 bis 60 Personen gewesen, aber es kamen viel weniger.

Aehnlich erging es uns in Wien, wo wir Anfang Juni einen Einsatz machten und über 600 Evangelien auf diese Weise und ca. 1300 andere Schriften verbreiteten.

Wir sind dankbar für den Dienst, den wir tun durften als Säleute des guten Samens. Ganz gleich, was daraus werden wird, wir persönlich haben Segen empfangen und haben die Hilfe des Herrn erfahren.

Barbara Dueck, Bechterdissen,
z. Zt. Wien

Resultate

der Examen in Rechtschreiben, Sprachlektionen, Grammatik und biblischen Geschichten in den mennonitschen Distriktschulen Süd-Manitobas im Schuljahr 1963 — 64.

Etwa 58 Schulen haben die Resultate eingeschickt. Manche dieser Schulen haben zwei, drei oder mehr Klassen. Die totale Schülerzahl der Schuljahre 3 — 9, die an den Examen in Rechtschreiben teilnahm, war 1827.

1382 Schüler der Schuljahre 4 — 9 schrieben die Examen in Sprachlektionen.

674 Schüler der Schuljahre 7 — 9 schrieben die Examen in Grammatik.

864 Schüler der Schuljahre 5 — 9 schrieben die Examen in biblischen Geschichten.

Im großen und ganzen haben die Schüler recht gute Resultate erzielt. Verhältnismäßig wenige sind durchgefallen: 3.9% in Rechtschreiben, 14.5% in Sprachlektionen, 10% in Grammatik, 19.9% in biblischen Geschichten. Die größte Mehrheit der Schüler steht in der Rubrik von 75% — 100% — außer in bibl. Geschichten. Daß die Schüler solche gute Arbeit getan haben, haben wir den Lehrern und Lehrerinnen zu verdanken, u. an dieser Stelle möchte ich ihnen im Namen des Bildungskomitees für ihre gründliche Arbeit herzlich danken. —Wir wünschen ihnen viel Freude, Mut, Erfolg und Gottes Segen auch für das Schuljahr 1964 — 65!

Freundlich grüßt
D. K. Dürksen, Bildungsdirektor.

Filadelfia, Fernheim, Paraguay.

(MBG)

„Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, u. werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde." (Apg. 1, 18).

Unter diesem Wort stand unsere Hauptversammlung am 1. Sonnt. im Mai. Nach dem Liede „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt" erfolgte anschließend die Begrüßung aller Anwesenden durch unsern Gemeindeleiter, Br. G. B. Giesbrecht. Ein besonderes Willkommen galt den beiden Missions-Krankenschwestern Anny Wiebe und Anny Klassen (Elmwood, Winnipeg). Stehend sang die Versammlung das Eingangslied „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir." Anschließend sang der Gemeindechor „Jauchzet Gott alle Lande" und „Laß mich, Herr Jesu. freundlich sie laden." Es folgte die Kollekte für die Leprastation km. 81. Br. Hans Balzer leitete die Gebetstunde anhand von Ps. 116, 1 — 9. Es war unser Missionssonntag. Br. Willy Janz hielt die Ansprache anhand von Schriftworten aus Haggai 1 u. 2. Aus diesem ergeben sich für uns folgende Wahrheiten:

1. Unser Geben in der Gemeinde muß begründet sein auf Gottes Wort, nicht auf Interesse oder Begeisterung.

2. Gottes Werk tun hat die Verheißung irdischen Segens, wogegen Vernachlässigung der Sache des Herrn unser geistliches Leben behindert.

3. Wo die Gemeinschaft mit Gott fehlt, da geht es bergab.

4. Aus Mangel an Willigkeit bleibt die Sache des Herrn liegen.

„Ein tiefes Sehnen liegt in meiner Seele" sang der Chor unter Dirigent Hans P. Löwen. Pred. G. B Giesbrecht sprach über das Geben. Gebe Gott daß wir alle recht treu und aufrichtig im Geben für die Sache des Herrn sein könnten. Mit dem Liede „Mehr lieben möcht ich dich" und Schlußgebet von Br. Willy Janz schloß der Gottesdienst am Vormittag. Darauf erfolgte nun im Nebenraum des Bethauses die Versteigerung der zusammengebrachten und angefertigten Sachen. Br Johann Klassen leitete den Missionsausruf. Der Erlös ergab Grs. 54.020. Darnach wurde gemeinsam gespeist.

Am Nachmittage versammelten wir uns zur Gemeindestunde. Br. David Hein, sen., sagte das Lied „Manches Herz will fast ermüden" an und betete. Dann folgte das Abendmahl.

Br. Heinrich Klassen, Gnadenheim, Nr. 3, verabschiedete sich im Namen seiner ganzen Familie von der Gemeinde, da sie nach Uruguay auswandern. Nach dem Schlußlied „Nimm Jesu meine Hände" gingen wir gestärkt und getröstet nach Hause.

Am 2. Mai war in unserem Bethause die Hochzeit von Lenchen Siemens, Pflegetochter der Witwe Maria Siemens, und Heinrich Wiens, Sohn der Geschw. Franz Wiens. Die Trauhandlung vollzog Pred. G. B. Giesbrecht. Wir wünschen ihnen Gottes Segen u. Geleit!

Am 7. Mai diente Pred. Peter G. Klassen mit einer Ansprache über die Himmelfahrt Jesu.

Am zweiten Sonntag im Mai war Muttertag. Die Feier enthielt Gedichte, Gesänge und Ansprache über Luk. 2, 41 — 52 zum Tagesthema.

Am 19. Mai, dem 3. Pfingstfeiertag, war in der Kirche der Mennonitengemeinde zu Filadelfia, Fernheim, ein allgemeiner Jugendtag der drei Gemeinderichtungen und auch der Jugendlichen aus den Kolonien Neuland und Menno. Diese Feier stand unter dem Thema: „Jugend in Verantwortung." Die Vorträge „Der Jugendliche und seine Verantwortung" und „Glaubensgehorsam" wurden gebracht.

Frau Anna H. Enns, Friedensruh, Nr. 6 wurde am 20. Mai, abends, wegen Schlangenbiß in unser Hospital eingeliefert, wo sie eine Woche das Bett hüten mußte.

Am 23. Mai war auf der neuen Indianersiedlung bei d. Missionsstation Yalva Sanga ein großes Tauffest. 73 gläubige Indianer wurden von Missionar Walter Rennert und einem Prediger der Chulupies mit der Taufe bedient. Dem Herrn für alles die Ehre!

Am 26. Mai wurde Schw. Sara Penner geb. Klassen, früher wohnhaft in Kleefeld Nr. 2, nach einem Schlaganfall durch den Tod abgerufen. Die Schwester war krank und mußte 22 Jahre gesondert von ihrer Familie leben. Sie erreichte ein Alter von 64 Jahren. Am nächsten Tage wurde sie in ihrem Dorfe im Beisein der Kin-

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

der, Verwandten u. vieler Freunde und Bekannten zu Grabe getragen. Prediger H. B. Friesen sprach auf diesem Begräbnis.

Bruder Johann Unruh, 66, Friedensruh Nr. 6, erlitt am 26. Mai einen Schlaganfall und starb am 30. Mai im Hospital.

Am 28. Mai wurden wir durch den Besuch der lieben Brüder Jakob H. Franz, Asuncion, Heinr. R. Wiens, Hillsboro, Kansas, USA, und Herman Lenzmann, Winkler, Manitoba, erfreut. Die weilten bis zum 4. Juni in unserer Mitte im Auftrage der Missionsbehörde der MBG-Generalkonferenz. Sie haben geeignete Dienste in der Gemeinde und in der Mission getan.

Am 31. Mai versammelten wir uns mit den MBG-n, Orloff, Blumental und Gnadental aus Neuland zu einem allgemeinen Hauptgottesdienst. Wir hatten das Vorrecht, daß uns die Brüder Heinrich R. Wiens und Hermann Lenzmann dienten. Sie übermittelten warme Grüße an unsere Gemeinden von ihren Heimatgemeinden. Br. H. Wiens sprach über das Gebet anhand von Matth. 6, 5—15. Br. H. Lenzmanns Thema war „Die hohe Berufung der Gemeinde Jesu Christi," und sein Text war 2. Petr. 1, 1—10; und Joh. 17 14—19. Er betonte besonders, daß die Gemeinde hier auf Erden Segensträger und Zeuge Jesu Christi sein und demgemäß lehren und wandeln muß.

Am Abend desselben Tages war im Bethause der MBG eine allgemeine Missionsversammlung. Br. Herm. Lenzmann sprach über 2. Kor. 5, 11—21. Einen sehr interessanten Missionsbericht gab Br. H. R. Wiens. Es wurde eine Kollekte für Aeußere Mission erhoben.

Am 30. Mai hatten Elvira Unger und Ernst Unruh in unserem Bethause Hochzeit. Die Trauung vollzog Pred. G. B. Giesbrecht.

Familienzuwachs gab es im Mai bei recht vielen, auch bei dem Schreiber dieser Zeilen, dem ein zweites Töchterlein geschenkt wurde.

Im Mai herrschte recht angenehmes Wetter.

Es grüßt freundlich

Peter P. Kasper, jun., Korr.

P.S. In meinem vorigen Bericht sollte es heißen Alvin Enns, nicht Albert Enns.

Peter J. Kröker †

Elm Creek, Manitoba.

Mein Gatte, Vater unserer Kinder, wurde am 18. Juli durch den Tod abgerufen. Peter J. Kröker wurde am 27. Juli 1900 in Spat, Krim geboren. Seine Eltern waren Johann Kröker und Frau Gertruda geb. Wiens. 1924 trat er mit mir, Anna Janzen in die Ehe. Der Herr segnete unsere Ehe mit 3 Söhnen u. 3 Töchtern, die alle am Leben sind. Im Ehestand haben wir 39 Jahre, 11 Monate und 15 Tage gelebt.

1925 kamen wir von Rußland nach Kanada. Daselbst siedelten wir in Manitoba an bei Culroß-Elm Creek. Der Entschlafene hat hier bis an sein Ende auf der Farm gelebt.

Er bekehrte sich 1929 zum Herrn und wurde im selben Sommer getauft und in die MBG zu Elm Creek aufgenommen, deren treues Glied er bis an sein Ende blieb. Es war sein tägliches Flehen, daß er durch Gottes Gnade vor ihm bestehen möge, und daß auch seine Kinder alle ein Eigentum des Herrn werden u. sie ein gottesfürchtiges Leben führen würden.

Er liebte die Farm und war auch lebenslang ein Farmer. Ungefähr seit 1950 litt er an Arthritis und Rheumatismus. Dieses Leiden nahm langsam zu, so daß er manchmal nur schlecht gehen konnte. Doch blieb er immer bei seiner Arbeit und murrte nie über seine Lage. In den letzten 8 Jahren wurde seine Gesundheit zu Zeiten viel besser, doch blieb er immer unter ärztlicher Behandlung.

Im Februar 1964 wurde er auf kurze Zeit ins Hospital gebracht zur Untersuchung. Seit der Zeit fühlte er ein Herzleiden. In den letzten Wochen hatte er oft leichte Anfälle. Am 18. Juli, 1.30 Uhr nachmittags, bekam er einen heftigen Anfall, blieb aber bei Bewußtsein und konnte sprechen. Schnell wurde er nach Winnipeg ins Hospital gebracht, wo er einem weiteren Herzanfall erlag.

Es überleben ihn seine Gattin, 3 Söhne und 3 Schwiegertöchter, 3 Töchter und 3 Schwiegersöhne, 28 Enkelkinder, 1 Schwester in Rußland, viele Verwandte, Freunde und Bekannte.

Wir trauern, sind aber dankbar, daß wir die Zuversicht haben, ihn einst in der Ewigkeit wiederzusehen.

Wir sprechen hiermit unseren innigsten Dank aus für alle Gebete, die für uns emporgestiegen sind, für alle Trostworte, Zusprüche und Teilnahme, Karten, Blumen und Händedruck. Der Herr vergelte es euch!

Die trauernden Hinterbliebenen, Wwe. Anna Kröker und Kinder.

Teilnehmer an der „Christlichen Jugendkarawane"

V.l.n.r.: Phil. Hofer, Keith Harder, Frau Rueben Dirks, Pred. Rueben Dirks, Mary Plett und Don Ratzlaff.

Von dieser reisenden Gruppe wurde schon in M.R. Nr. 32, Seite 4, berichtet. Sie ist nun schon seit dem 3. August auf Reisen und besucht Jugendversammlungen und -veranstaltungen in M.B.-Ortsgemeinden. Dabei finden sie über Erwarten viel treue dem Herrn ergebene Jugendliche, die gerne dem Herrn dienen wollen und nach Gelegenheiten suchen. Leider müssen sie auch feststellen, daß manche unsrer jungen Menschen sich mehr für Widerspruch, Auflehnung u.a. interessieren als für das Wort Gottes und die Gemeinde. Doch verlangt auch heute jedes Herz nach Frieden und erhält den auch heute nur durch eine wahre Wiedergeburt.

MBG-Wohlfahrtsbehörde berichtet:

Zwei Lehrerinnen gehen nach Brasilien

Anna Rempel

Nettie Löwen von der Elmwood-MBG, Winnipeg, und Anna Rempel von der Boissevain-MBG, Manitoba, begaben sich anfangs August nach Brasilien, um dort ihren zweijährigen Termin als Lehrerinnen im „Christlichen Dienst" anzutreten. Sie werden beide an der englischen Schule Escola Evangelica in Sao Paulo unterrichten.

Frau Helen Löwen, Winkler, ist die Mutter von Nettie Löwen. John A. Rempels von Boissevain sind die Eltern von Anna Rempel.

Nettie und Anna haben beide den Lehrerkursus beendigt, an der Universität von Manitoba studiert und sind vom MBG-Bibelcollege in Winnipeg mit dem BRE-Titel graduiert worden. Sie haben beide etliche Jahre in den Schulen Manitobas unterrichtet.

Beide haben Erfahrung in Sonntagsschule, Jugendarbeit u. Sommerbibelschulen. Sie freuen sich zu dieser offenen Tür des Dienstes u. sehen diese Gelegenheit als eine Gebetserhörung an.

Escola Evangelica ist eine christliche Tagesschule, die nach etlichen Jahren des Gebets und Planens von den Missionaren in Brasilien ins Leben gerufen wurde.

Nettie Loewen

Die Schulbehörde besteht aus Missionaren verschiedener evangelischer Missionen, die in Südamerika arbeiten.

Die Schule hat einen zweifachen Zweck: Den Kindern der Missionare und auch andern eine christliche nordamerikanische Bildung zu geben und die ungeretteten Kinder und ihre Familien Christus zuzuführen.

Die Schüler kommen aus den Familien der Missionare und aus andern englischsprechenden Kreisen, stammend aus England, den USA, Schweden, China, Indonesien und Israel. Im vorigen Jahr waren 85 Schüler vom Kindergarten bis zum 8. Grad, und man erwartet in diesem Jahre Zuwachs. Nettie und Anna werden voraussichtlich in den ersten 3 Graden unterrichten. Gegenwärtig wird das Gebäude vergrößert.

Es werden dieselben Schulbücher gebraucht, wie in den Volksschulen in Nordamerika. Die Sommerferien sind von Mitte Dezember bis Mitte Februar, die Winterferien im kalten Monat Juli.

Sao Paulo ist eine internationale Millionenstadt, wo fast jede größere Sprachengruppe vertreten ist. Das Klima ist heiß und manchmal auch kalt; Juli ist der kälteste Monat. Er bringt nicht Eis und Schnee, aber er ist feucht und kalt. Die Lebensbedingungen sind angenehm.

Diese Arbeit ist ein neuer Zweig des „Christlichen Dienstes." Wir hoffen, daß dieser Dienst der Lehrerinnen den Schülern nicht nur im täglichen Unterricht helfen wird, sondern daß die Schüler auch das Heil in Christus finden werden.

*

Arbeiter im „Christlichen Dienst"

Zurückgekehrt sind Eugene und Carol Friesen von Cali, Kolumbien, und Paul und Carol Regier mit Tochter von Asuncion, Paraguay. Sie beteiligten sich in der Woche vom 2.—9. August in Hillsboro an Sitzungen zwecks Ueberprüfung und Abschätzung der Arbeit.

In derselben Woche versammelten sich in Hillsboro die ausgehenden Arbeiter: Nettie Löwen und Anna Rempel, die nach Sao Paulo, Brasilien, gehen und Elwin und LaVonne Claassen mit Tochter, die nach Cali, Kolumbien, gehen. Sie erhielten Instruktionen für ihre Arbeit in den genannten Ländern.

Eine Begegnung

Vor fast 2000 Jahren wanderte einer, der mehr als ein Mensch war, über die Erde, begegnete Menschen und lehrte sie den Weg des Lebens. Auch heute sucht er, Menschen zu begegnen, die nach ihm suchen und die in Not sind.

Er kam auch in den Tagen vom 10.—12. Juli zu den jugendlichen Menschen, die sich in Ontario am Ufer des Silver Lake im Birkenwald versammelt hatten, um ihnen zu begegnen. 40 Jugendliche aus den mennonitischen Gemeinden von Kitchener und Waterloo waren zu einer Freizeit zusammengekommen, um sich am Lagerfeuer in Andacht und Singstunde zu erbauen. Es war die jährliche Freizeit des „Twin-City Mennonite Youth Fellowship."

Am Freitagabend, nachdem die Zelte aufgestellt und die Schlafsäcke aufgerollt waren, versammelten wir uns zu fröhlicher Gemeinschaft um den großen Kamin am offenen Feuer im Speisesaal des Camp. Man wurde miteinander bekannt, alte Freundschaft wurde aufgefrischt, es wurde gegessen u. gesungen. Dann wurde das Thema „Eine Begegnung" eingeleitet, und zwar, wie Jesus in den erbärmlichen Gefangenenlagern nach dem 2. Weltkriege Menschen begegnete. Es wurde hervorgehoben, wie Jesus auch heute Menschen treffen will und uns auch heute begegnen will, wenn wir uns ihm ausliefern und ihn zu uns sprechen lassen, auch während dieser Freizeit.

Sonnabend morgens sprach unser Camppastor Douglas Snyder von Waterloo und zeigte uns, wie verschiedene Personen im Johannesevangelium eine Begegnung mit Christus gehabt hatten. In den Besprechungen wurde klar, daß man auch heute gerade so eine lebendige Erfahrung mit Christus haben kann. Der Nachmittag wurde mit Spielen, Schwimmen und Spaziergängen ausgefüllt.

Auch gab es Vorträge über Naturkunde und Geographie der Gegend, wo unser Camp lag.

Abends versammelten wir uns wieder ums Lagerfeuer, wo wir uns weiter mit dem genannten Thema beschäftigten. Durch gegenseitige Aussprachen und Gebet hatten wir Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Am Sonntagmorgen versammelten sich alle in der Kapelle unter freiem Himmel mitten im Walde. Der Herr sprach zu uns durch die einfache Geschichte von dem Knaben, der alles, was er hatte, 5 Brote und 2 Fische, dem Herrn brachte. Es war ein Ansporn, damit auch wir das Unsere dem Herrn übergeben möchten, so klein es uns auch scheint. Nachdenklich gingen wir ins Lager zurück. Nach einem schmackhaften Hühnerbraten, fröhlichen Spiel und Schlußgebet brachen wir auf zur Heimfahrt. Wenn die schöne Zeit auch vorüber ist, so klingen die Erfahrungen der Freizeit doch noch lange in den Herzen der Teilnehmer nach.

Edward Weber, Präsident.

● Eine schnelle Antwort auf unseren freundlichen Erinnerungsbrief wird von uns außerordentlich geschätzt. Danke!

G. H. Rosenfeld †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Leid ist ihm nicht erspart geblieben. Er pflegte zu sagen: Der Herr führt uns nicht am Leiden vorbei, aber er hilft uns hindurch.

Im Juni 1931 wanderte er mit seiner zehnköpfigen Familie über Deutschland aus nach Brasilien. Es war ein neues Land, doch sein Dienst blieb derselbe, Jesus zu verkündigen und die Arbeit in der Gemeinde zu tun. Trotz des schweren Kampfes um die Existenz wirkte er unter seinen Glaubensbrüdern und auch darüber hinaus unter solchen die das Heil in Jesus noch nicht kannten.

Es wurde für ihn immer schwieriger, seine Landwirtschaft weiterzuführen. Da sich seine Kinder alle in der Großstadt Sao Paulo ansässig gemacht hatten, trat er in den Ruhestand und zog zu seinen Kindern. Aber auch in Sao Paulo hatte der Herr für ihn Arbeit. Er sammelte die zerstreuten Mennoniten und gründete eine MBG, der er auch bis zuletzt diente. Er konnte in den letzten 3 Monaten nicht mehr aktiv teilnehmen, wirkte aber im Verborgenen mit Gebet und Fürbitte. Bis zuletzt wartete er auf des Herrn Wiederkommen. Still, umgeben von seiner Gattin, die ihn zu Hause pflegte, und seinen 7 Söhnen mit Familien, durfte er im Frieden heimgehen.

Wir trauern, aber nicht als die Hoffnungslosen, sondern wissen, daß es beim Herrn ein Wiedersehen gibt.

Wwe. Rosenfeld und Kinder.
(Eingesandt von H. Löwen)

*

Die MBG in Sao Paulo, wie die Mennonitengruppe Sao Paulo überhaupt, verlor in Br. G. H. Rosenfeld einen Vater in Christo. Seit seiner Ankunft in Sao Paulo im Jahre 1952 galt seine ganze Aufmerksamkeit den in der Großstadt lebenden Mennoniten. Er sammelte die Glieder der MBG und schloß sie zu einer Gemeinde zusammen, die er bis ein Jahr vor seinem Tode leitete. Aber nicht nur der MBG galt seine Aufmerksamkeit, sondern es war ihm um das geistliche Wohl aller hier lebenden Mennoniten zu tun. Der Herr gab ihm die Gnade, sich von Vorurteilen freizumachen. Alle, die Vergebung ihrer Sünden im Blute Jesu Christi gefunden haben, waren seine Brüder und Schwestern, abgesehen von Gemeindezugehörigkeit. So konnte er vielen Ratgeber und Wegweiser werden. Seine klare, evangelische Botschaft wurde von allen gern gehört. Trotz seines hohen Alters und gebrechlichen Körpers predigte er das Wort mit großer Kraft; denn der Herr schenkte ihm bis zuletzt einen klaren Geist. Schon allein seine Gegenwart in den Versammlungen gab ihnen eine gewisse Weihe. Ich habe oft, wenn ich ihn in der Versammlung sah, an den alten Apostel Johannes denken müssen, der sich in seinen letzten Tagen in die Versammlungen tragen ließ, wo er dann immer wieder die Gemeinde ermahnte: „Kindlein, liebet euch untereinander!" Das war auch Br. Rosenfelds Anliegen. Als er in den letzten Monaten nicht mehr zu den Gottesdiensten kommen konnte, hat er in der Stille gebetet. Die Einigkeit der kleinen Gemeinde, ihr geistliches Wachstum und das geistliche Wohl jedes einzelnen war sein größtes Anliegen.

Br. Rosenfeld wartete darauf, der Herr würde ihn in der Entrückung abholen. Der Herr hat es anders gewollt; er legte ihn aufs Krankenlager. In den letzten Wochen hat er schwer gelitten, aber ohne zu klagen. Wie strahlte sein Gesicht, wenn ihn Geschwister besuchten! Zwei Tage vor seinem Abscheiden sang er noch alle drei Strophen des Liedes: „Herrliches, liebliches Zion, Heimat, dir eile ich zu..." und sprach im Gebet aus: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott" (Ps.31, 6). Es hinterblieb nebst einer trauernden Familie auch eine trauernde Gemeinde, aber nicht als solche, die keinen Trost hat, denn, „die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer u. ewiglich" (Dan. 12, 3). Es ist unser Wunsch und Gebet, dem Wort aus Hebr. 13, 7 nachzukommen: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Im Auftrage der Gemeinde, eingesandt von Helmut Kienitz.

Dietrich Bonhöffers Erbe

Am 9. April 1945, vor über 19 Jahren, wurde der hervorragende evangelische Theologe Dietrich Bonhöffer (1906—1945) im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet. Pfarrer Bonhöffer gehörte während des Dritten Reiches zu den entschiedensten und vor allem furchtlosesten Gegnern Hitlers. Schon 1933 verurteilte er im Berliner Rundfunk den Nationalsozialismus, schloß sich der „Bekennenden Kirche" an und arbeitete als Studentenpfarrer. Obwohl er stets in persönlicher Gefahr schwebte, kehrte er dennoch —entgegen dem Rat seiner Freunde— von zahlreichen Auslandsreisen immer wieder nach Deutschland zurück, bis man ihn um seiner „staatsfeindlichen Haltung" willen verhaftete.

Zusammen mit seinem Bruder Klaus wurde er zum Tode verurteilt. Seine Freunde hofften immer wieder auf Freilassung, zumal seine Richter durch einen Bombenangriff umgekommen waren. In der Zeit seiner Gefangenschaft schrieb Bonhöffer, der fünf Bücher veröffentlicht hat, Gedichte.

Im Gefängnis diente Bonhöffer seinen Mitgefangenen mit nahezu beispielloser Treue. Noch am Tage vor seiner Ermordung hielt er eine Andacht über den Losungstext: „Durch seine Wunden sind wir geheilt."

Ein Brief aus dem Tegeler Gefängnis 1944 ist Vermächtnis und Antwort auf die Frage nach unserer Verantwortung. Bonhöffer schrieb:

„Es kommt wohl nur darauf an, ob man dem Bruchstück unseres Lebens noch ansieht, wie das Ganze eigentlich angelegt war. Es gibt schließlich Bruchstücke, die nur noch auf den Kehrichthaufen gehören, und solche, die bedeutsam sind auf Jahrhunderte hinaus, weil ihre Vollendung nur eine göttliche Sache sein kann. Wenn unser Leben nur ein entfernter Abglanz eines solchen Bruchstücks ist, in dem wenigstens eine kurze Zeit die sich immer stärker häufenden Themen zusammenstimmen, und wenn in dem großen Kontrapunkt von Anfang bis Ende durchgehalten wird, so daß schließlich nach Abbruch höchstens noch der Choral „Vor deinen Thron tret ich hiermit" angestimmt werden kann, dann wollen wir uns über unser bruchstückhaftes Leben nicht beklagen, sondern daran sogar froh werden."

MCC Nachrichten

Die Missionen der Brüder in Christo, Mennonitengemeinden u. MBG-n in Japan haben sich mit dem Ausschuß der „Japan-Evangelischen Mission" (JEEM) zusammengeschlossen, um einen Katastrophenhilfsdienst einzurichten. 28 Missionen sind Glieder der JEEM.

Die Pamphlete, die vom mennonitischen Katastrophendienst hergestellt sind, wurden von MG-Missionar Ferd Ediger gebraucht, um auch dort ein Handbuch herzustellen.

Das Komitee für Katastrophenhilfsdienst wird mit dem Hilfswerk, das von Christen in den betroffenen Gegenden getan wird, kooperieren. Es wird seine Vertreter in 8 Distrikten haben: Hokkaido, Tohoku, Kanto, Chubu, Chukogu, Kinki, Shikoku und Kyushu. Jeder Vertreter wird von Zeit zu Zeit mit den Männern von den verschiedenen Landeskirchen und Missionen zusammentreten, um eine einheitliche Arbeit zu tun.

Wenn eine Katastrophe eintrifft, sind es diese Vertreter, die gleich die Sache untersuchen und sich mit der örtlichen Regierung, Ortsleitern der Christen und dem Fürsorgeamt in Verbindung setzen.

Nach diesem beginnt der örtliche Katastrophendienst seine Wirksamkeit. Dieses kann durch Mithilfe in Geld oder Materialien geschehen, wie auch durch Aufräume- und Aufbauarbeiten. Wenn die Katastrophe für das örtliche Komitee zu groß ist, werden Geld und Personal vom Katastrophendienst von ganz Japan zur Aushilfe herbeigebracht.

Yarrow, B.C.

Am 22. Juli waren Missionar Daniel Wirsche und Frau in der MBG u. gaben Bericht über ihre Arbeit in Mexiko. Dort gibt es viele sehr arme Menschen. Schw. Wirsche erzählte, wie eine Mutter und Töchter abwechselnd zum Gottesdienst kamen, da sie nicht alle Kleider und Schuhe hatten.

Am 1. August hatte Schw. Agatha Goossen mit Br. Heinrich Hooge, Clearbrook, in Vancouver Hochzeit. Schw. Goossen hat lange Zeit hier in Yarrow Schw. Luise Günther gepflegt.

Am 2. August, vormittags, hielt Pred. Jakob Dück, Coaldale, die deutsche Predigt. Geschw. Dücks sind auf 1 Monat hier.

Es sind jetzt immer viel Besucher hier und unser großes Versammlunghaus wird fast voll.

Am 2. Aug. feierten Geschw. Joh. Brauns Goldene Hochzeit. Der älteste Sohn leitete das Programm und die Prediger Gerhard Thielmann und Henry Brucks sprachen. Schw. David Rempel sagte ein selbstverfaßtes Gedicht auf. Geschw. D. Rempels u. J. Brauns sind von den ersten Ansiedlern in Yarrow.

Br. J. Braun machte Mitteilungen aus ihrem Leben. Ihr Hochzeitstag war ein Trauertag, an dem 1914 der 1.Weltkrieg ausbrach. Br. Braun mußte zwei Jahre Staatsdienst leisten. 4 ihrer Kinder starben in Rußland, 8 haben sie jetzt. Die verschönten das Fest mit Gesang und Musik.

Am 7. August war die Hochzeit unseres Sonntagsschulleiters Arthur Janzen, Sohn des Heinrich Janzen, mit Evelyn Matthies, Tochter des Wilh. Matthies.

Am 9. August hatten Lillian Martens, Tochter von John H. Martens, und Alexander Rogalsky von Alberta hier eine große Hochzeit. Lillian war lange Zeit Organistin in der MBG.

Pred. Jakob D. Dick, fast 70 Jahre alt, Clearbrook, starb am 8. August plötzlich. Er stammte von Apanlee, Südrußland. H.M.

Glenbush, Sask.

(MBG)

Sonntag, am 28. Juni, feierten wir das Einweihungsfest unseres neuen Bethauses. Schönes Wetter trug dazu bei, daß viele Gäste erschienen. 2 Uhr nachmittags begann die Feier. Br. A. Pauls machte die Einleitung mit Schriftwort und Gebet. Als Gastredner dienten Br. H. Willms, Leiter des Kreises Nordsaskatchewan, mit 1. Könige 8, 26—30 und Psalm 122, 1. Br. A. Wieler, Hepburn, sprach üb. 2. Chron. 6, 1. 2. Gemeindechor, Männerchor und ein Quartett sangen abwechselnd.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er Gnade zur Errichtung des Baues gegeben und vor Unfällen bewahrt hat. Nun ist unser Gebet, daß der Herr verherrlicht und sein Wort ungefälscht verkündigt werden möchte, damit Menschenseelen zur Erkenntnis der Wahrheit geführt und im Glauben gestärkt würden.

Schon geraume Zeit hatten wir gewartet, daß Br. H. H. Epp, Evangelist, bei uns dienen würde. Am 12. Juli begannen die Versammlungen, und der Geist des Herrn sprach durch Br. Epp zu jedermann, der hören wollte. In ernster Weise wies er auf Selbstprüfung und Reinigung des geistlichen Lebens hin. Immer wieder hörten wir es in den Ansprachen, daß der Herr um jeden einzelnen Menschen wirbt. Gott will seine Geschöpfe zur Herrlichkeit bringen. Müde Knie wurden wieder aufgerichtet, und Sünder fanden den Weg der Buße und Vergebung. Am 22. Juli kamen die Versammlungen zum Abschluß. Wir danken Br. Epp für den Dienst! Aber sehr schnell vergessen wir oft unsere guten Vorsätze, und der Eifer für des Herrn Sache erschlafft, daher die Mahnung des Herrn: Wachet!

Die Artikelserie in der M. R. „Unter südlichen Sternen" ist zum Abschluß gekommen. Ich habe sie mit großem Interesse gelesen. Die Mitteilungen gaben uns ein umfassendes Bild von dem Leben und Ergehen unseres Volkes in Südamerika.

Dem Personal der Christian Preß wünsche ich Freude zum Dienst und Weisheit von oben.

P. J. Isaak.

Frau Katharina Rempel†,

North Surrey, B. C.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere Mutter Katharina Rempel geb. Peters zu sich zu nehmen. Ihre Eltern waren Paul Peters von Paulsheim, Jasykow, Kreis Jekaterinoslaw, Südrußland. Sie wurde am 17. September 1890 geboren. 1923 kam sie nach Kanada. Am 18. August 1929 trat sie in die Ehe mit Witwer Gerhard Rempel. Eine Tochter wurde ihnen geboren. 1934 zogen sie nach B. C., wo ihr Gatte am 20. September 1940 starb.

Nachdem unsere liebe Mutter einen leichten Schlaganfall erlitten hatte, zog sie zu ihren Kindern David und Viola Sparrow, North Surrey, B. C. Nach einem weiteren Schlaganfall war sie derart gelähmt, daß sie ins „Cedarhurst Private Home" gebracht werden mußte. 2 Jahre hat sie in stiller Zufriedenheit in diesem Heim zugebracht. Nach dem letzten Schlaganfall ging sie heim zu ihrem Erlöser, den sie innig liebte.

Sie wurde auf dem Valley-View-Friedhofe am 15. Juli zur letzten Ruhe gebettet. Pred. Philipp Wiebe hielt die Leichenrede. Sargträger waren ihre Enkel Gary Armstrong, James Armstrong, Harvey Rempel, Allan Rempel, Kenneth Rempel und Edward Rempel.

Ihren Tod betrauern 4 Söhne: Henry in Aldergrove, George in Langley, Dick in Abbotsford und Peter in Dawson Creek, und 4 Töchter: Frau Ann Wiebe, Aldergrove, Frau Kay Berg, Whitehorse, Frau Helen Armstrong, Abbotsford, und Frau Viola Sparrow, North Surrey, eine Schwester, Frau J. M. Neufeld, Herbert, Sask., 26 Enkelkinder und mehrere Urenkel. Ruhe in Frieden!

Eingesandt von H. Neufeldt,
Moose Jaw, Sask.

Hochzeit in Yarrow, B. C.

Am 7. August war die Hochzeit des Arthur Janzen mit Evelyn Matthies, beide hier wohnhaft. Aus verschiedenen Richtungen strömten Besucher, Verwandte und Freunde, herbei. Es war ein angenehmer Abend. Pred. H. Brucks vollzog die Trauhandlung, nachdem er gebetet und dem Brautpaar aus Epheser 5 eindrucksvoll vorgelesen hatte. Eine Solosängerin sang das Vaterunser. Nach dem Trauakt beteten die Neuvermählten. Br. Brucks hielt eine Ansprache über Psalm 127, 1. 2.

Musik verschönerte das Fest, das mit einem Mahl zum Abschluß kam.

Auf Bitte des Großvaters der Braut, Hermann Martens, Clearbrook, eingesandt von—

P. A. Martens.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden

Jakob Is. Lehn †,

Clearbrook, B. C.

Lebenslauf: „Meine Eltern waren Isaak Lehn und Frau Aganetha geb. Fast. Ich wurde am 28. März 1872 in der Stadt Jekaterinoslaw, Südrußland, geboren. Auf dem Landgut meiner Eltern lebte ich bis zum 7. Lebensjahr. Dann besuchte ich die Elementarschule in der Stadt unter der Obhut meiner Großmutter Anna Fast, der ich, nebst meinen Eltern, vieles zu verdanken habe. Mit dem 11. Jahr trat ich in die Zentralschule zu Chortitza ein. Die Lehrer waren Jacob Klassen und Peter Niediger. Ich genoß 5 Jahre Mittelschule und ging dann zurück auf das Landgut meiner Eltern. 1893 wurde ich zum Staatsdienst einberufen, wurde aber davon befreit.

Mit Frl. Helena Neufeld, Tochter von Jacob Neufeld und Frau Elisabeth geb. Fröse, trat ich am 1. Januar 1894 in die Ehe. 12 Jahre verlebten wir auf dem Landgut meiner Eltern und in der Stadt Jekaterinoslaw. Dort wurden uns 3 Söhne und 1 Tochter geboren. Der Erstgeborene starb etliche Monate nach seiner Geburt.

1906 verließen wir Rußland, wanderten aus nach Kanada und ließen uns bei Aberdeen, Sask., auf einer Farm nieder. In den 12 Jahren schwerer Farmarbeit haben wir nie versäumt, die gottesdienstlichen Versammlungen der MBG zu besuchen. An Erweckungsabenden verschiedener Prediger erkannten auch wir unseren hoffnungslosen Zustand und wurden im Herbst des Jahres 1918 zu Gott bekehrt. In dem darauffolgenden Jahr wurden wir getauft und in die MBG aufgenommen. Uns wurden noch 4 Kinder geboren, von denen 3 in früher Kindheit starben. Sohn Waldemar starb in Kamloops, B. C. Viel Segen durften wir in all den Jahren genießen, bis mein liebes Weib 1932 nach einem Krebsleiden heimging. Sie hinterließ mich mit 5 Söhnen.

1933 fand ich in Ww. Maria Neufeld, Herbert, meine zweite Ehegattin. Herzliche Aufnahme erfuhr ich vom Vater meiner lieben Frau, den ich gerne recht oft besuchte. 1938 verließen wir Aberdeen und zogen nach dem Städtchen Herbert. Auch dort hatten wir viele Segensstunden in Familie und Gemeinde. Durch Gottes Gnade war es mir auch vergönnt, in verschiedener Weise in den Gemeinden, wo wir wohnten, mitzuhelfen. Ich durfte als Sonntagsschullehrer, Gemeindeschreiber und auch als Korrespondent verschiedener Zeitungen dienen. 9 Jahre war ich Gemeindebuchführer.

Ein schwerer Schlag war es für uns alle, als der liebe Schwiegervater Schellerberg 1939 starb."

(Soweit vom Verstorbenen von seinem Abscheiden geschrieben.)

1947 entschlossen wir uns, nach B. C. überzusiedeln, um ein wärmeres Klima zu genießen. Wir erwarben uns ein Grundstück bei Clearbrook und haben 17 schöne Jahre der Gemeinschaft in der MBG zu Clearbrook genossen.

1949 hatte der nun Entschlafene eine Operation, nach der er wieder ganz gesund wurde.

Am 22. April 1963 hatte er das Unglück, sein linkes Bein zu brechen. Als Folge davon hat er dann den Rest seines Lebens im Hospital zugebracht. In letzter Zeit stellte der Arzt fest, daß er auch ein Krebsleiden hatte. Seine Erlösung kam am 31. Juli 1964, 9 Uhr abends, als er heimgehen durfte.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, und 4 Söhne, alle in Aberdeen, Sask., 13 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder. Er ist 92 Jahre, 4 Monate und 3 Tage alt geworden.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern freuen uns auf ein seliges Wiedersehen.

Ww. Maria Lehn
und Kinder.

Aus Leserbriefen

Gretna, Manitoba.

Wir danken herzlich für die Zusendung der „Menn. Rundschau"! Möge Gott Euch alle reichlich segnen für die Arbeit, das ist unser innigster Wunsch.

Es grüßen
Johann und Helena Braun.

Calgary, Alberta.

Meine Frau ist jetzt in unserm Heim in Lodi, Kalifornien. Ich werde wahrscheinlich bis Weihnachten hierbleiben. Schickt die M. R. bitte von nun an an G. P. Schröder, 308 W. Forrest Ave., Lodi, California, USA.

Wir sind tief erschüttert über den Bericht in M.R. 30/31, von dem neuen Sonntagsschulmaterial der „United Church". Wohin wird das führen? „Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir! Mir ist's nicht um 1,000 Welten, aber um dein Wort zu tun." Laßt uns alle mehr der Hl. Schrift gemäß leben, lehren und wirken, nicht dieselbe kritisieren und sie ändern wollen! „Mein Gott, ich bin entschieden, auf ewig bin ich dein . . ."

Wir hatten 84 Kinder in der Sommer-Bibelschule, über Erwarten gut.

Hier in der „Temple"-Baptistengemeinde, der ich zeitweilig diente, ist jetzt der ständige Pastor C. T. Remple angetreten.

Wir geben die liebe „Mennon. Rundschau" auch immer noch andern zu lesen.

Brüderlich grüßt
Gerhard P. Schröder.

Chilliwack, B.C.

(12. August 1964)

Nun kommen endlich die warmen Tage in das Fräsertal. Die kühlen Regentage geben den warmen Sonnenstrahlen Raum. Die erste Heuernte hat unter fast täglichem Regen sehr gelitten. Auch die Beerenfarmer erleiden viel Verlust, einmal weil es an Pflückern mangelte und dann ist des schnellen Reifens wegen viel Frucht abgefallen. Viele Beeren sind bei der dauernden Feuchtigkeit verschimmelt. In dieser Woche kommt die Himbeerenernte bei den meisten zum Abschluß.

Br. Peter Friesen wohnt seit dem Tode seiner Frau allein. Seine Tochter Annie, Missionslehrerin in Japan, ist vor etlichen Tagen heimgekehrt und weilt nun bei ihm.

Br. Paul Rogalsky ist nach vielen Operationen in einer üblen Lage. Man hielt ihn 4 Tage im Columbia-Hospital, New Westminster, und machte eine neue Untersuchung am Rückenmark. Man stellte auch fest, daß sein Unterleib gelähmt ist. Diese Lähmung breitet sich aus und hat auch die Beine beeinträchtigt. Zur Zeit ist er zu Hause und gibt sich viel Mühe, weiter seinen Dienst im Office zu beschicken.

Br. Heinrich Kröker ist auch leidend und wird von Aerzten-Spezialisten behandelt.

Ww. Margarete Reimer, Gattin der verstorbenen Predigers Jakob W. Reimer, hatte eine Augenoperation. Zur Genesung ist sie bei Geschw. Heinrich Ungers, Greendale.

Ein Söhnchen von Willy Hamms, 20 Monate alt, ist vom „Truck" überfahren worden. Die traurige Begräbnisfeier war am 24. Juli.

Nach langem Warten, Beten und Suchen hat die MBG zu Chilliwack in Pred. Heinrich Warkentin den Bruder gefunden, der den Hirtendienst in der Gemeinde übernommen hat. Es war für die Familie eine lange Reise, den Wohnort von Leamington, Ont., nach 619 Maple Avenue, Chilliwack, B. C., zu verlegen. Die Aufnahmefeier fand am 9. August d. J. statt.

John Is. Wiebe, Korr.

Port Rowan, Ont.

Recht wechselnd ist das Wetter im August, so daß das Mähdreschen nur langsam geht. Wir haben in den letzten Wochen recht viel Regen gehabt, in der Umgegend auch Hagel. Manchmal war es unangenehm kühl. Die Kirschenernte war groß, doch die Qualität war nicht ganz so gut wie gewöhnlich.

Br. Johann Neumann mußte am 18. Juli ins Hospital gebracht und am Magen operiert werden. Er ist wieder zu Hause und munter, und er kommt wieder zu den Versammlungen. Es ist wirklich ein Wunder! Der Herr erhört Gebete!

Waldo Pauls, 15, war eine Woche im Hospital. Er ist auch wieder gesund und arbeitet zu Hause.

Am 8. August starb Schw. Maria Schellenberg, 71, im Hospital. Sie hatte im Winter einen Hüftenbruch erlitten, der heilte allerdings schnell, doch sie kam nicht mehr zu Kräften. Sie wurde von ihrer Schwester Helena sehr treu gepflegt. Sie war über 40 Jahre Witwe. Sie wurde am 11. August von der MBG aus zu Grabe getragen. Pred. Wm. Bärg und Aelt. Joh. Wichert dienten mit dem Wort des Trostes.

Vom 19. bis 24. Juli waren in der Stadt Port Rowan Evangelisationsversammlungen, vereint von etlichen Gemeinden arrangiert. Prediger Wm. Bärg, MBG, und Pastor Buchanan von der freien Methodistengemeinde, leiteten abwechselnd die Versammlungen. Pred. John Schmidt hat an den Abenden das Wort klar und mit Kraft gepredigt. Ein Chor unter der Leitung von Br. Frank Wall half mit passenden Liedern das Evangelium verkündigen. Gottes Wort sagt, daß sein Wort nicht leer zurückkommen wird.

Willie und Ellen Dörksen hatten am 18. Juli Hochzeit und Peter und Wilma Unger am 1. August.

Gruß an alle Leser von
A. C. Pauls, Korr.

Aeußere Mission der MBG

Europa. — Eine Sommer-Bibelschule wurde in Griesheim, Westdeutschland, während einer Woche im Juli abgehalten. 15—20 Kinder erschienen regelmäßig und nahmen sehr froh und enthusiastisch teil am Unterricht. Mehrere Kinder bekehrten sich, und mit den Eltern wurde durch Hausbesuche Verbindung hergestellt.

Das Radiopersonal in Griesheim ist dem Herrn dankbar für den Segen, der in den letzten Monaten auf ihrer Arbeit ruhte. Das Personal ist besonders dankbar für eine Person, die sich infolge ihr zugesandter Literatur bekehrte und eine andere, die sich neu aufmachte. Br. Cornelius Balzer berichtet, daß während der ersten 4 Monate des Jahres 1964 aus 25 verschiedenen Ländern 3,073 Hörerbriefe einliefen, darunter 710 von neuen Hörern. Die Briefe könnten wie folgt eingeteilt werden: 946 enthielten Spenden und Ueberweisungen für die Radiosendungen; 464 Fernbibelkursus; 363 Anforderung von Abdrucken der Predigten und 42 Bitten um Seelsorge.

Die Nachfrage nach der Schallplatte „Kommet her zu mir alle" (die 1. unserer europäischen Radiomission), hat das Personal angeregt, eine 2. Platte solcher Art herzustellen. Das Thema soll „Folge du mir nach" sein und zur Nachfolge anspornen.

*

Hillsboro (USA). — Pred. J. H. Epp mit Frau und Töchtern Kathy und Marion, Hepburn, Saskatchewan, trafen am 30. Juli in Hillsboro ein, wo Br. Epp seinen Dienst in der Verwaltung des Missionsprogrammes antritt.

Schw. Anne Kornelson aus der Coaldaler MBG, Alberta, traf am 4. August in Hillsboro ein, wo sie im Missionsbüro als Sekretärin dient.

Schw. Sally Schröder plante Quito, Ekuador, am 10. August zu erreichen. Ursprünglich wollte sie am 25. Juli dort sein, wurde aber durch Erkrankung verhindert.

*

Afrika. — An einem Abend im Juli betraten plötzlich 5 bewaffnete Männer in Militäruniform die Wohnung unserer Geschw. A. J. Esaus in Leopoldville. Sie gaben vor, sie seien gesandt, das Haus nach Waffen zu durchsuchen. Dann befahlen sie Esaus, ins Schlafzimmer zu gehen und schlossen sie dort ein, während sie sich daranmachten, das Haus zu plündern. Jedoch der Herr half auch dort. Der Nachtwächter der Nachbarhäuser merkte, daß etwas nicht in Ordnung war. Als er sich dem Haus näherte, liefen die „Inspektoren" eilig davon mit einigen Gegenständen aus dem Wohn- und Speisezimmer. Esaus waren dem Herrn dankbar, daß niemand von ihnen angegriffen worden war, und daß die ganze Familie während des Vorfalles ziemlich ruhig sein konnte. Solche Vorfälle passieren in den verschiedenen Stadtteilen von Leopoldville in diesen Tagen recht oft. Die Worte aus Psalm 121 erhielten für Esaus neue Bedeutung als sie dieselben etliche Abende später lasen: „ . . . der dich behütet schläft nicht . . . der Herr behütet dich."

Familie A. J. Esau gedachte in den letzten Juliwochen nach Kikwit zu ziehen, wo sie mit andern Missionaren zusammen wieder die Arbeit aufnehmen wollte. Während ihres Aufenthaltes in Leopoldville durfte Br. Esau mit Hilfe eines Bücherwagens christliche Literatur verteilen. Diese lohnende Arbeit machte ihm Freude.

*

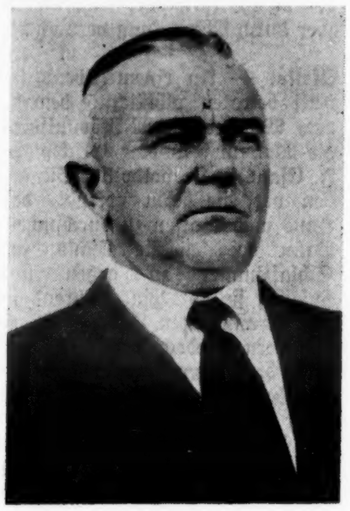
USA (Hillsboro). — Ein Telegramm traf im Missionsbüro von den Missionaren aus Leopoldville am 10. August ein, mit der Bitte, die Abreise der Missionare aufzuschieben, für die es vorgesehen war in nächster Zukunft nach dem Kongo zu reisen. Zu ihnen gehören Siegfried Epps und Katie Peters in Belgien, Helen Fast und Dan Nickels aus Kanada, und Anna Görtzen, Mary Willems aus Frankreich. Laßt uns fürbittend der Regierung im Kongo, der einheimischen Christen und unserer Missionare gedenken, auf daß das Werk Christi trotz der Hindernisse gedeihe.

— **Geschw. Jakob Gedderts** gedenken die Reise mit dem Flugzeug in Fresno, Kalifornien, am 25. August anzutreten und in San Jose, Costa Rica, am 26. August einzutreffen. Gedderts werden von der Bethany-MBG in Fresno ordiniert werden, ehe sie die Reise antreten.

— **Geschw. James Harrisons** werden in Panama Spanisch lernen anstatt in Costa Rica, wie vorher geplant. Somit erhält er Gelegenheit, mit dem Bildungswesen in diesem Lande bekanntzuwerden und sich entsprechend vorzubereiten für den Dienst unter den Indianern in Panama. Harrisons gedenken am 27. September in Hillsboro zu sein. Die Gemeinde in Hillsboro wird ihnen an dem Tage auf einer Abschiedsfeier den Herrn Segen wünschen. Sie gedenken das Flugzeug von Wichita nach Panama am 29. September zu besteigen.

Johann H. Unruh †

Filadelfia, Fernheim, Paraguay.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, den lieben Bruder Johann H. Unruh am 30. Mai 1964 in die obere Heimat abzurufen. Die Begräbnisfeier war am 31. Mai im MBG-Bethause mit großer Beteiligung. Es war dieses eine ernste und doch trostreiche Feier. Die Versammlung sang „Hier auf Erden bin ich ein Pilger." Der Chor sang „Traget die Lieben zur lieblichen Ruh." Die Versammlung sang „Kommt, Brüder, steht nicht stille." Dann sprach Pred. Abram Giesbrecht, Gnadenheim, über Pred. 3, 1—8 und Joh. 16, 16—22. Vom Chor folgte das Lied „Endlich darf nach diesem Leben". Eine weitere Ansprache hielt Br. Peter G. Klassen, Filadelfia. Er sagte das Lied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?" an und sprach anhand von Hiob 16, 22 und 17, 1. Dann sang der Chor, „Oeffnet das Tor." Br. Jakob Wiens, Schönbrunn, las den Lebenslauf des Entschlafenen vor und sprach das Schlußgebet. Draußen folgte die Leichenschau. Dann gab die Trauerversammlung der entseelten Hülle das letzte Geleit zum Friedhof. Dort sprach Pred. Heinrich B. Friesen, Lichtfelde, tröstende Worte nach 1. Kor. 15, 50—58, und betete zum Schluß. Mit tiefem Schmerz empfinden wir den Verlust dieses lieben Bruders in unserer Gemeinde, deren treues Glied er bis zum Ende war. Nur selten war sein Platz in der Kirche leer. Heute ist er nicht mehr da. Bruder Johann Unruh hat ein klares Zeugnis als Kind Gottes hinterlassen. Wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn.

Im Auftrage eingesandt

von Peter P. Kasper, jun. Korr. (Der „Bote" wolle dieses bitte auch veröffentlichen.)

Verwandte und Freunde gesucht

Abram Jakob Klassen, geb. 11. Juni 1918, Abram Abram Wall, geb. 1910—11, David Johann Rainer, geb. 8. Oktober 1921, Wilhelm Heinrich Schott, geb. etwa 1916, Cornelius Bernhard Dyck, geb. etwa 1916, Heinrich Heinrich Friesen, geb. 1918, alle aus Leninpol, Kirgisien UdSSR werden gesucht von Heinrich Gerhard Goossen, 643 Sherburn St., Winnipeg, 10, Manitoba.

(A. N. 2434.)

Die Eltern, Jakob Aron Jantzens, suchen ihren Sohn Wilhelm Jakob Jantzen geb. 1921 in Leninpol, Kirgisien.

Die Adresse:
USSR — Кирг. С.С.Р., Фрунзенская обл., Таласский р-н., село Ленинполь, ул. Крупкая 2, Янцен Яков Аронович.

Zuschriften und Anfragen bezüglich der Untengenannten sende man mit Angabe der Suchliste- u. Aktennummer an: MCC, Eysseneckstraße 54, Frankfurt am Main, Germany.

Suchliste Nr. 395.

Aus Tigerweide, Gebiet Saporoshje, Jakob Dück, 3. 4. 1926 in Tigerweide, von Mutter Katharina Dück und Schwester Maria Klassen, geb. Dück. AZ 19 278

Aus Petershagen, Gebiet Saporoshje, Jakob Wölk, 15. 3. 1925 von Anna Wölk, und Vetter Joh. Krüger. AZ 29 441

Suchliste Nr 396.

Gesucht wird Maria Wiens, ca. 1918—1921, 1939 im Krankenhaus Seragosy tätig, später in Altburgund/Wartheland als Hebamme von Frau Lina Homann, geb.Günther, 1912 in Darmstadt, Krs. Grunau, Geb. Saporoshje. AZ 6 793 a

Aus Tiege, Gebiet Nikolajew, Frieda Dick, geb. Penner oder andere Angehörige des verstorbenen Peter Penner, 15. 10. 1926 in Tiege, Schüler aus Rohrschütz II, Post Wannenfelde, Posen. AZ 10 095

Gesucht werden Angehörige für nachstehende Gefallene:

Angehörige des Heinrich Dück, 8. 4. 1916 in Alexanderkron, zuletzt wohnhaft in Ebenfeld, R-n Slawgorod, Altajskij Kraj. AZ 468 (206)

Angehörige des Hermann Sawatzki, 5. 1. 1900 in Lindenau, Sapor. AZ 28624

Angehörige des Johann Schmidt, 19. 12. 1918 in Lichtenfeld, Odessa. AZ 555 (206)

Angehörige des Heinrich Teichrieb (Teichrüb), 28. 7. 1920 in Jugowka, Geb. Orenburg. AZ 2747 (206)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Zeichen im Sturm
Joseph Nemes
Ein erschütternder Bericht eines Ungarn, der in russische Gefangenschaft gerät und nun durch viele, viele Nöte, vor allem auch Verhöre, hindurch muß. Dabei erlebt er immer neu auch die Zeichen der Nähe und Gnade Gottes, vor allem eine ganz wunderbare Bewahrung auf der Flucht. Man liest das Buch mit angehaltenem Atem. 190 S. (G7F-N) $2.95

Und das Meer ist nicht mehr
Heinrich Oltmann
Von Menschen, die im Elend waren und doch Gott treu blieben. 192 S. (G7F-O) $1.95

Einer wartet immer auf dich
Jeanne Oterdahl
Die Geschichte eines erfüllten Lebens. 194 S. (G7F-O) .. $2.25

Der eiserne Markgraf von Sausenberg-Rötteln
Käthe Papke
Auch Wernigerode und seine engere Umgebung sind im Dreißigjährigen Kriege nicht von schweren Drangsalen verschont geblieben. All das aber kann den alten Förster Hannes Markendorf und seine Lieben nicht in ihrem festen Gottvertrauen wankend machen. Die Kraft des Evangeliums bewährt sich an diesen schwergeprüften Menschen. 256 S. (G7F-P) $2.95

Der Einsiedler von Stolberg
Käthe Papke
Dies Buch führt in die vorreformatorische Zeit. Den jungen Mönch Fortunatus hält es nicht mehr im Kloster. Er flieht und schließt sich den Hussiten an, mit denen er nach Böhmen zieht. Später erneuert er sein geistliches Gelübde und wird der väterliche Berater von hoch und niedrig. 168 Seiten. (G7F-P) $2.25

Der Forstassessor von Tanne
Käthe Papke
Das Schicksal eines jungen Forstassessors, der auf seine Liebe verzichten muß und unschuldig ins Gefängnis kommt. 160 S. (G7F-P) $1.75

Die Letzten von Rötteln
Käthe Papke
Die Verfasserin führt uns hier in die Tage Rudolfs von Habsburg und läßt eine längst versunkene Zeit vor uns erstehen. Was uns besonders ergreift, sind die inneren Kämpfe eines Ritters und der Frau, die nicht an seine Liebe glaubt. Alles wird in bildreicher Sprache erzählt. 296 S. (G7F-P) $3.25

Rosen für Angelika
L Heiß
Die Geschichte der Angelika Kaufmann. 208 Seiten. (G7F-H) $3.25

Feuer und Wind
Heinri Hatzfeld
Das Tagebuch eines Dorfpfarrers — was ein Pfarrer und eine Gemeinde miteinander erleben. 280 S. (G7F-H) $3.30

Der Zeitungshändler
Aage Falk Hansen
Olsen, der Zeitungshändler in Kopenhagens Arbeitsvorstadt Vesterbro, weiß von der Wirklichkeit Gottes, und lebt ein unpathetisch praktisches, nüchternes Christentum. 128 Seiten. (G7F-H) $1.60

Juliana van Hooren
A. van Hoogstraten-Schoch
Die Geschichte einer Ehe. 255 Seiten (G7F-H) $2.95

Cornelia
A. van Hoogstraten-Schoch
Eine Mutter will durch das Zeugnis ihres Lebens ihre Familie zum Herrn führen. 336 S. (G7F-H) $2.95

. . zum Lesen und Lernen

Bücher zu beziehen vom
The CHRISTIAN PRESS Ltd. BOOKSTORE
159 Henderson Highway
Winnipeg 5, Manitoba
Phone: 533-5432

Die sieben glücklichen Tage
Dorothea Hollatz
Stephanie Lohmeyer ist eine typische Frau, aber in der Jugend fängt sie an, die Horoskopspalte in der Wochenzeitschrift zu lesen. Dieses umfesselt sie, bis sie es nicht mehr lassen kann. Der Tod ihres Mannes läßt sie ratlos stehen, aber nach dem darauffolgenden Tod des Kindes kommt sie zu einem lebendigen Glauben. 300 Seiten (G7F-H) $4.95

Die böse Macht oder "Nicht gegen Fleisch und Blut allein"
C. S. Lewis
Diese Geschichte spielt sich in einem Hochschulinstitut ab, wo man immer perfektere Formen des Lebens anstrebt. Die Männer dieses Instituts halten sich für eine Elite, die mit übermenschlichen Intelligenzen, "Makroben" genannt, in Kontakt stehen. Mit ihrer Hilfe wollen sie die ganze Erde unterwerfen und den Menschen auf den 'Fürstensitz des Weltalls" haben. 293 S. (G7F-L) Taschenbuch .... 95¢

Im Glashaus
Helene von Lerber
Roman in der Form eines Tagebuches von drei Menschen, die schicksalhaft miteinander verbunden sind. Sie legen unabhängig von einander Rechenschaftsbericht ihrer äußeren und inneren Erlebnisse ab: eine Bäuerin, eine junge Lehrerin und ein alter Pfarrer. 225 Seiten (G7F-L) $3.95

Marie Marthe
Helene von Lerber
— Der Lebensweg einer Hugenottin.
Das Edikt von Nantes bringt das verwöhnte Leben der Marie Marthe kurz zuende. Sie muß ihre Heimat verlassen um des Glaubens willen. Doch findet sie in Neuenstadt eine neue Heimat. Ein unerschütterliches Gottvertrauen und nicht zuletzt ihr gesunder Humor lassen sie dennoch alle Schwierigkeiten überwinden. Als vorbildliche Christin und Mutter bestätigt sie sich ihr an Prüfung und Gnade reiches Leben. 382 Seiten. (G7F-L) $6.25

Am Husenstein
Helene von Lerber
Eine junge Frau, die mit einem Höcker verunstaltet ist, antwortet ein Inserat in der Zeitung, und wird von einem Kriegsinvalid als Genossin angenommen. Sie lernt ihn lieben und muß dadurch auch leiden. Sie lebt aber als wahre Freundin, und hilft ihm in der Zeit, da er nicht mehr kann. 153 S. (G7F-L) $1.95

Kinderlegende
Josef Leitgeb
Eine Tiroler Geschichte aus harter Zeit. Ein verwaister Knabe wird als Schuldner eines Unwetters angesehen und vor der Inquisition verklagt. Der Knabe aber erweist sich als Helfer in der Not. Die Bauern, die ihn verklagen, wollen ihre Unrecht wieder gutmachen. 132 S. Taschenbuch (G7F-L) .... 95¢

Bambus zerbricht nicht im Sturm
Emily Lehman
Eine Erzählung aus China, deren Hintergrund die dreißiger Jahre sind, eine konfliktgeladene Zeit zwischen Tradition, Kommunismus und Christentum. Niemand bleibt die persönliche Entscheidung erspart. Das Buch ist die Geschichte einer chinesischen Familie, mit viel Einfühlungsvermögen und ohne Vorurteil geschrieben. 247 Seiten (G7F-L) $3.25

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Das Huhn und der Karpfen

Auf einer Meierei,
da war einmal ein braves
Huhn,
das legte, wie die Hühner tun,
an jedem Tag ein Ei
und kakelte,
mirakelte,
spektakelte,
als ob's ein Wunder sei!

Es war ein Teich dabei,
darin ein braver Karpfen saß
und stillvergnügt sein Futter
fraß,
der hörte das Geschrei,
wie's kakelte,
mirakelte,
spektakelte,
als ob's ein Wunder sei!

Da sprach der Karpfen: „Ei!
Alljährlich leg' ich 'ne Million
und rühm mich des mit
keinem Ton.
Wenn ich um jedes Ei
so kakelte,
mirakelte,
spektakelte —
was gäb's für ein Geschrei!"

Heinrich Seidel

Die Geschichte Josephs

(Schluß.)

Neue Menschen

Ist es eine frohe Geschichte oder ist es eine traurige Geschichte, die wir heute von Josephs Brüdern hören? Die Brüder würden uns antworten: „Wie könnt ihr nur so fragen!" Sie waren ganz und gar verzweifelt und wußten nicht ein noch aus. Was sollte nun werden? In Benjamins Sack hatte sich der silberne Becher des mächtigen ägyptischen Königsbeamten gefunden. Das mußte so aussehen, als ob Benjamin ihn gestohlen hätte. Würde Benjamin nun sterben müssen? Wie sollten sie dann je wieder vor ihren Vater treten? Sie hatten erlebt, wie tief Jakob um Joseph getrauert hatte. Wie sehr hatte er ihnen eingeschärft, nun auf Benjamin, seinen Jüngsten, besonders gut achtzugeben,damit er nicht auch ihn noch verlöre. Der alte Jakob würde den Schmerz nicht ertragen, wenn sie ihm von Benjamins Tod berichten müßten. Ob der strenge Aegypter sich wenigstens darauf einlassen würde, an Benjamins Stelle Juda zurückzubehalten? Oder würden sie alle für Judas Kühnheit büßen müssen? Das war nicht nur eine traurige Geschichte, nein, für die Brüder war es eine schlimme Geschichte. Sie konnten noch nichts davon ahnen, wie herrlich das alles ausgehen würde. Sie waren in tiefer Angst.

Von Joseph freilich würden wir eine andere Anwort auf unsere Frage bekommen. Er hatte die Brüder ja schon bei ihrem ersten Besuch erkannt. Er hatte verlangt, daß sie Benjamin mitbrächten, wenn sie zum zweiten Male kämen. Er selbst hatte den Becher heimlich in Benjamins Sack legen lassen. Weshalb? Er wollte seine Brüder prüfen. Er wollte erfahren, ob sie noch dieselben waren wie früher. Neidisch auf ihn waren sie gewesen. Selbstsüchtig hatten sie nur an ihren eigenen Vorteil gedacht. Unbarmherzig und gewissenlos hatten sie ihn an die reisenden Händler verkauft und den Vater glauben lassen, sein Lieblingssohn sei von wilden Tieren zerrissen worden. Wie würden sie sich nun zeigen?

Etwas hatte Joseph schon gemerkt, als sie bei ihm zum Essen eingeladen waren. 5mal mehr hatte er Benjamin vorsetzen lassen, aber die Brüder waren nicht neidisch geworden — wie früher auf Joseph. Sie hatten ruhig zugesehen, wie er vorgezogen wurde. Aber die Hauptsache erwies sich erst, als der Becher in Benjamins Sack gefunden worden war. Joseph verlangte nur, daß Benjamin in Aegypten zurückblieb. Die anderen sollten in Frieden heimreisen dürfen zum Vater. Aber nun ließen sie Benjamin nicht im Stich, wie sie damals Joseph im Stich gelassen hatten. Jetzt dachten sie nicht zuerst an sich selbst, jetzt waren sie nicht mehr gewissenlos.

Wie sehr hatte sich Juda gewandelt: Damals war er es gewesen, der den bösen Rat gegeben hatte, Joseph zu verkaufen. Jetzt trat er für Benjamin ein. Lieber wollte er selbst nie zurückkehren, vielleicht sogar sterben, aber Benjamin sollte nichts geschehen. Dem alten Vater sollte dieser neue Kummer erspart bleiben. Wie glücklich war Joseph über seine Brüder! Sie waren wirklich andere Menschen geworden. Deshalb war das für Joseph eine frohe Geschichte — froh auch schon, bevor er sich den Brüdern zu erkennen gab.

Für die Brüder war es eine schlimme Geschichte. Wir können ihre Angst gut verstehen. Für Joseph war es eine frohe Geschichte. Wir freuen uns mit Joseph. Deshalb ist es auch für uns eine frohe Geschichte. Nur deshalb? Nein, für uns ist diese Geschichte noch aus einem anderen Grund zum Freuen. Wir sehen, wie Gott den Brüdern geholfen hat, neue Menschen zu werden. Das kann er auch noch heute tun. Keiner braucht ein Leben voll Neid und Hartherzigkeit zu führen. Gott hat viele Weisen, Menschen zu ändern. Manchmal hilft er gerade durch Angst und Not zu einem neuen guten Leben, wie er es bei Josephs Brüdern getan hat. Er kann auch uns auf einen neuen Weg stellen und uns helfen, das besser zu machen, was wir vorher schlecht gemacht haben.

G. van Spankeren.

*

Gott findet unsere Missetat

Hunger tut weh! Das werdet ihr alle schon einmal erfahren haben. Eure Eltern wissen das noch besser als ihr, denn sie mußten Zeiten erleben, in denen das tägliche Brot sehr knapp und oft überhaupt nicht zu bekommen war. Was haben damals die Menschen alles hergegeben, um nur ein wenig Nahrung zu erhalten! Wie dankbar müssen wir sein, daß es bei uns heute genug zu essen gibt. In der weiten Welt gibt es noch soviel Hunger. In Indien sterben jeden Tag viele Kinder, die in ihrem kurzen Leben niemals satt gewesen sind. Sie sterben an Hunger!

Ja, wenn der Hunger nicht so weh getan hätte, — nie wäre der alte Jakob damit einverstanden gewesen, daß sein jüngster Sohn Benjamin mit seinen Brüdern nach Aegypten zog. Wir können es verstehen, daß sein Herz an diesem Sohn besonders hing. Er war doch das letzte Vermächtnis seiner geliebten Frau Rahel, die bei der Geburt dieses Kindes gestorben war. Und sicherlich konnte er auch seinen Sohn Joseph nicht vergessen, der für ihn auf so geheimnisvolle Art und Weise verschwunden war. Wie sehr hatten sich die älteren Brüder in ihrer Eifersucht an dem Vater versündigt! Immer noch lebten sie unter der Lüge gegen den Vater und der Schuld an dem Bruder.

Vielleicht hatten sie gehofft, daß mit der Zeit alles in Vergessenheit geraten würde, was sich damals mit Joseph abgespielt hatte. Aber jetzt erinnerten sie sich wieder ganz deutlich an das, was sie getan hatten. Nun sollten sie gewissermaßen noch einen Bruder verkaufen — damals freiwillig, diesmal unfreiwillig. Sie wußten nur zu gut, daß es für ihren Vater den Tod bedeuten würde, wenn der fremde Herr in Aegypten, von dem sie ja nicht ahnten, daß es Joseph war, Benjamin zurückhalten wollte. Doch der Hunger tat weh, und so zogen sie fort von Jakob und hatten große Angst vor dem, was wohl geschehen könnte.

Es kam, wie sie befürchtet hatten. Benjamin sollte zurückbleiben. Die Brüder waren verzweifelt. Auch das war eine Folge ihrer Schuld. Sie konnten ihr nicht entrinnen. Nun wußten sie nicht aus noch ein. „Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden", sagten sie zu Joseph. Ja, Gott findet jede Missetat. Wenn doch auch wir öfters daran dächten! Wie sehr bereuten jetzt die Brüder ihre Bosheit! Endlich kam Juda auf den rettenden Gedanken.

Er selbst wollte sich an Stelle von Benjamin zum Sklaven in Aegypten machen lassen. „Laß deinen Knecht hier bleiben an des Knaben Statt", so bat er Joseph. Martin Luther schreibt dazu: „Ach, daß auch wir mit solcher großen Hitze Gott könnten anrufen, wie dieser Juda für seinen Bruder bittet." Wer etwas wirklich bereut, der ist auch bereit, für seine Schuld zu büßen und wiedergutzumachen, was er Böses getan hat.

Wie glücklich war Joseph, als er sah, wie sich die Herzen seiner Brüder gewandelt hatten. Nun konnte er es nicht länger ertragen, als ein Unbekannter vor seinen Brüdern zu stehen. Als er ganz allein mit ihnen war, gab er sich endlich zu erkennen: „Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch nicht und denkt nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt."

Nun war alles gut! Joseph versöhnte sich mit seinen Brüdern. Er forderte sie auf, mit ihren Familien nach Aegypten zu kommen, und er sah sogar seinen alten Vater Jakob wieder. Wenn Gott unsere Missetat „findet", will er uns nicht blamieren und verderben, sondern wiedergutmachen, was durch unsere Schuld verdorben wurde. Darum sollen wir gar nicht erst versuchen, vor ihm fortzulaufen, sondern unsere Schuld bekennen und uns seiner Gnade anvertrauen. Dann wird alles gut!

P. Hartwig Lohmann.

Immer fröhlich,
immer fröhlich,
alle Tage Sonnenschein!
Voller Schönheit ist
der Weg des Lebens;
fröhlich laßt uns
immer sein!

Die Briefmarkensammlung.

Von E. P.

„Heute sollen ja die neuen Mieter einziehen," sagt die Mutter, während sie die Teller auf den Tisch stellt. „Räum' doch deine Briefmarken weg, Hubert", fügt sie hinzu, „wir essen gleich."

Hubert, der Elfjährige, gehorcht nur zögernd. Zu gerne möchte er hören, ob die Mutter etwas Genaueres über die Leute weiß, die in die kleine Wohnung im Erdgeschoß einziehen werden. „Hoffentlich haben sie Kinder!" meint er und packt langsam seine Marken weg. „Aber keine Mädels!" Die letzte Bemerkung geht an die Adresse seiner Schwester Hedwig, wie er sich meistens im Kriegszustand befindet.

„Na, hör' mal!" fährt Hedwig prompt auf.

Die Mutter lacht leise. „Du bist mir ein feiner Kavalier, Hubert! Aber beruhige dich, in dieser Richtung hast du nichts zu befürchten. Die neuen Mieter sind zwei sehr alte Damen, die kaum noch unter den Begriff ‚Mädels' fallen dürften."

„Ooch!" sagte Hubert enttäuscht. Zwei alte Damen — sehr alte sogar — wie langweilig! Sein Interesse an den neuen Hausbewohnern nimmt schlagartig ab.

„Beeil' dich doch!" sagt Hedwig ungeduldig. „Vater muß jeden Augenblick heimkommen. Du mit deinen Briefmarken, die überall herumliegen."

Gekränkt verschwindet Hubert in seinem Zimmer und stapelt die Alben sorgfältig in dem dazu bestimmten Schrankfach übereinander. Er ist sonst nicht gerade der Ordentlichste, aber mit seinen Briefmarken geht er sehr achtsam und liebevoll um. Es ist eine recht nette Sammlung, über die er verfügt, und die er bei jeder Gelegenheit zu erweitern trachtet. Seit fast drei Jahren sammelt er schon, und wenn es auch keine Kostbarkeiten sind, die er in dieser Zeit zusammengetragen hat, Freude machen ihm seine Marken doch. Jede freie Minute verbringt er über den Alben oder bei dem Briefmarkenhändler an der Ecke. Hedwig — na ja, die versteht freilich nichts davon. Der könnte er wohl nur imponieren, wenn er mit einer blauen Mauritius oder einem ähnlichen Schatz daherkäme. Ach ja, sowas hätte er selber ganz gern! Aber das sind Träume — Träume, wie sie wohl jeder Sammler zwischen acht und achtzig Jahren träumt.

(Fortsetzung folgt.)

Petri apostolische Christusverkündung

Von Prediger A. H. Unruh †

Text: Apg. 5, 30—32.

„Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, welchen ihr erwürget habt und an das Holz gehängt. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Und wir sind seine Zeugen über diese Worte und der Heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen."

Bei einem Zeugen kommt es auf den Inhalt seines Zeugnisses daraufan. Hatte der Herr den Petrus zu seinem Zeugen berufen, so interessiert es uns, was er vor den Leuten bezeugte. Wir finden sein Zeugnis in Apostelgeschichte und in seinen Briefen, dazu in dem Evangelium des Markus, der Petri Diener war.

1. Petrus hat das Leiden und Sterben Jesu bezeugt und bewertet als eine Sühne unserer Sünden.

Jesus sieht er als den Stellvertreter der Menschheit. Wenn Petrus sagte, daß die Menschen den Herrn Jesus erwürgt hatten, blieb er nicht bei der Schuld der Leute stehen, sondern er zeigte genau, daß Christus in dem Tode uns erkauft hat. Er schreibt in 1. Petr. 1, 18. 19: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blute Jesu Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." Er verband in seiner Botschaft die Schuld des Menschen und Gottes Huld.

Das war das Große, daß Petrus einen klaren Begriff von der Schuld des Menschen hatte. Darohne kann es keine fruchtbare Botschaft des Heils geben. Professor Karl Heim spricht sehr klar über die Schuld des Menschen. Er beweist, daß heute die Leute vielfach vom Schicksal reden, nicht von der persönlichen Schuld.

Wie der Herr Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer mit der Schuld der Väter verband, die die Propheten getötet hatten, so verband Petrus auch die Schuld des Volkes mit der Schuld der Obersten an dem Tode Jesu. Petrus sah es wohl ein, daß es ohne Erkenntnis der Schuld keine Heilung gebe. Deshalb ruft er obiges Wort selbst den erschrockenen Juden aus der Zerstreuung zu, die da fragten: „Was sollen wir tun, um selig zu werden?" Er wußte, daß es ohne Reue keine Rückkehr zu Gott gibt. Diese Buße weckt er nicht nur bei den Juden sondern auch bei denen aus den Heiden, wenn sie nicht ein Leben der Bereuung der Schuld hinter sich hatten, wie ein Kornelius es hatte. Als Petrus den Juden zu Jerusalem erzähle, wie die Heiden sich bekehrt hatten, freuten sich die Judenchristen darüber, daß Gott den Heiden auch Buße gegeben hatte.

2. Als Prediger des Evangeliums verkündigte Petrus auch die Vergebung der Sünden, die da kam durch die Besprengung mit dem Blut Jesu Christi.

„Durch seine Wunden seid ihr heil geworden" (1. Petr. 2, 24). Diese Vergebung hat der Herr uns durch seinen Tod erworben. „Er hat seine Sünden selbst hinaufgetragen an das Holz." In 1. Petr. 7, 1. 2. lesen wir, daß wir erwählt sind, „nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi." Petrus betont die Stellvertretung, indem er in 1. Petr. 4, 1 sagt: Christus hat für uns gelitten im Fleisch.

Diese Auffassung vom Tode Jesu hatte Petrus vom Herrn Jesus selbst, als dieser bei der Einsetzung des Abendmahls betonte, daß das Blut vergossen werde „zur Vergebung der Sünden für viele". Die Bedeutung des Todes erkannten die Jünger erst recht nach der Auferstehung Jesu. Petrus konnte auch nur in der Erkenntnis von der Versöhnung im Blute Jesu Gewissensruhe nach der Verleugnung finden.

Gerhard Kittel hat aus jüdischen Quellen nachgewiesen, daß die Idee des leidenden Messias, der unsere Strafe trug, also die Anwendung von Jesaja 53 auf Christum, gerade das ist, wogegen das Judentum sich von Anfang an aufs Stärkste gewehrt hat, weil der Jude nur einen mächtigen Messias ertragen kann.

So hat Petrus die Idee von der Stellvertretung Jesu nicht von den Juden, sondern nur von Christus selber. Wenn Petrus nun sah, daß Christus die Schuld stellvertretend gebüßt hat, so konnte er diesen Gedanken nicht von Menschen gelernt haben, sondern nur von dem, der die Versöhnung vollbrachte. Bei aller Stellvertretung auf Erden, kann es doch nicht geschehen, daß ein Mensch die Schuld des andern übernehmen kann. Es kann kein Mensch für den andern schuldig werden. Es kann keine Lüge und kein Ehebruch auf das Konto eines andern geschrieben werden. Ein großer Theologe, dessen Versöhnungslehre allgemein in unsern Kreisen angenommen ist, sagt: Die Schuld ist an und für sich nicht übertragbar, aber sie wird es durch eine freie Entscheidung des göttlichen Erbarmens. Gott nimmt den Tod des Gottessohnes als Kompensation und verdienstliche Leistung an, die er allen andern zurechnet. Christus hat für uns den Kampf mit Satan übernommen und siegreich ausgekämpft, so daß für uns alle die Möglichkeit der Vergebung da ist. Diese Tat Christi schafft in uns eine Bewegung zu Gott hin. Wir konnten an dem Kampf nicht mitkämpfen, denn wir wären sofort unterlegen. Diese Versöhnungstat Christi schließt alle unsere Werke zwecks Versöhnung aus. Die Versöhnungstat ist allein Christi Werk. — „Nichts, nichts hast du zu tun; Christus tat's für dich allein".

Es ist so, wie Luther einst schrieb: Darum, mein lieber Bruder, lerne Christum kennen, und zwar als den Gekreuzigten; lerne ihm singen und, an dir verzweifelnd, zu ihm sagen: du, Herr Jesu, bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde; du hast das auf dich genommen und mir das Deine gegeben; du hast auf dich genommen, was du nicht warst und hast mir gegeben, was ich nicht war.

Petrus hat auch die Lösung von der Schuld als die Grundlage des Lebens angesehen und als Grundbedingung zum Empfang des Heiligen Geistes. Deshalb ruft er den Juden zu: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen!" Bei der Erledigung der Schuldfrage sind wir zu absoluter Passivität verurteilt. Hier sind wir ganz auf die Stellvertretung angewiesen. Bei keiner Stellvertretung auf Erden werden wir so ausgeschlossen, wie hier. Bei allen Stellvertretungen wirken wir irgendwie mit als Bedingung zu solcher Vertretung. Auf Erden stirbt vielleicht jemand für den Guten, der sich als wertvoll erwiesen hat. Denken wir an Schillers Bürgschaft oder an den Römer Curtius, der sich für seine Mitbürger in die Kluft stürzte. Wenn wir Menschen bei der Stellvertretung auf Erden auch nichts beitragen, so schaut man bei der Strafe doch mitleidig, teilnehmend und dankbar zu. Hier auf Golgatha aber geht einer in den Tod, während er entehrt, verhöhnt und öffentlich zur Schau gestellt wird.

Das war Petri Botschaft, daß Gott seinen Sohn gab für die Gottlosen. (Nach Karl Heims „Jesus der Weltvollender," Seite 138–141.)

3. — Petrus predigt aber nicht nur einen gekreuzigten Christus, sondern auch einen lebendigen, auferstandenen Jesus.

Er betonte anfänglich besonders die Auferstehung Jesu, weil da der Hauptwiderspruch der Juden lag. Nachdem er den Juden gesagt, daß sie Jesum erwürgt hatten, rief er aus: „Den Jesum hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, sintemal es unmöglich war, daß er von ihm gehalten werden konnte" (Apg. 2, 24). Und dann in Vers 32: „Diesen Jesum hat Gott auferweckt." Später schrieb er im 1. Briefe, Kap. 1, 21: „die ihr durch ihn an Gott glaubet, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu ihm haben möget." In Kap. 3, 18 schreibt er: „Der getötet ist nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist." Für Petrus war diese Auferstehung Jesu der Wendepunkt im Leben der in den Tod verfallenen Menschen.

Im Hause des Kornelius sagt Petrus: „Denselben hat Gott auferweckt und ihn sehen lassen nicht von allem Volk, sondern von den vorerwählten Zeugen" (Apg. 10, 41). Diese vorerwählten Zeugen haben die Bedeutung der Auferstehung Jesu tief erfaßt, wie Petrus es im 1.Brief, 1, 3 ausdrückt: „Er hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." So war dem Petrus die Auferstehung Jesu der Anbruch einer neuen Zeit und der Endzeit, in der die Wiedergeburt der Welt kommen soll. Wir müssen die Auferstehung Jesu nicht in die Kette der Ereignisse dieser Weltzeit hineinnehmen, wie z.B. die Totenerweckungen zu Jesu Lebzeiten und die anderen Wunder. Die Auferstehung ist der Anfang der Weltvollendung. Nach Paulus ist die Auferstehung die Erstlingsgarbe in der großen Welternte. Sie ist dem Sterben Adams entgegenzusetzen, das in die Welt etwas hineintrug, das bis dahin nicht gewesen war.

„Die Auferstehung ist das Erwachen des Weltfrühlings. Die Bewegung kann nicht aufhören, bis die ganze Schöpfung neuge worden ist" (Karl Heim). Zu dieser Hoffnung auf die Neuschöpfung sind wir durch die Auferstehung wiedergeboren. Deshalb sagt Petrus auch im 2. Briefe, Kap. 3: „Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnen wird."

4. Petrus sieht aber auch den erhöhten Christus.

In Apg. 2, 33 sagt Petrus: „Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist, hat er empfangen die Verheißung des Heiligen Geistes. So wisse das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat." Er war Zeuge der Himmelfahrt Jesu. Er hatte von dem auferstandenen Jesus gehört, daß der Vater ihm alle Macht auf Erden und im Himmel gegeben hatte. Die Machtergreifung Jesu sollte damit beginnen, daß er sich auf den Stuhl des Vaters setzte. In der Handlung wurden alle Engel davon überzeugt, daß Jesus auf Erden den Satan überwunden hatte. Auch Satan erhielt damit Kunde von dem endgültigen Siege Jesu. Ihm blieb nur noch der Kampf mit denen, die den Glauben an Jesum hatten. So sah Petri Glaubensauge einen erhöhten Jesus. Er erkannte das, was in Hebr. 10, 12 geschrieben steht: „Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, sitzt er nun zu der Rechten Gottes," und was ein Stephanus in der Todesstunde sah, indem er ausrief: „Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zu der Rechten Gottes stehen," das war dem Petrus nicht mehr unglaublich. Das war sein tiefes Bewußtsein von Jesus: er hatte einen lebendigen Herrn zur Rechten Gottes.

5. Doch sein Glaubensauge schaute noch weiter. Petrus hatte den Herrn Jesum von seiner Verklärung reden hören.

Er verstand etwas von der Verklärung, die er auf dem Berge gesehen hatte. Das war aber ein vorübergehender Vorgang auf Erden. Er hatte Jesum beim Abendmahl sagen hören: „Nun wird des Menschen Sohn verkläret." Daß aber noch der Tod Jesu kommen müsse, war ihm nicht klar. Bei der Himmelfahrt aber erkannte er, daß Jesu Weg zur Verklärung nicht nur die Auferstehung, sondern auch die Himmelfahrt sei. Jetzt sollte das Gebet Jesu erfüllt werden, daß er vor dem Leiden sprach: „Und nun, Vater, verkläre mich bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." Er erinnerte sich des Wortes Jesu: „Ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Tröster sende." Bei der Himmelfahrt hatte der Herr gesagt: „Und ihr sollt die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird" und „Ihr sollt mit dem Heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen." Als das Pfingstereignis stattfand, war es ihm klar, daß jetzt die Verheißung des Herrn in Erfüllung ging. Deshalb sagte er zu der Menge: „Nun hat er die Verheißung des Vaters erhalten, d.h. er selber war verklärt worden, und hat ausgegossen das, was ihr sehet und höret." Petrus sah Jesum jetzt als den Spender des Heiligen Geistes und seiner Gaben. Er erkannte, daß durch den Heiligen Geist jetzt die Buße und die Vergebung der Sünden und die Versiegelung mit dem Heil. Geiste über die Menschen kommt.

So hatte Petrus einen vollkommenen Heiland für die Menschen erkannt, den er jetzt predigen konnte. Petrus sieht nicht nur einen Herrn, der als Verklärter in sich selig ist, sondern der in seiner Liebe eine Gemeinde schafft, die seine Gesinnung aufnimmt und auslebt. Wir können uns Petri Lehre gar nicht ohne Gemeinde denken. Petrus sagt in seiner Pfingstrede, daß der erhöhte Christus seinen Geist ausgegossen hat zum Empfang der Buße und der Vergebung, ja auch der Geistesgaben. Mit diesem Bewußtsein trat Petrus auf und predigte. In der Pfingstrede sagte er, als man ihn nach dem Wege zur Seligkeit fragte: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen . . ." Dann fügt er hinzu: „Euer und euer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind." Auf diese Botschaft hin entstand die Gemeinde zu Jerusalem. In Apg. 3, 19 ruft er aus: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden." Später sagte er zu den Obersten. „Gott hat seinen Geist gegeben allen, die ihm gehorchen."

In der Entstehung der Gemeinde hatte Petrus die Bestätigung seiner Worte. Im Glauben an die Gnadengaben Gottes zog Petrus hinaus und brachte den Samaritern und den Heiden die Botschaft.

Er legte die Hände auf zum Empfang der Gnadengaben. Und mit großer Sicherheit bot er die Vergebung der Sünden im Hause des Cornelius an. Petrus dachte sich die Gemeinde nicht ohne den Ritus der Wassertaufe. Er befahl sie, sah darin aber nicht das sichere Heil, wie man aus Apg. 2, 38 verstehen könnte, da er die Taufe forderte zum Empfang des Heiligen Geistes. Im Hause des Kornelius mußte er es erfahren, daß der Herr den Heiligen Geist vor der Wassertaufe gab. In Samaria aber sagte er dem getauften Simon, daß sein Herz nicht rechtschaffen sei und er um Buße bitten solle.

In seinem ersten Brief spricht Petrus in Kap. 3, 21 auch von der Taufe. Er zeigt auf die Sintflut hin als ein Abbild der Taufe, in der 8 Seelen gerettet wurden durch das Wasser. Es war dasselbe Wasser, das die Ungläubigen richtete, das aber den Noah mit der Familie rettete. So macht das Wasser auch uns selig in der Taufe, die nicht das Abtun des

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Frauendienst

Sommerlied

Alle Not hat nun ein Ende,
fruchtbar steht das Erntefeld.
Gott füllt unsre leeren Hände
und beschenkt die arge Welt
mit den Gaben seiner Güte.
Halme wogen wie ein Meer,
Segen ohne Dank und Bitte,
reife Aehren, körnerschwer.

In dem Wald die saft'gen Beeren,
Gärten voller Obst und Wein,
davon Mensch u. Tier sich nähren,
blumenbunt der Ackerrain.
Füllen Keller schon und Scheuer
sich mit reichem Ueberfluß,
Vögel nisten im Gemäuer,
Wiesen breiten sich am Fluß.

Wechselweise Wind und Regen,
Wolken, Tau und Sonnenschein
die verborgnen Kräfte regen,
Quellen sprudeln aus dem Stein.
Wunder, die kein Mensch kann
zählen,
durch sein Wort hervorgebracht,
keines soll dem Frommen fehlen,
Mond und Sterne in der Nacht.

Farbenprächtig strahlt der Bogen,
die Verheißung bleibt bestehn.
Was sein weiser Rat erwogen,
muß jahraus, jahrein geschehn.
Alle Welt sprech darauf Amen,
und was seine Hand noch speist:
Lob und Ehre deinem Namen,
Vater, Sohn und Heilger Geist!

F. Scheider

Wir dachten . . .

„Wir dachten," so sagten die Jünger, die sich auf dem Wege nach Emmaus befanden, „er sei der, welcher Israel erlösen sollte!" Und nun waren sie auf dem Wege mutlos geworden, weil ihre Gedanken und Zukunftsträume gescheitert waren, denn Jesus war gekreuzigt worden und starb. Ihre Enttäuschung war groß. Auf diesem Wege der Verzagtheit trat Jesus, ohne zunächst erkannt zu werden, zu ihnen. Und es geschah etwas Eigenartiges! Als er zu ihnen sprach, wurde die Erinnerung an ihren Herrn wieder lebendig in ihnen, so daß der Glaube neu zu wachsen begann und ihre Herzen brennend wurden. Sollte Jesus wirklich auferstanden sein, wie etliche Frauen berichteten? Die Freude keimte wieder auf und verdrängte aus ihren Herzen alle Trauer.

Immer waren wir wie diese Jünger auf dem Wege nach Emmaus, wenn wir menschlich „dachten," wenn wir eigennützigen Gedanken nachgingen. Und weil unsere Wünsche sich nicht erfüllten, waren wir enttäuscht und wurden mutlos.

Wir dachten: Es würde in unserm Leben alles gut ausgehn!
Wir dachten: Unsere Kinder würden uns besonders viel Freude machen!
Wir dachten: Unser Dienst würde viel Segen und Frucht bringen!
Wir dachten: Wir würden einen geruhsamen Lebensabend haben!

Aber es kam alles ganz anders! Das Leben und die Menschen hatten uns enttäuscht; auch waren wir über die Führungen Gottes in unserem Leben enttäuscht. In Wirklichkeit hatten wir uns Gebäude konstruiert, die nur unseren eigenen Vorstellungen entsprachen und darum wieder zusammenstürzten.

Wir dachten!

Kleine, begrenzte, im Irdischen verhaftete menschliche Gedanken! Aber Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und Gottes Pläne nehmen einen ungeahnten Verlauf. Ist es nicht in unserem Leben auch so, daß sich der Herr hinterher offenbart und daß wir erst dann seine besondere Liebe erkennen, obwohl wir uns manches anders vorgestellt hatten?

Dann wurde unser Herz wieder brennend in uns und wir fragten nach dem Willen Gottes. Solange wir eigne Wege gehen, von der Gemeinschaft fort, wie diese Jünger, fühlen wir uns verlassen. Und die Einsamkeit macht traurig und mutlos, und das Mißtrauen steht am Wege und nimmt die Hoffnung. .

Befinden wir uns vielleicht auf diesem Wege der Verzagtheit und Trauer? Dann ruft uns Gottes Wort zu:
„Saget den verzagten Herzen: Seid fest und fürchtet euch nicht! Sehet, da ist euer Gott!"

Sind wir mit Jesus auf dem Wege, stehen wir unter seiner Führung und unter der Macht seines Wortes, das uns aufrichtet und uns zu neuem Leben erweckt?

Während wir auf dem Wege nach Emmaus traurigen Gedanken nachhängen, spricht der Herr auch oft in der Gestalt eines Menschen zu uns, der uns in unserer Verzagtheit durch Gottes Wort wieder belebt und aufmuntert. Gott bedient sich der verschiedensten Methoden, damit wir wieder auf dem Wege mit ihm sind; so nimmt er unsere Zweifel durch eine Predigt und unsere Traurigkeit oft durch ein Lied, gewirkt durch den Heiligen Geist, damit wir wieder Glaubensmut gewinnen, auch wenn wir, durch schweres Leid gehend, uns von ihm enttäuscht fühlten.

Er nimmt alle Traurigkeit und schenkt durch seinen Zuspruch uns wieder Freude und Hoffnung.

Jesus lebt!

Das ist beglückende Wahrheit! Der Herr geht mit uns im Leben und im Sterben. Wenn er uns seine „Bibelstunde" gibt, wird es wieder brennend in uns. Und wird es dunkel um uns, dürfen wir mit den Jüngern sagen: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!" Dieser Wunsch „bleibe bei uns" ist durch den Auferstandenen erfüllt worden. Auch als die Jünger ihn nicht mehr sahen, blieben sie froh und glaubten an ihn, der gesagt hatte: „Ich bin bei euch alle Tage..." Ihre Traurigkeit und Sorge, alles was sie dachten, war plötzlich belanglos geworden. Und sie machten sich auf und gingen zurück zu den Brüdern — nach Jerusalem.

J. F.

Ich bitte nicht um Glück der Erden,
nur um ein Leuchten, nun und
dann,
daß Deine Hände sichtbar werden,
ich Deine Liebe ahnen kann;
nur in des Lebens Kümmernissen
um der Ergebung Gnadengruß,
dann wirst Du, Herr, am besten
wissen,
wieviel ich tragen kann und muß.

Annette von Droste-Hülshoff

Die Nacht

Nacht ist wie ein stilles Meer,
Lust und Leid und Liebesklagen
kommen so verworren her
in dem linden Wellenschlagen.
Wünsche wie die Wolken sind,
schiffen durch die stillen Räume.
Wer erkennt im lauen Wind,
ob's Gedanken oder Träume?
Schließ ich nun auch Herz und
Mund,
die so gern den Sternen klagen;
Leise doch im Herzensgrund
bleibt das linde Wellenschlagen.

Eichendorff

Unsere gehaltenen Augen

Wenn wir die Enttäuschungen unseres Lebens überdenken, können wir eine heilsame Entdeckung machen. Wir erkennen, daß es zwei Arten von Enttäuschungen gibt: die selbstbereiteten und die uns auferlegten!

Wollen wir uns diesen Unterschied einmal ganz klar machen, denn unser Seelenfrieden kann durch Einsicht nur wachsen. Die meisten Lebensenttäuschungen haben wir uns selbst zuzuschreiben. —Wieviel klüger sind wir schon als unsere Kinder, die täglich bei kleinen Gelegenheiten ein langes Gesicht machen. Da schütteln wir den Kopf, wir lächeln, wir belehren sie.

Aber reicht unsere Weisheit auch ebenso für unseren eigenen Bedarf aus? Oder lautet auch unsere tägliche Klage, unser Gekränktsein immer noch: „Ich bin enttäuscht"?

Die meisten sogenannten Enttäuschungen sind Folgen unseres eigenen Irrtums, unserer Selbsttäuschungen. Wir sind verliebt, wir sind vernarrt in den Mann, in unsere liebsten Menschen, in welchen wir außergewöhnliche Talente und Seelenkräfte sehen, die längst nicht in so hohem Maße da sind. Wir nennen unsere hohen Erwartungen kühn Liebe. Und darf Liebe nicht a l l e s hoffen und glauben?

Wir vergaßen, daß das Dulden ebenso zur Liebe gehört. Doch wer nicht dulden kann, ist duldlos, ungeduldig, die Liebe ist beschnitten, — dafür treibt nun unser eitles Wünschen künstliche Blüten. Und eines Tages wird unsere eigene Täuschung gründlich „enttäuscht". Wie gut!

Ernst Moritz Arndt sagt es so:
„Trinke heitern Geist der Wahrheit
und in Klarheit
wird die Täuschung vor dir stehn;
weinen wirst du bittre Tränen ..."

Wir weinen, denn unsere eitlen Wünsche empfingen Schläge.

Die weisesten — oft die ältesten — unter uns Müttern haben es gelernt: sich diese häufigsten „Lebensenttäuschungen" gänzlich zu ersparen. Sie glauben, hoffen und dulden. Sie erwarten nichts vom Menschen! Um so mehr beten sie und erwarten etwas von Gott, Gott kann wirken, Besser als wir.

Wer von selbstbereiteten Enttäuschungen frei wird, die doch nur heilsamen Korrekturen an unserer Menschlichkeit und Torheit wurden, dem kann doch noch anderes, Ernsteres begegnen.

Fehlschläge, die uns auferlegt werden! Wir erwarten gar nichts Großes. Wir stellen unsere Liebsten Gott anheim, wir glauben u. vertrauen, still und kindlich. Gott wirds wohlmachen!

Und nun erleben wir die schmerzvollsten, traurigsten Enttäuschungen: Gott hat etwas für unser Begreifen nicht recht gemacht. Er hat eine mütterlich empfindende Frau nie Mutter werden lassen. Er hat 5 Kindern den Vater genommen. Er hat an anderer Stelle den Vater oder die Mutter aufs Krankenbett geworfen: unheilbar.

Solchem Erleben sind wir scheinbar hilflos ausgeliefert. Unser Fragen und Beten bleibt ohne Antwort.

Vielleicht verbinden uns gläubige Frauen und Mütter grad die ungelösten Rätsel am innigsten mit der Hand des himmlischen Vaters. „Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht."

Oder mit Ernst Moritz Arndt:
„weinen wirst du bittre Tränen,
doch dein Sehnen
wird durch alle Himmel gehn."

Solange unsere Fragen und unser Sehnen „durch alle Himmel gehen", ist unsere Enttäuschung geheiligt. Nirgendanderswo kann unser Sehnen besser aufgehoben sein.

Grad dies Sehnen ist es, das oft — ganz unerwartet — ein sichtbares Geschenk erhält. Wir lassen Gott in unserer Traurigkeit nicht los, wir wollen „die Augen schließen und glauben blind."

Und nun geschieht etwas.

Gott braucht unsere blinden, „gehaltenen Augen", er bereitet etwas vor, wir sollen es nicht zu früh erkennen. Er will uns eine eindrucksvolle Offenbarung erleben lassen, zu seiner Stunde!

Die von Gott auferlegte Enttäuschung hat ihren tiefen, geheimnisvollen Sinn, dessen Enthüllung uns zum unvergeßlichen Glaubenserlebnis werden kann: Fehlschlag — und Antwort! Das sind die trauernden, zerstörten Jünger — zu denen zu Seiner Stunde der auferstandene lichte Heiland tritt. Das ist der geschlagene Hiob — der sich aufrichtet: „....aber nun hat mein Auge dich gesehen."

Wessen Herz trotz aller Traurigkeit brennt, dessen gehaltene Augen werden eines Tages sehend werden. Und wenn nicht mehr auf dieser Welt, dann wollen wir in Vertrauen und Geduld abwarten: „Befreit von Leib und Leid und Zeit, werd ich verstehen, Herr, verstehn."

E. K. K.

Rezepte

Kirsch-Erdbeer-Parfait

Zutaten: 1 Tütchen geschmacklose Gelatine, $\frac{1}{4}$ Tasse kaltes Wasser, $\frac{1}{4}$ Tasse roter Maraschino-Kirschsaft, 2 Eßlöffel Zitronensaft, 1 Pint in Scheiben geschnittene frische Erdbeeren, $\frac{1}{4}$ Tasse gehackte, rote Maraschinokirschen (etwa 10 Stück), 1 Tasse süßer Rahm, geschlagen, 6 Löffelbiskuits (lady fingers), der Länge nach halbiert, 6 rote Maraschinokirschen.

Zubereitung: Gelatine im Wasser weichen lassen, dann Kirschsaft zufügen und auf kleiner Flamme zergehen lassen. Zitronensaft, Erdbeeren und gehackte Kirschen zugeben. Kalt stellen, bis alles etwas dick geworden ist. $\frac{1}{2}$ Tasse Rahm beiseite stellen, den restlichen Rahm unter die Fruchtmischung ziehen. Hohe Gläser $\frac{2}{3}$

voll mit der Fruchtmischung füllen, die Löffelbiskuits am Rand des Glases entlang rundherum aufstellen. Mit restlicher Fruchtmischung füllen und mit der beiseite gestellten Sahne und ganzen Kirschen garnieren. 6 Portionen.

*

Rhabarberpudding

7 Tassen Rhabarber (10 bis 12 lange Stangen), 2 Tassen Wasser, 2 Tütchen geschmacklose Gelatine, $\frac{3}{4}$ Tasse Zucker, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Vanille. — Man schneidet den ungeschälten Rhabarber in 1 Zoll große Stücke und kocht ihn in Wasser weich, was etwa 10 bis 15 Minuten dauert. Dann drückt man ihn durch ein nasses Mulltuch aus, genau wie wenn man Gelee macht. Gut ausdrücken, damit man jeden Tropfen Saft erhält. Man erhält schätzungsweise $3\frac{1}{2}$ bis 4 Tassen Flüssigkeit. Auf 1 Tasse dieses Saftes streut man, wenn er kalt geworden ist, die Gelatine. Während sie weicht, gibt man den Zucker zum übrigen Saft, bringt dies bis zum Kochen (aber nicht kochen lassen) und ruhrt es dann an die Gelatine, bis sie sich vollends aufgelöst hat. Vanille zugeben. Alles in eine mittelgroße Form füllen und erstarren lassen.

Zur Soße drückt man 2 (3 Unzen) Päckchen Rahmkäse mit der Gabel sämig und schlägt ihn ganz vorsichtig und nach und nach mit $\frac{1}{3}$ Tasse leichtem, süßen Rahm. Nun schlägt man in einer anderen Schüssel 2 Eigelb schaumig, gibt nach und nach 4 Eßlöffel Zucker zu und schlägt, bis kein Zuckerkörnchen mehr da ist. Da hinein rührt man nun die Käsemischung und würzt das Ganze mit $\frac{1}{2}$ Teelöffel Vanille. Vor dem Servieren wird der Pudding auf eine Schüssel gestülpt und dann mit der Soße auf den Tisch gebracht.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Auferstehung

von J.W.W.

6. Fortsetzung.

„Ja," antwortete Liese, „auch ich bin von Herzen froh." Das war für Jasch selbstverständlich. Warum sollte sie in seiner Gemeinschaft nicht auch froh sein? Doch Liese hatte es anders gemeint, denn sie war froh, weil sie an diesem Tage vor Gott und Menschen für ihren Heiland, den sie über alles liebte, ein öffentliches Bekenntnis gemacht hatte. Jedermann wußte jetzt, daß sie ihrem Heiland treulich folgen wollte. — Jedermann? — auch Jasch? Warum hatte der kein Wort über den Vormittag zu sagen, keine Frage daraufhin zu stellen? Sie kannte ihn doch als einen frommen Jungen. Rasch wie die Bedenken gekommen waren, schwanden sie auch wieder. Ihre große, natürliche Liebe hatte in ihr den geistlichen Trieb erstickt. Jasch war sehr redselig, gab auch kaum Gelegenheit zu einem ernsten Wort.

Am zweiten Pfingsttage versammelten sich nach alter Sitte alle Kinder und Enkelkinder bei Sawatzkys. Auch Peta mit seiner Frau und Kinder war da. Ein gemeinsames Mittagsmahl bestehend aus Pflaumenmus und gekochtem Schinkenfleisch, wurde gehalten. Als nach dem Mahl das Geschirr gewaschen und aufgeräumt war, wollten die Eltern ruhen, das junge Volk aber ging in den Garten und alle setzten sich in der Weinlaube auf die Bänke. Liese und Abram waren auch dabei. Die Unterhaltung war lebhaft und heiter bis Peta und Jasch wie schon oft vorher, gegeneinander kamen. Ueber Politik war gesprochen worden und darin konnten die beiden Brüder nicht gleicher Meinung sein, besonders nicht als Jasch die russische Regierung scharf verurteilte. „Jaschtji, du weißt wohl nicht unter wessen Schutz du lebst?" sagte Peta im drohenden Ton.

„Schutz? Ja, sie schützt dich und deinen Chutor," gab Jasch scharf zurück, und sein Vorsatz, sein Versprechen, das er Lehrer Thiessen gegeben hatte, wurden von der Hitze seines Gefühls überrannt. Hart fuhr er über die reiche, herrschende Klasse her und belegte sie mit Schimpfworten. Damit hatte er Peta tief getroffen, denn der hatte sich doch redlich gemüht, mit seinen Arbeitern stets im gütlichen Einvernehmen zu bleiben. „So!" rief er aus, „dazu hat Vater für dich all das schwere, „geraubte" Geld ausgeben müssen, um aus dir einen Revolutionären zu machen?"

Revolutionär? Dieser Name galt in der mennonitischen Welt als Schreckwort. Nur gewissenlosen, gottlosen Räubern und Mördern wurde es beigelegt, Verbrechern, die nach Sibirien verbannt werden mußten. Sollte Jasch sich über solchen Namen nicht empören? Nein, er ließ ihn auf sich ruhen und sprach weiter über die Bedrücker der Armen, über die gewissenlosen Erpresser.

Liese saß wie gelähmt da. War das Jasch, den sie so wohl zu kennen gemeint hatte, dem sie so völlig vertraut hatte? Die Reden der beiden Brüder trafen sie hart. Es war alles so unerwartet, so unsäglich schmerzlich gekommen. Sie stand endlich auf. Die Beine wollten sie kaum tragen, doch sie mußte von hier fort. Das merkte Jasch und im Augenblick wußte er auch was geschehen war, denn er sah ihr erblaßtes Gesicht. Er wollte ihr folgen, doch irgendetwas hielt ihn davon ab.

Durch den höchstpeinlichen Auftritt war die Gesellschaft verstört. Niemand, nicht einmal Abram, mochte länger in der Laube verweilen. Jedermann erhob sich und wandte sich dem Elternhause zu, nur Jasch blieb sitzen. Er fühlte sich ausgeschlossen. Unwillig zerzupfte er einige Weinblätter. Es war alles so anders gekommen, als er es gewollt hatte. Peta hatte ihn zu der harten Rede veranlaßt. Schließlich stand auch er auf und wanderte zuerst ziehllos in Garten und Wald umher, bis er seine Schritte zu Neumans Garten lenkte. Hier traf er nur spielende Kinder an. Er wagte nicht, zu Neumans ins Haus zu gehen. Er wollte Liese zuerst einmal allein antreffen. Er fand sie aber weder jetzt noch abends. Augenscheinlich wich sie ihm vorsätzlich aus. Warum so? War er es nicht wert, noch einmal angehört zu werden?

Jasch wußte nicht, daß sich Liese vor allen versteckt hatte. In die Scheune war sie gegangen und hatte sich da in den Verdeckwagen gesetzt. Hier kämpfte sie einen harten Kampf. Sie, in ihrer großen natürlichen Liebe, wollte, konnte Jasch nicht loslassen, doch ihr frommer Sinn sträubte sich gegen eine Verbindung mit einem gottlosen Menschen. „Doch, vielleicht ist Jasch nicht so schlimm wie seine Worte klangen, vielleicht hat er das alles nur im jähen Zorn, in Unwillen gegen Peta gesprochen?"

Niemand kannte Jasch besser, als ihr Bruder Abram und ihn wollte sie ausfragen.

Der Abend nahte und alle Gäste begaben sich zu ihren Heimen. Da ging Liese ins Haus. Die Eltern und Geschwister wußten bereits, was vorgefallen war. Niemand wollte Liese in ihrem Kummer stören, vielleicht litt jedermann im gewissen Grad mit. Selbst Abram hätte seine Schwester gerne getröstet und daher folgte er Liese auf ihre Bitte hin gerne in den Garten. Eine Weile schritten sie schweigend nebeneinander, bis Liese ihn um ein offenes Wort über Jasch bat. Abram wagte nicht zu lügen, er sagte ihr was er von Jasch wußte. Da schwand dem Mädchen die letzte Hoffnung und Liese weinte bitterlich.

Wie sich Liese an ihren Bruder Abram gewandt hatte, so suchte Jasch Vermittelung und Hilfe bei seiner Schwester Marie. Er suchte sie zuerst davon zu überzeugen, daß er sich nicht auf bösem Wege befinde: „Siehe," sagte er, „wir kämpfen gegen ein System unter welchem etliche Menschen im Ueberfluß, viele aber in bitterer Armut leben. Ist das etwa schlecht? Ist es schlecht, daß wir den Unterdrückten helfen wollen von dem Druck befreit zu werden? Hatten nicht auch die Mennoniten vor fünfzig Jahren eine Revolution, als die Landlosen einen Anteil verlangten? Sie gewannen und dabei gingen ihren Gegnern die Augen auf und sie waren von nun an immer wieder bemüht, ihre Landlosen auf neue Ansiedlungen zu bringen. Ist das etwa schlecht?

„Das Ziel war schon gut, aber bei eurer Weise wird der Weg dahin mit viel Tränen und Blut getränkt werden." „Das Uebel, das im Staatswesen sehr tiefe Wurzeln geschlagen hat, kann nicht ohne Schmerzen entfernt werden, Marie. Ich bin nicht von gestern auf heute auf diesen Weg geraten. Schon seit Jahren bedrückte mich die soziale Ungerechtigkeit. Die Mennoniten bemühen sich um eine Lösung, doch denkt man dabei nur an unser Volk und man sieht nicht die große Not der Millionen."

„Wer weiß, Jasch, nachdem wir unser Haus in Ordnung gebracht haben, gehen wir vielleicht im Namen Christi auch unter die Millionen", entgegnete Marie.

Davon wollte Jasch nicht weiter hören und doch wollte er eine erwünschte Lösung finden: „Warum könnten Liese und ich nicht jeder auf seinen Weg gehen und doch miteinander glücklich sein?" meinte er.

Marie teilte Liese alles mit. Diese war schon von Abram über den Weg der Revolutionäre unterrichtet worden. Sie schwieg eine Weile, sie suchte nach den rechten Worten, um Jasch ihren Entschluß schonend aber unzweideutig mitzuteilen: „Er will die Menschheit im Namen des Menschen erlösen, ich kann nur einem Erlöser dienen, dem, der mich durch seine Leiden erkauft hat. Mit seiner Hilfe will ich auch leiden und helfen." Marie hatte eigentlich diese Antwort erwartet und teilte sie ihrem Bruder mit. Dieser sah nun ein, daß er auf keine Kompromisse rechnen konnte und doch vertiefte sich sein Leid. Oft ging er allein auf die Wiese, zur nahen Höhe, wo er nicht nur einmal den teuren Namen laut rief, um wenigstens etwas von Liese gegenwärtig zu haben.

Nicht nur zwischen Jasch und Liese war der Riß entstanden, er zeigte sich auch im Elternhause. Der gütige Vater konnte sich seinem entgleisten Sohn gegenüber nicht zur ungetrübten Freundlichkeit durchfinden. Er war zwar selber stets für Recht und Gerechtigkeit gewesen, doch glaubte er nicht, daß sie mit Gewalt und zudem noch von gottlosen Menschen gefördert werden könnte. Es schmerzte ihn tief, daß sein Sohn, auf den er große Hoffnungen gesetzt hatte, auf solchen Weg geraten war. Aehnlich so ging es auch der Mutter und den Geschwistern. Nur Marie, die vielleicht mehr litt als die andern, bewahrte ihrem Bruder gegenüber eine ungemachte Herzlichkeit. Jasch rechnete es ihr hoch an, doch wurde für ihn die Lage im Elternhause von Tag zu Tag unerträglicher und eines Tages sagte er zu Abram: „Ich fahre morgen nach der Hauptadt."

„Jetzt schon? Was willst du da um diese Zeit tun?" „Ich will mir mein Geld zum Weiterstudium selber verdienen, damit Peta nicht mehr über das verbrauchte väterliche Geld betrübt sein muß."

Als die Familie von seinem Vorhaben erfuhr, steigerte sich ihr Kummer und Besorgnis. Sustji, die ihren Bruder stets hoch verehrt hatte, weinte gar. Jedermann hatte im Geheimen doch noch mit einer Rückkehr und Versöhnung gerechnet. Das war nun aus und die Entfremdung mußte sich zwangsläufig vertiefen.

In der Hauptstadt sammelte Jasch nach und nach eine ansehnliche Anzahl Privatschüler um sich, die er erfolgreich unterrichtete und zugleich in seine Gesinnungsrichtung einführte, so wie es einst Hoffman mit ihm und Abram getan hatte. Als Abram zu Beginn des Schuljahres auch in der Hauptstadt eintraf nahm er bei Jasch Quartier, entschied sich aber für Medizin, während Jasch Bergwerkingenieur werden wollte. Auch zu den Sommerferien trennten sie sich jedesmal. Während Abram stets fraglos heimkehrte, blieb Jasch in der Stadt, er mochte nichts, das ihn an Liese und sein kurzes Glück erinnern könnte, sehen. In den Freizeiten las er viel und vertiefte sich besonders in die literarische Werke der russischen Schriftsteller, die den armen Mann verherrlichen. Er fand auch Genossen, die, wie er, eine linksradikale Gesinnung hatten, und heiratete schließlich eine Russin mit Namen Natascha, die auch mit ihm gleichgesinnt war. Als das zu Hause durch Abram bekannt wurde, schrieb Marie an ihn: „Hast du Liese wirklich ganz vergessen?" fragte sie ihn in ihrem Weh. „Nie werde ich Liese vergessen," antwortete er, „aber sie ist ja für mich tot und ich liebe sie als eine Gestorbene." Einmal ließ sich Jasch durch die ständigen Bitten seiner Mutter, die diese durch Marie vermittelte, erweichen und er kam mit Natascha zusammen heim. Jedermann begrüßte sie freundlich, doch Natascha konnte sich zu all dem Fremden nicht schicken: „Wir passen nicht zueinander," sagte sie zu Jasch, nur Marie hatte mit ihrer Herzlichkeit die Zuneigung der russischen Frau erlangt und die beiden unterhielten sich oft über neutrale Dinge. Nach einem kurzen Aufenthalt verabschiedeten sich Jasch und Natascha und fuhren zurück zur Hauptstadt, und Jasch hat nach diesem sein Vaterhaus nicht mehr gesehen.

Liese war zu der Zeit des Besuches nicht zu Hause. Als ihre Zukunftshoffnungen so unerwartet zerschlagen waren, trauerte sie tief, doch wurde sie von der Gewißheit, daß es des Glaubens wegen geschehen war, mächtig gestärkt und das schwere Leid gereichte ihr zur wunderbaren Reife. Sie erkannte, daß sich viel Selbstsucht in ihrer Liebe zu Jasch geborgen hatte. Sie liebte ihn noch immerfort und betete für ihn, doch war sie dabei zur selbstlosen Entsagung fähig.

Liese hatte seinerzeit die Mädchenschule beendigt und wurde jetzt auf einem Chutor Lehrerin, doch dieser Beruf befriedigte sie nicht, sie gab ihn nach Jahresfrist auf und besuchte Kurse in Krankenpflege und Geburtshilfe. Nachdem sie dieselben beendigt hatte, erhielt sie einen Ruf von einer Gruppe Mennoniten, die sich im Nordosten des Reiches Land gekauft und ein Dorf gegründet hatten. In ihrer Nähe befand sich ein großes Russendorf, doch hatte man da eine sehr mangelhafte medizinische Betreuung. Darum warben die Mennoniten um Liese, um in ihr im Notfalle eine sachkundige Hilfe zu haben. Liese sagte zu und reiste bald dahin ab.

Auf ihrer Arbeitsstelle gewann sie bald das Vertrauen der Russen, und die Verwaltung (Semstwo) gab ihr eine entsprechende Anstellung, wo sie viel Gelegenheit hatte, praktisch zu üben, was Jasch als eine wohldurchdachte Theorie lehrte. Bei Tag und bei Nacht eilte sie oft Menschen zur Hilfe. Ihr Bruder Abram, der zu der Zeit schon Arzt war, gab ihr für spezielle Fälle gerne Auskunft.

Zu der Zeit als Jasch sein Vaterhaus verließ, waren die wirtschaftlichen Verhältnisse an der Molotschna sehr gut und sie verbesserten sich noch von Jahr zu Jahr. Der Lebensraum, den die ersten Einwanderer hier einst gefunden hatten, war von ihren Nachkommen weit vergrößert worden. Neue Ansiedlungen wie Sagradowka, Memrik und andere mehr waren gegründet und besiedelt worden. Auch verließen manche Mennoniten den Bauernstand und legten ihr Kapitalien in verschiedenen Geschäften an. Der allgemeinde Reichtum mehrte sich kolossal. Auch in der geistigen Ausbildung machte man gute Fortschritte. Höhere Bildungsanstalten für Knaben und Mädchen wurden gegründet, und in Halbstadt wurde eine Kommerzschule (Mittelschule) ins Leben gerufen. Diese kam den staatlichen Schulen gleich. Die mennonitische Jugend sollte nach Beendigung einer Zentralschule, falls sie weiterstudieren wollten, die Möglichkeit haben, noch länger in heimischer Mitte verweilen zu können. Damit wollte man die mennonitische gebildete Jugend ihrem Volk erhalten.

So wuchs und streckte man sich auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet. Aber ob die geistlichen Wachstumsmöglichkeiten im selben Tempo und auch so allseitig ausgenutzt und erweitert worden waren, das sollte sich in den furchtbaren Zeiten, die bald folgen sollten, zum Teil erweisen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, erschreckte der Ausbruch des 1. Weltkrieges viele Menschen. Väter, Söhne und Brüder mußten ihre Familien verlassen und wurden in das große blutige Ringen der Völker eingereiht. Was Kultur und Humanismus unmöglich gemacht haben wollten, das geschah doch; Menschen zerfleischten einander schlimmer als Raubtiere.

Auch die mennonitische Welt erschrak. Was sollte jetzt, da das ganze Reich in das blutige Ringen hineingezogen war, aus der mennonitischen Wehrlosigkeit werden? Würde die Regierung uns auch jetzt noch Bevorzugung gewähren?

(Fortsetzung folgt)

MBG-Wohlfahrtsbehörde

Fremdlinge in Not.

Was würdest du empfinden, wenn du auf der Flucht mit Familie und mit etlichen notwendigsten Sachen dich auf heißem Wüstenwege befändest und wüßtest nicht, wo du hingehen sollst?

In solcher Not geraten Tausende an den Grenzen Indiens und Pakistans. Unzählige Flüchtlinge sind auf den Straßen und wissen nicht wohin. Wo liegt die Ursache dieser Umwälzung?

1947 wurde das gesamte Indien hauptsächlich nach Religionszugehörigkeit in 2 Länder geteilt, Indien u. Pakistan. Jedes wurde selbständig. Indien wurde eine demokratische Republik, die der Bevölkerung viel Freiheit gibt und eine säkulare Regierung hat. Pakistan wurde ein mohammedanischer Staat, der seinen Leuten nicht Wahlrecht gewährt.

Ein Flüchtling mit seiner Familie und all ihrer Habe.

In den vergangenen 17 Jahren ist das Verhältnis zwischen den beiden Staaten nicht befriedigend gewesen. Seit der Teilung ist das größte Problem die Versorgung der Flüchtlinge gewesen, wenn die Bevölkerung entweder nach Indien oder Pakistan flüchtet, um ihres Glaubens zu leben.

Ueber 12 Millionen haben in den Jahren ihre jeweilige Heimat verlassen müssen. Für jeden Flüchtling nach Pakistan, sind 4 von Pakistan nach Indien geflüchtet.

Der religiöse Fanatismus lodert in hellen Flammen. Am Anfang dieses Jahres brachen Unruhen und Verfolgung der Nichtmohammedaner in den Grenzstädten aus. Hunderte von ihnen flohen aus Ostpakistan. Die Grenzpolizei behandelte die Flüchtlinge mit gesetzloser Strenge. Man könnte Bücher schreiben über die Scheußlichkeiten, Gewehrfeuer und Grausamkeiten, mit denen die Grenzpolizei von Ostpakistan die Fliehenden behandelt hatte.

Wenigstens 406,620 Nichtmohammedaner kamen über die Grenze nach Indien, darunter 47,000 Protestanten und 20,000 Chakma-Buddhisten. Die Regierung von Assam tut ihr Möglichstes, den Flüchtlingen mit Nahrung, Unterkunft, medizinischer Hilfe und Transportation zu helfen. Man hat sie in der Nähe der Grenze in 13 Lager gesammelt. Die geistliche Pflege wird vernachläßigt, aber ein baptistischer Missionar berichtet, daß sich in einem Lager etwa 1000 Christen zur Andacht versammelten. Ein mit Bambusdach beschützter Andachtsort ist errichtet worden.

Von diesen Grenzlagern schickt man die Flüchtlinge in Durchgangslager und von dort zu neuen Ansiedlungsplätzen. Eines der Durchgangslager ist Mano Camp, nahe der Bahnstation Rajpur in Madhya Pradesh.

Die Flüchtlingszüge kamen zu dieser Station, die keine zweckentsprechende Vorrichtungen hatte. Oft kamen bei 3000 Flüchtlinge den Tag, darunter hilflose Mütter mit kleinen Kindern u. alte u. kranke Leute. Viele hatten 10–20 Tage gewandert, um über die Grenze zu kommen. An Indiens Seite der Grenze hatten sie vielleicht einen Tag geruht und hatten dann die über 1000 km lange Reise nach Mana-Camp gemacht.

Armeezelte wurden auf dem heißen, sonnenverbrannten Plateau für sie aufgeschlagen; es gibt dort nur wenige Schattenbäume. 4—5 Flüchtlingsfamilien mußten in 1 Zelt unterkommen. Zum Glück befanden sich in der Nähe große Wasserbehälter. Die Flüchtlinge waren in traurigem Zustand, wenig Sachen, etliche irdene Wassertöpfe, die Kleider schmutzig, die Kinder nackend, alle litten Hunger.

Auf Einladung der Ortsbehörde fing eine mennonitische Mission mit dem Hilfswerk an. Ein Regierungszelt wurde an der Straße nahe der Station aufgeschlagen, wo die Flüchtlinge vorüberkamen. 45 Freiwillige kamen aus verschiedenen mennonitischen Gemeinden Indiens, um hier zu helfen. Das MCC half die Reiseunkosten bezahlen, kaufte Vitamin-Tabletten und Kinderkleidung zur Verteilung. Gemeinden in Amerika schickten finanzielle Beiträge.

Die Hilfswerkarbeiter bedienten im ganzen 20,556 Flüchtlinge.

Ihre Hauptaufgabe war, das filtrierte Trinkwasser von der Stadt Raipur, die 9 Meilen entfernt war, zu holen und zu verteilen. Dann wurde Milch an Kinder und Frauen und Tee an die andern Erwachsenen ausgeteilt.

Diese Arbeit mußte plötzlich ändern, denn das Camp wurde zu heiß, und der Wasservorrat wurde immer kleiner. Die großen Wasserbehälter mußten Tag und Nacht von der Polizei bewacht werden. Manche Flüchtlinge verließen heimlich das Camp. Im Mana Camp sind etliche Christen, aber die Mehrheit sind Hindus, Bauern und Farmarbeiter.

Das Hilfswerk hat vorläufig aufgehört, da die meisten Flüchtlinge das Camp verlassen haben. Ein Team dient noch mit Milchverteilung an Schulkinder. Wir hoffen, daß bald wieder normale Hilfswerkarbeit getan werden kann.

Die Gemeinden in Nordamerika haben sich recht rege beteiligt.

Das Flüchtlingsproblem besteht weiter und die Not an Leib und Seele muß gelindert werden. Diese Unglücklichen sind Fremdlinge, doch wir lesen wie der Herr darüber spricht, laut 5. Mose 10, 17—19: „Denn der Herr, euer Gott, ist . . . Herr über alle Herren . . . der keine Person achtet . . der hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben.“

Todesnachricht

Vom hohen Norden Rußlands kam die Nachricht, daß Franz Reimer, 70 (Sohn des weitbekannten Predigers Jakob W. Reimer, Rückenau, Südrußland, gestorben 1948 in Greendale, B.C. Kanada), im Frühling 1964 gestorben ist. Er hat viel in Gefängnissen geschmachtet und ist nach einem Schlaganfall gestorben. Seine Frau geb. Anna Janzen starb 1942; der älteste Sohn Valentin starb 1941 und Sohn Jakob 1942 im Norden Rußlands.

In Kitchener, Ont., wohnen Franz Reimers Brüder Heinrich, Wilhelm und John Reimer. Die Schwestern Suse u. Käthe Reimer wohnen in Vancouver, B. C.

Im Auftrage eingesandt von
Frau Peter P. Martens,
Yarrow, B. C.

Aus Leserbriefen

Vancouver, B. C.

Wiederum ist ein Lesejahr verflossen u. wir bestellen hiermit die M. Rundschau auf ein weiteres Jahr. Gleichzeitig danke ich auch für die pünktliche Zusendung des werten Blattes. Es ist ein lieber Gast in unserm Hause und wir würden nicht ohne dasselbe sein wollen. Unsre Adresse ist ab 15. August

John G. Regehr
10888 McSween Rd.
R.R.3, Chilliwack, B.C.

Gottes reichen Segen wünschen
John und Mary Regehr
(vormals 369 E. 41 Ave., Vancouver 15, B.C.)

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Mit Christus zu den Nachbarn

THE CHRITIAN PRESS LTD.
BOOKSTORE
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Man.
Phone 533-5432

oder von der nächsten Christian Press Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply,** Clearbrook.

In Alberta: **Rev. J. Dueck,** Box 176, Coaldale — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Phone 91-2525.

In Manitoba: **Miss Margaret Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., N. Kildonan, Winnipeg 16, Ph. ED 4-2128 — **Bible Book Shop,** Box 505, 330 Main St., Winkler.

In Ontario: **Rev. Jac. Epp,** 110 Erie South, Leamington — **John H. Boldt,** 471 Niagara St., St. Catharines, Phone WE 4-1880 — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone SH 3-3517.

Das Herz des Menschen
Johannes Gossner
Ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte Satans. In zehn Sinnbildern dargestellt und erklärt. 52 Seiten (G88Ev-G) kartoniert .... 35¢

Ludwig Hofacker und die Frage nach der erwecklichen Predigt
Ako Haarbeck
Erweckungspredigen wird im Lichte der Arbeit L. Hofackers beschaut. 132 Seiten, kartoniert (G88Ev-H $1.75

Das neue Erwachen
Roy Hession
Ein Aufruf zur Erweckung der Gläubigen. 63 Seiten, kart. (G88Ev-H) .... 60¢

Mit Christus zu den den Nachbarn
L. R. Misselbrook
Evangelistische Ratschläge für Gemeindeglieder. 88 Seiten, kartoniert (G88Ev-M) ..... 95¢

Wunder Gottes in der Zeltmission
Hans Metzger
Einen Einblick in der Zeltmissionsarbeit des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland für die Jahre 1948 bis 1950. 104 Seiten, broschiert (G88Ev-M) .... 70¢

Welt-Evangelisation
Gertrid Wasserzug-Traeder
Was ist es? Was tun wir darüber? 21 Seiten, kartoniert. (G88Ev-W) .... 20¢

Ausgesandt zu zweit
Guenter Wieske
Eine Handreichung für freikirchliche Besuchsmission. 32 Seiten, kart. (G88Ev-W) ... 35¢

Petri apostolische Christusverkündigung

(Fortsetzung von Seite 8—5)

Unflates am Fleisch bedeutet, sondern den Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi. So ist Petrus mit seiner Botschaft von der Taufe doch der Auffassung entgegengetreten, als ob die Wassertaufe den Empfang des Heiligen Geistes garantiere. Es bleibt die Wahrheit bestehen, daß Gott den Geist denen gibt, die ihm gehorchen. Dieser Gehorsam besteht darin, daß man Buße tut und glaubt an den Herrn Jesum.

Der Apostel Petrus konnte gar nicht anders, als an eine Gemeinde zu glauben, die der Herr gestiftet hat. Als er einst das Christusbekenntnis ablegte, sprach Christus zu ihm davon, daß er auf dem Felsen des Christusbekenntnisses seine Gemeinde aufbauen wolle. Petrus hat das Wort nicht so aufgefaßt, als wäre er der Felsen, auf dem die Gemeinde sicherstehe. In 1. Petr. 2, 6 spricht er von dem Eckstein, der da Christus ist. Wer an den glaubt, soll nicht zuschanden werden. So hat Petrus in seiner Gemeindelehre nie sich und den Christus verwechselt.

Die Gemeinde war ihm das Haus Gottes, in dem die Gemeinde als der Priester Gottes dient. In diesem Dienste soll die Gemeinde sich ausbauen, um geistliche Opfer zu bringen.

Wie Karl Heim es auslegt, so ist die Gemeinde die Zwischengestalt zwischen der alten Welt, die von Satan beherrscht wird, und der zukünftigen, in der nur Christus herrschen wird. Die Aufgabe der Gemeinde schildert er in 1. Petr. 2, 9. Diese Gemeinde bleibt in der Welt der Fremdling, dem es ergeht, wie es einst Lot erging, dem man in Sodom sagte: „Du bist der einzige Fremdling hier und willst regieren?" Die Lehre der Gemeinde und ihr Versuch, die sittlichen Prinzipien Christi in der Welt durchzuführen, stößt in der Welt auf und führt zu Verfolgungen. Petrus sagt in 1. Petr. 4, 4: „Das befemdet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauft in das unordentliche Wesen, und sie lästern." Doch diese Hitze soll die Gemeinde nicht befremden; es ist natürlich, daß die Gemeinde sie erfährt. Dabei wird der Herr verherrlicht, und der Geist Gottes ruht auf der Gemeinde als auf dem Werke, das Christus vollendet, wie Gott am siebenten Tage ruhte, nachdem er die Welt erschaffen hatte.

Dieser Gemeinde widerfährt die Feindschaft Satans, der umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, sie zu verschlingen. In dieser Umgebung siegt die Gemeinde durch den Glauben. Inmitten dieser Feindschaft erfährt die Gemeinde, daß Gott sie vollbereitet, stärkt, kräftigt und gründet. So war Petrus auch davon überzeugt, was Johannes später auf Patmos sah, daß Christus mitten unter den Gemeinden wandelt und waltet.

Petrus sah auch das Ziel, zu dem Christus die Gemeinde führt. Er sagt in 1. Petr. 5, 10: „Der Gott aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu." Das war die lichte Zukunft, die er im Glauben sah und verkündigte. Das war die lebendige Hoffnung, zu der die Gemeinde wiedergeboren ist.

Möchte doch auch uns der herrliche Christus in der Gemeinde und verklärt im Himmel vorstehen. Wir können nur stark werden, wenn wir ihn erfahren als den Hirten und Bischof unserer Seelen. — Amen.

Buenos Aires, Argentinien

Sonntag, am 12. April, hatte unsere Gemeinschaft werten Besuch in Aeltesten J. J. Thießen, Saskatoon, Kanada. Er landete, aus Uruguay kommend, in Begleitung von Lehrer Ernst Harder hier auf dem Flughafen und kam noch rechtzeitig zum Nachmittags-Gottesdienst, wo er mit einer Ansprache diente. Den Abend und den darauffolgenden Montag benutzte Aelt. Thießen, um verschiedene Familien in ihren Heimen zu besuchen. Solche Besuche werden hier von allen sehr geschätzt. Leider ist die Zeit dazu meistens so kurz bemessen, daß bei den großen Entfernungen nicht alle besucht werden können.

Ein großer Nachteil ist es, wenn die Anmeldung der Besuche nicht rechtzeitig eintrifft. Einen offiziellen Gemeindebesuch möchte man gerne allen wissen lassen, was in Buenos Aires aber äußerst schwierig ist, da unsere Leute sehr verstreut in den Vororten wohnen, und nur ganz wenige haben Telefon. Auch kann bei rechtzeitiger Anmeldung der Besucher vom Flugplatz abgeholt werden und braucht nicht mehr unverrichteter Sache den Rückflug anzutreten, wie es in jüngster Zeit etliche Prediger tun mußten, die bis ins Zentrum von Buenos Aires gekommen waren, aber die Mennoniten nicht finden konnten.

Vom 28. April bis zum 3. Mai wurden in Buenos Aires für alle Deutschsprechenden Evangelisationsabende abgehalten. 6 verschiedene Denominationen hatten sich dazu zusammengeschlossen: Mennoniten, Baptisten, Kongregationalisten, Evangelische, Lutherische und Schweizer Reformierte. Der Evangelist war Dr. Gerhard Bergmann aus Deutschland, der im Dienste der Deutschen Allianz steht. Er machte eine Rundreise zu den deutschstämmigen Gemeinden in Brasilien u. Argentinien. Für die Evangelisationsabende hier in Villa Ballester hatten sich die Chöre aus 3 Gemeinden unter der Leitung unseres Dirigenten H. P. Claassen zusammengeschlossen und dienten mit Liedern. Bibeln, Liederbüchlein und vom Redner verfaßte Bücher wurden am Schluß der Andachten zum Verkauf angeboten.

Unser Frauenverein veranstaltete am 30. Mai seinen Missionsabend. Nach einem geselligen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen wurden Lieder und Gedichte vorgetragen. Die Versteigerung der angefertigten und zusammengebrachten Sachen ergab eine Summe von 25,000 Pesos. Die Beteiligung war allgemein gut, wenn man das Einkommen der meisten, das zur Zeit sehr begrenzt ist, in Betracht zieht. Einige leiden unter Arbeitslosigkeit.

Am 31. Mai diente Lehrer Ernst Harder aus Montevideo, Uruguay, mit einer Predigt und einem Lichtbildervortrag.

Frl. Alice Neufeld, die mehrere Jahre das Bibelseminar in Montevideo besuchte, dann unter Argentiniern im Landesinnern Missionsarbeit tat, ist nach 2½-jähriger Tätigkeit wieder in ihre Heimatgemeinde zurückgekehrt.

Familie Harry Dürksen war für einige Wochen bei den Eltern zu Besuch. Die Familie ist jetzt wieder nach Paraguay zurückgefahren, wo sie bei Asuncion in der Mission unter Paraguayern tätig ist. Dürksens beabsichtigen, in der paraguayischen Hauptstadt einen Buchhandel mit evangelischer Literatur in spanischer Sprache einzurichten.

Familienchronik:

Adeline Braun hat sich mit Helmut Tilitzky verlobt.

Annelore Dyck hat sich mit Hermann Braun verlobt.

Jakob und Liese Giesbrecht wurde ein Töchterchen geboren.

Ingenieur Hans Braun und Gattin feierten ihr 30. Hochzeitsjubiläum im Kreise ihrer Kinder, Freunde und Verwandten.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, am 4. Juni 1964 Jakob Löwens ihr dreijähriges krankes Töchterlein Olga durch den Tod abzurufen.

A. und K. Langemann,
Mar del Plata 594,
Villa Ballester, F. N. G. B. M.,
Rep. Argentina.

Winkler, Man.

Am 5. August war es hier + 99° F.

Die Sonntagschularbeiter hatten ihre Versammlung am 8. Juni. Lehrer Walter Regehr, Winnipeg, sprach über „Die Abschätzung eines Lehrers." Aus seinen vieljährigen Erfahrungen als Leiter einer Schule gab er uns manch einen weisen Rat.

Schw. David Kuhl, Schw. John W. Trinke, Schw. Susie Klassen und Br. F. Brown, die im Winter einen Sonntagsschulkursus genommen hatten, erhielten an diesem Abend ihre Diplome. Br. Alfred Kröker hatte den Unterricht erteilt.

Die Sonntagsschule hatte am 21. Juni ihren jährlichen Ausflug nach dem Burwalde-Camp.

Geschw. Ruben Voths (Kinder der Wwe. H. S. Voth) waren am 28. Juni in Winkler auf Besuch. Am Abend desselben Tages gab Br. Lenzmann der Gemeinde einen Bericht über seine Missionsreise nach Südamerika mit Br. H. R. Wiens.

Zweck ihrer Reise war, einen Einblick in die Arbeit zu tun, dieselbe mit den Missionaren zusammen zu überprüfen, und mit ihnen Gemeinschaft pflegen und mal hören, was die Missionare zu sagen hatten. Missionare müssen auch mal jemanden haben, der sie anhört. Sie sahen immer wieder die verlorene Welt, aber auch wie das Evangelium hinausgetragen wird. Es erinnerte sie immer wieder daran, daß die Zeit kurz ist. Besonders fehlt es an eingebornen Arbeitern.

Am 1. Juli brachten Geschw. Ruben Voths einen Bildervortrag von der Arbeit des „Back to the Bible Broadcast" in Lincoln, Nebraska, wo sie beide dienen. Br. Ruben Voth ist Diakon der MBG in Lincoln.

Schw. Annie E. Dyck gab am 12. Juli einen illustrierten Bericht über ihre Arbeit in Cali, Kolumbien. Sie hatte ihre Rede auf Tonband gebracht.

Von der Kanad. MBG-Konferenz, die in Winkler stattfand, ist schon berichtet worden.

Im Blick auf die vielen Gelegenheiten, die wir haben auf dem Gebiet der Jugendarbeit, der Radiomission, der Sonntagsschule u. der Mission, denken wir an den Liedervers: „Was mein Herz erfreut, ist das sel'ge heut'. O wie kostbar ist die Gnadenzeit."

Den zweiten Sonntag im Juli wurden als Brautleute Tina Klassen (sie hat lange für die Bibelschüler gekocht), Winkler, und Peter Neudorf, Winnipeg, vorgestellt.

Im Juli haben wir es viel mit leeren Gefäßen zu tun, und abends stehen die dann gewöhnlich gefüllt mit Erbsen, Bohnen, Rüben, Gurken oder Himbeeren.

Zur Abwechslung kommen ab und zu Hochzeitseinladungen. Am 24. Juli hatte Cornie Klassen, Sohn von Julius Klassens, Hochzeit in Altona, da die Braut in der Gegend wohnt. Pred. Lenzmann vollzog die Trauhandlung und brachte eine Ansprache über Kol. 3, 16 „Lasset das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen."

Frau John J. Janzen, Korr.

C. F. Cornelson †,

Herbert, Saskatchewan.

Die Begräbnisfeier war am 2. Juli 1964 im MBG-Bethause zu Herbert. Die Einleitung machte unser Pastor Herm. Voth. Eine Gruppe sang „Selig sind die, die trauen dem Herrn."

Die erste Ansprache war in Englisch von Pred. Nick Janz über 4. Mose 23, 10: „Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende!" Weiter zitierte er Psalm 116, 15: „Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn."

Pred. Herm. Voth sprach anhand von 1. Mose 49, 28—33. Es sind die letzten Worte des Erzvaters Jakob an seine Kinder.

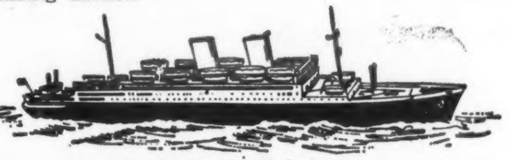
Der Lebenslauf wurde verlesen; Br. Nick Janz sprach das Schlußgebet, und dann gingen die Trauergäste am offenen Sarge vorbei.

Lebenslauf

Cornelius F. Cornelson wurde am 21. August 1890 in Morris, Manitoba, geboren. Dort verlebte er seine Kindheit und Jugend. 1906 zog er mit seinen El-

AUF ALLGEMEINEN WUNSCH
WIEDER EINE SONDERFAHRT VON
MONTREAL
an Bord des Patrizierschiffes
MS **BERLIN**
19.100 TONNEN
nach SOUTHAMPTON und BREMERHAVEN
5. DEZEMBER 1964

Wieder einmal faehrt die Berlin, eines der beliebtesten Passagierschiffe, direkt von Montreal ueber Southampton nach Bremerhaven. Die Behaglichkeit der Gesellschaftsraeume, erlesene Feinschmeckergerichte und hervorragende Bedienung schaffen eine gemuetliche Atmosphaere, die jede Atlantikreise zu einem unuebertrefflichen Erlebnis macht.
Weitere Abfahrten des Norddeutschen Lloyd von New York nach Europa an Bord der Berlin und des Flaggschiffes Bremen: 26. August; 13. u. 17. September; 1., 20. u. 31. Okt.; 7. u. 25. November; 13. Dezember und regelmäßig danach.



Besuchen Sie Ihr Reisebuero
NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay St., Toronto 1, Ont. EM 6-9468/New York • Chicago • Los Angeles

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Henderson Hwy.,
Elmwood - Telefon: 533-2405

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

MARTENS,
KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

tern nach Main Centre, Saskatchewan, wo sie sich auf einer Heimstätte bei Beaver Flat niederließen.

In seinem 18. Lebensjahr erkannte er seinen verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Im selben Jahr wurde er getauft und in die MBG aufgenommen, deren Glied er bis zum Ende blieb.

1914 trat er in die Ehe mit Katherina Funk, Flowing Well, Sask. Diese Ehe wurde mit 8 Töchtern und 3 Söhnen gesegnet

1960 zogen die Eltern nach Herbert, Sask., wo sie in den Ruhestand traten. 1961 hatte er seinen ersten Anfall und mußte 3 Wochen im Hospital zubringen. Er erholte sich aber und konnte seinen täglichen Pflichten nachgehen und ziemlich regelmäßig die Gottesdienste besuchen. Am 4. April hatte er wieder einen Anfall und mußte 25 Tage im Hospital sein, durfte dann aber wieder auf etliche Zeit nach Hause kommen. Am 5. Juni wurde er wieder ins Hospital gebracht und am 16. Juni operiert. Am 30. Juni 1964 rief der Herr ihn zu sich. Er ist 73 Jahre, 10 Monate und 2 Tage alt geworden. In der Ehe haben die Eltern 50 Jahre und 2 Monate gelebt.

Es betrauern seinen Tod seine Gattin, 3 Söhne, 6 Töchter, 3 Schwiegertöchter, 6 Schwiegersöhne, 24 Enkelkinder und 7 Urenkelkinder.

Wwe. Katherina Cornelsson und Kinder.

(Die „Steinbach Post" wolle bitte abdrucken.)

Berichtigung

In der M. Rundschau Nr. 29, S. 6, sollte es heißen:

Pred. H. Regehr vom Gospel Light Hour, Winnipeg, hielt am 21. Juni über Radio eine Ansprache zum Thema „Mein Besuch im Altenstübchen". Diese Predigt wird vielen Alten zum Segen sein. Du kannst sie zwecks eigener Stärkung und zum Verteilen kostenlos beziehen von

Gospel Light Hour, Box 2, Station F, Winnipeg, Man.

(Eingef. von Frau Selma Redekopp, 374 McKay Ave., Winnipeg 16, Man.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 1—5)

war „Geschichte und Theologie der Täufer (Anabaptisten)". — Pred. Penner tritt von der Gemeindeleitung zurück, um sein Studium fortzusetzen.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

—Pred. John G. Bärg, Leiter der MBG zu Virgil, Ont., plant vom 12. Sept. bis zum 25. Okt. zu einem Studienkursus in „pastoral care" in Winston, Salem, Nordkarolina, USA, zu weilen.

— Zum Leiter der Bethania-Bibelschule in Hepburn, Sask., wurde Lehrer und Pred. Corny Braun ernannt. Der langjährige Leiter der Schule, Pred. J. H. Epp, folgte dem Ruf, im MBG Missionsoffice in Hillsboro zu arbeiten.

— Frl. Helen Penner, Glied der Portage-Ave.-MBG, Winnipeg, geht Ende August im Auftrage des MCC nach Akron, Pa., um dort im Büro zu dienen.

— Frl. Mariann Harder von Rosthern, Sask., geht im MCC-Dienst nach Washington, D. C., um 1 Jahr im Kinderdorf für Waisen zu arbeiten.

— Vom 27. Sept. — 4. Okt. hat die EMG, (fr. Kleingemeinde) eine Missionskonferenz in ihrem Bethause an Aberdeen Ave., Winnipeg.

—Die Jahreskonferenz der Mennonitengemeinde, von Saskatchewan tagt am 12. und 13. November im Bethause der MG zu Swift Current.

—Bei einer Kollision zweier Autos am 9. August bei Hillsboro, Norddakota, USA, kam das 3 Monate alte Söhnchen des Dr. Cornelius J. Töws, Winnipeg, zu Tode. Die Begräbnisfeier war am 12. August in der Bergthaler MG-Kirche in Altona, Man., — Im andern Auto wurde Trauti Weiß bei diesem Unfall getötet und Monika Buchholz wurde schwerverletzt. Die Fahrerin war am Steuer eingeschlafen.

—Johann Martens, 77, von 35 Cobourg Ave., Winnipeg, wurde am 15. Aug. im Concordia-Hospital durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 18. August in der 1. Mennonitenkirche. Der Entschlafene hinterläßt seine Gattin, 1 Sohn u. 2 Schwestern. Er stammte von dem Landgut Taschtschenak, Südrußland, und war mit Familie 1926 nach Kanada eingewandert.

—Vom 26. Juli bis zum 9. August währte bei Wymark, Sask. eine Evangelisation des Pred. Geo. Brunk.

—Lehrer Carl Braun, der früher an der Mittelschule in Winkler, Man., und jetzt in Fort Garry bei Winnipeg unterrichtete, erhielt von der Lehrervereinigung Manitobas ein $ 1000-Stipendium, um 1 Jahr an der Universität in Minneapolis auf dem Gebiete des Schulwesens weiter zu studieren.

—Das Städtchen Altona, Manitoba hat 2115 Einwohner, 111 mehr als 1961.

—Der Zeitungsmann George Derksen, Schriftleiter-Direktor der „Mercury Publications" Wpg., hat seinen eignen Betrieb unter dem Namen „Cambridge Publishers Ltd." gegründet und gibt den „Manitoba Business Journal" heraus.

—Unter den Besuchern der Christian Preß Ltd. waren in voriger Woche Albert J. Becker, Minneapolis, Minn., Abram Klassen, Vancouver B.C., Peter Isaak und Frau, Kitchener Ont., ein Ehepaar Löwen, New Westminster, B.C., — Abram P. Warkentin, Sardis, B. C., Harold Thiessen und Frau, Swift Current, Sask., John N. Fröse und Frau, Whitehorse, Yukon, Pred. Hans Legiehn, Wiedenest, Westdeutschland (besucht mit Frau ihre Kinder in Toronto, Winnipeg und San Francisko, USA.)

*

Vereinigte Staaten — Der Mittelwesten, von Colorado bis Indiana, leidet in diesem Sommer unter großer Hitze von 110°—bis 114°F.

—Am 27. Juli wurde vom Bethause der MBG aus in Buhler, Kansas, die älteste Frau im „Sunshine Rest Home", Wwe. Justina Esau, 97, zu Grabe getragen. Sie war 1866 in Fürstenwerder, Südrußland, geboren. Sie überleben 2 Söhne und 5 Töchter.

—Die MBG zu Cordell, Oklahoma, baut für ihren Pastor John Flaming ein großes Wohnhaus mit vier Schlafzimmern.

* * *

Griechenland — Zur Hochzeit des griechischen Königs Konstantin mit Prinzessin Anne Marie von Dänemark wird der schwedische König Gustaf VI. Adolf mit Königin Luise, Kronprinz Carl Gustaf und Prinzessin Christina nach Athen kommen.

* * *

Chile — Zu lebenslangem Zuchthaus wurde in Santiago in Chile ein taubstummer Fischer verurteilt, der im November am Strand eine deutsche Lehrerin überfallen und erdrosselt hatte.

* * *

USA — Das amerikanische Repräsentantenhaus hat am 9. Aug. mit 226 gegen 184 Stimmen das von Präsident Lyndon B. Johnson eingebrachte Gesetz gegen die Armut gebilligt.

Der Gesetzentwurf sieht vor, daß bis zu 947,5 Millionen Doll. für die Eingliederung arbeitsloser Jugendlicher in den Arbeitsprozeß durch Förderung ihrer Ausbildung ausgegeben werden. Außerdem soll armen Familien geholfen werden, ihr Einkommen und ihre soziale Stellung zu verbessern.

— Der Wissenschaftler steht im Ansehen der Bevölkerung der Ver. Staaten von Amerika jetzt an dritter Stelle. Vor fünfzehn Jahren hielt er nur den siebenten Rang.

Die Befragung ist vom Nationalen Meinungsforschungs-Zentrum der Universität Chikago unternommen worden. Am höchsten eingestuft werden, wie auch vor fünfzehn Jahren, die Richter des Obersten Bundesgerichts. Auf Platz zwei folgen — gleichfalls unverändert — die Aerzte. Die Bankiers sind vom 10. auf den 24. Rang zurückgefallen.

—Herbert Hoover, der 31. Präsident der Verein. Staaten, wurde am 10. August 90 Jahre alt. Zwei Weltkriege haben ihn zu einer der bedeutendsten humanitären Persönlichkeiten des Jahrhunderts gemacht. In der Linderung der Not von Millionen, die ihm dank einer genialen Gabe der Organisation gelang, liegt seine Größe im Urteil der Geschichte.

— Mary Josefine Fitzgerald, die Großmutter John F. Kennedys, ist im Alter von 98 Jahren in Boston gestorben. Man hatte ihr den Tod des Präsidenten verheimlicht.

— Ethel Kennedy, die Frau des amerikanischen Justizministers Robert Kennedy, erwartet ihr 9. Kind.

* * *

Nordvietnam — In der Südostasien-Krise ist am 9. August eine Atempause eingetreten. Weder in Vietnam noch im Golf von Tonkin kam es zu neuen Kampfhandlungen.

Inzwischen hat das kommunistische Nordvietnam die Einladung des Weltsicherheitsrates, Vertreter zur Südostasien-Debatte nach New York zu entsenden, abgelehnt. Das Außenministerium erklärte, der Rat habe absolut kein Recht, den bewaffneten Zusammenstoß zwischen den USA und Nordvietnam zu prüfen.

* * *

Berlin — Es sei noch immer Hoffnung vorhanden, daß bei den gegenwärtigen Passierscheinverhandlungen in den nächsten Wochen praktische Ergebnisse und damit eine ständige Besuchsregelung für Westberliner erreicht werden, äußerte der Regierende Bürgermeister W. Brandt am 9. August in einer Rundfunkansprache.

* * *

Großbritannien. — Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien ist im Juli auf 317 578 gesunken und hat damit den tiefsten Stand seit drei Jahren erreicht.

— Für $1½ Millionen hat eine Londoner Firma eine amerikan. Briefmarkensammlung erworben. Sie enthält nur Marken, die aus der Zeit vor der Jahrhundertwende stammen.

—Die Zahlen im „Daily Mail"-Jahresbuch 1963 geben ein immer düsterer werdendes Bild für die an der Sonntagschularbeit in England Beteiligten. 1962 verloren die Hauptbenennungen weitere 158,031 Kinder aus der Sonntagsschule, sowie 12,531 Helfer. Das Jahrbuch meint, daß dadurch die Frage auftauche, „ob diese Form christlicher Arbeit allmählich überholt ist". Dagegen berichten die „Assemblies of God" (Pfingstgemeinde) eine Zunahme von 5000 Sonntagschulkindern. Dies ist die einzige orthodoxe Gruppe in England, die auf diesem Gebiet ein wirkliches Wachstum verzeichnen kann.

* * *

Westdeutschland — Zum Dekan der Russischen Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat) für das Gebiet der deutschen Bundesrepublik wurde Erzpriester Susemihl ernannt. Gleichzeitig wurde er als Vorsteher an die russisch-orthodoxe Kathedrale in Westberlin berufen.

* * *

Israel. — In Israel leben gegenwärtig 52,000 Christen. Die christliche Bevölkerung setzt sich zu 64 Prozent aus Katholiken des griechischen, lateinischen u. maronitischen Ritus, zu 30 Prozent aus Orthodoxen und zu 6 Prozent aus Protestanten und anderen zusammen.

Oesterreich. — Nach dem nun vorliegenden Ergebnis der Volkszählung aus dem Jahre 1961 gehören der katholischen Kirche 89 Prozent, den evangelischen Konfessionen 6,2 Prozent, sonstigen Religionsgemeinschaften 1,0 Prozent der Bevölkerung an, während der Anteil der Oesterreicher ohne religiöses Bekenntnis 3,8 Prozent betrug.

* * *

Asien. — Mehrere Gebiete Asiens sind am 9. August von Unwettern betroffen worden.

Das chinesische Festland im Süden Hongkongs wurde vom Taifun „Ida" heimgesucht. Mindestens drei Personen kamen ums Leben. Tausende verloren ihre Behausungen.

Schwere Regenfälle verursachten in Korea den Tod von mindestens vier Personen. Die Eisenbahnverbindung zwischen Söul und Pusan war zeitweise unterbrochen.

Ueber weite Gebiete Ostpakistans ist eine Ueberschwemmungskatastrophe hereingebrochen. Mehr als 50,000 Quadratkilometer Land stehen unter Wasser; Tausende mußten evakuiert werden. Mehrere tausend Häuser sind fortgespült worden. Die Stadt Dacca steht zur Hälfte knietief unter Wasser.

* * *

Dänemark — Der sowjetische Ministerpräsident Nikita S. Chruschtschow und seine Frau Nina sind Ende Juni während ihres Besuchs in Dänemark standesamtlich getraut worden. Der mit seiner Amtstracht bekleidete Bürgermeister von Odense nahm auf Bitten des sowjetischen Gastes die gesamte Trauungszeremonie vor, während das Ehepaar Chruschtschow vor ihm im Brautstuhl saß. Beide bekundeten schließlich durch ihr „Ja" den Willen zur ehelichen Gemeinschaft und trugen dann ihre Namen in das Hochzeitsbuch der Stadt Odense ein.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Zu vermieten

im Westende Winnipegs 2 oder 3 möblierte Zimmer im 2. Stock und eine 2 Zimmer-Wohnung im 3. Stock. Telefon: SP 4-4610

Gewünscht

tüchtiger, erfahrener

Metal - Dreher

für Reparaturen und Produktionsarbeit; falls zufriedenstellend, dann $2.35 je Stunde; dauernde Anstellung; zusätzliche Begünstigungen.

Thor Machinery Co. Ltd.
13 Higgins Ave.
Telefon: WH 2-0625, Winnipeg

Auto- und Feuer-Versicherungen

zu konkurrenzfähigen Preisen. Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy., Wpg. 5
Telefon 533-8618

Wünschen Sie freundliche Bedienung und sorgfältige Arbeit, wenden Sie sich an

Oakland Service Station

Henry J. Epp, Eigentümer
Offen von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends (Sonntags 10—6 Uhr)
Oakland und Henderson Hwy. Ph. ED 4-3253 Winnipeg

An der Chinafront in Kasachstan

Als die deutschen Panzerspitzen im Sommer 1941 bei Stalingrad an die Wolga durchstießen, wurden die Sowjetbürger mit schweizerischer Nationalität zusammen mit den Sowjet-Deutschen nach Kasachstan, Kirgisien und in das Altajgebiet verbracht. Viele lebten nahe der chinesischen Grenze. Allein in Alma-Ata und Umgebung leben noch 10,000 Menschen deutscher Abstammung.

*

Unserem „Wolga"-Wagen kommen LKW entgegen, auf denen Soldaten mit grünen Schirmmützen sitzen — zweifellos Grenzjäger. Was in diesen Tagen 150 Kilometer weiter in Fahrrichtung los ist, hat Hauptmann Nikitin heute morgen in einer Lokalzeitung als Tatsachenbericht wiedergegeben. Volksmiliz mit roten Armbinden kommt den Grenzwächtern zur Hilfe, die gegen Rotchina allein in Kasachstan über 5,000 Kilometer zu bewachen haben. Auf jedem Hügel liegen Posten. Hubschrauber und Suchkommandos haben bis zu dreimal täglich Alarm. Und weil dieser Dienst fast ohne Unterbrechung geht, versorgen Frauen aus der Stadt Alma Ata die Soldaten mit Büchern und Annehmlichkeiten für ihre Klubs an der Grenze. Hauptmann Nikitin hatte versichert, galls notwendig, werde das ganze Volk den Grenzwächtern in Kasachstan gegen Einsickerer, die in die Etappe einzudringen versuchten, zur Hilfe kommen. Ich fragte, ob es Grenzzwischenfälle gebe. Ihm ist dieses Thema sichtlich unsympathisch: „Sie wissen, daß wir in der Sowjetunion keine Verschärfung mit Rotchina wünschen. Was soll ich Ihnen sagen?" Niemand wisse etwas Genaues. „Wir haben eine lange Grenze mit China. Natürlich hat es auch in Kasachstan Schwierigkeiten gegeben!" Es ging meistens um Weideland. Die Chinesen trieben ihr Vieh hinüber auf sowjetisches Kolchosgebiet. Sie beachteten einfach die Grenzpfähle nicht. Und wenn sowjetische Hirten erschienen sagten sie: „Das ist unser Land!"

*

Die Volksdeutschen wurden 1941 über Kasachstan, Kirgisien und das Altaj-Gebiet verstreut. Sie arbeiteten in Arbeitskolonien am Irtisch. Sie spürten die Ressentiments eines im Kriege mit den Deutschen stehenden Volkes. Ueber diese Zeit äußert sich ein volksdeutscher Gelehrter zurückhaltend: „Wissen Sie, im Kriege sind keine Menschen gut!"

Solange Stalins Geist herrschte, bis 1954, waren die Deutschen diskriminiert. Sie durften ihren Wohnort nicht verlassen. Dies galt für die Dörfler in den unermeßlichen Weiten Kasachstans. Aber es galt auch für den Gelehrten in Alma Ata. Die Einschränkung fiel im Jahre 1955. Die Isolierung lockerte sich. Seither ist Dr. Stickel schon öfter nach Riga und Moskau gereist. Aus Westdeutschland kann er jedoch außer technischer Fachliteratur keine Bücher oder Zeitungen empfangen. Die Zeitungen der „DDR" sind frei zu kaufen.

Die Deutschen in Alma Ata haben im kleinen Kreise gute Kontakte. Aber es gibt keine Organisationsform und keine Kulturpflege wie bei den Kasachen, Russen und Ukrainern. „Sind keine Bestrebungen da, auch das eigenständige Kulturleben der deutschen Nationalität zu wecken?" fragte ich. „Solche Wünsche gibt es, und vielleicht wird man etwas tun", sagt Stickel. Im Beruf gebe es keinerlei Diskriminierung. Die Deutschen seien als Facharbeiter und fleißige Leute geschätzt. Ich erinnere mich, daß ich am Tage zuvor das Bild des Sowjetdeutschen Holbeck gesehen habe, der als Selektionär von Getreidesorten einen Ehrenplatz in der Ausstellung erhielt.

Ich bohre weiter: „Herr Stikkel, Sie sind ein gut bezahlter Mann. Sie verdienen fast $495 monatlich, (430 Rubel). Aber die Masse der Deutschen lebt doch auf den Sowchosen und Kolchosen?" Er hat meine Frage verstanden und zögert einen Augenblick: „Sie leben so, wie alle hier auf dem Lande leben. Die Deutschen leben nicht besser und nicht schlechter. Ist der Kolchos kräftig, leben sie gut, ist er schwach, leben sie weniger gut. Meistens leben sie sogar ein wenig besser als die Russen. Sie kennen ja den deutschen Fleiß!"

Bereitwillig nennt Stickel die Namen seiner Bekannten Heinrich Pankratz, Wilhelm Pupp, Ephraim Messerle. Ihre Bücher in Deutsch finden diese Leute in Buchläden Alma Atas. Dort stehen in langen Reihen: „Herder, Keller, Bildbände aus der „DDR". Der Dietrich-Verlag in Leipzig schickt stapelweise Bücher.

„Es leben sicher noch eine Million Sowjetbürger deutscher Nationalität in Mittelasien", vermutet Stickel. In einer Sesselecke des Hotels „Kasachstan" in Alma Ata haben wir uns fast zwei Stunden ausgesprochen. Stickel stellte Fragen nach den Lebensverhältnissen in Westdeutschland. Er ließ sogar einen Gruß ausrichten: „Vielleicht lebt Alfred Matz noch!" Der Volksdeutsche Matz hatte mit der Familie Stickel in guter Nachbarschaft in Anapa am Schwarzen Meer gelebt. „1923 ist mein Freund Matz wieder nach Deutschland zurückgegangen. Er wohnte dann in Korb. Das ist wohl in Württemberg!"

Aus Reisen und Briefwechsel hat Stickel erfahren, wo die von der Wolga und dem Kaukasus während des Krieges verpflanzten Deutschen in Mittelasien in großen Kolonien leben. Sie leben in Tschischkent, westlich von Alma Ata, in der kirgisischen Hauptstadt Frunse, in Aaldi-Kurgan, nördlich von Alma Ata, im Gebiet Kustanai und in den Bergen des Altaj. Auch in ihren geschlossenen Siedlungen haben die Deutschen keine Spezialschulen wie etwa die Kasachen. Sie haben nur eine Grundschule mit einem starken deutschen Zweig. Die Kinder lernen mit dem Russischen in den Unterklassen sofort Deutsch. Am Institut für Fremdsprachen in Alma Ata gibt es jedoch eine deutsche Fakultät.

In vielen Fällen heiraten die Deutschen untereinander. Und Stickel ergänzt: „Ehen zwischen Deutschen und Juden sind in diesem Gebiet sehr häufig." Stikkels Frau ist Russin. Zum Abschluß des Gespräches frage ich Emil Stickel ob er auch Gelegenheit habe, ins Ausland zu reisen. „Ja, nach Bulgarien oder in die DDR hätte ich schon fahren können. Aber wissen Sie, wenn man älter wird, hat man keine Lust mehr dazu. Dann bleibt man am Ort. Ich arbeite hier an der Akademie und fühle mich in Alma Ata zu Hause."

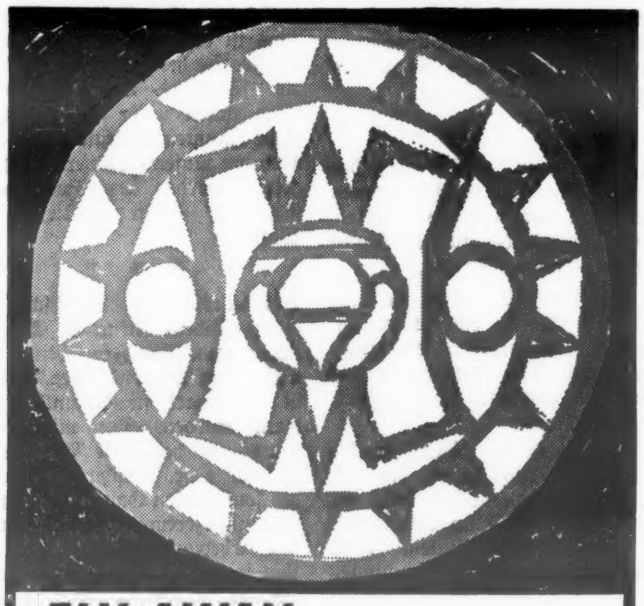
Noch am gleichen Tage ist Gelegenheit, das Gespräch über die Deutschen in Kasachstan mit einem Mann vom Radio Alma Ata fortzusetzen. „Viele Ihrer Landsleute", sagt er, „schwäbeln heute noch!" In einigen Dörfern mit deutscher Mehrheit bei Alma Ata sei es üblich, daß auch die Kinder später wieder deutsche Familien gründeten. Heiraten mit Kasachen seien immer noch eine Seltenheit. Radio Alma Ata sendet dreimal wöchentlich abends von 20.20 Uhr Ortszeit bis 20.-50 Uhr in Deutsch. Mit 90 Minuten Sendezeit pro Woche sind die Deutschen weniger gut versorgt, als etwa Kasachen und Russen.

Die deutschsprachige Abteilung von Radio Alma Ata gibt Nachrichten, Kommentare und literarische Vorträge. Diese Sendungen sind in erster Linie für die Provinz gedacht, für die Kasachstan-Kirgisen- und Altaj-Deutschen, die insgesamt eine Nationalitäten-Gruppe von etwa 1,5 Millionen Menschen bilden sollen. Dreimal wöchentlich kommt im Altai-Gebiet „Die Rote Fahne" in deutscher Sprache heraus. Außerdem erscheint in Moskau die deutschsprachige Wochenschrift „Neues Leben".

„Wir haben hier sogar deutsche Schriftsteller und Poeten," behauptet Mai. Er nennt die Namen Johann Warkentin und Heinrich Kämpf. Dann halte ich das Gedichtbändchen „Hand in Hand" in meinen Händen. Es kam 1960 im Verlag für fremdsprachige Literatur in Moskau heraus, redigiert von Jewgenia Gubkina und Erich Richter. Selbst flüchtiges Durchblättern dieses Bändchens zeigt, daß die Verfasser weniger der Poesie als der Rehabilitierung der Deutschen zu dienen versuchten, indem sie fast in jedem Vers ihre Loyalität zum Sowjetstaate und seinen Lebensformen bekundeten. Viele Gedichte klingen geradezu wie eine kräftige Werbung um Vertrauen.

So beendet Friedrich Funk sein Gedicht „Ich preise mein Volk" mit dem Vers: „Mein Volk hängt inniglich an seinem Staate. Mit allen Völkern schafft es, Hand in Hand: im Bergwerk steht's, im Wald zu neuen Taten — mein sowjetdeutsches Volk im Lenins Land!"

(Aus „Volk auf dem Wege")



FLY AWAY TO SOUTH AMERICA

CANADIAN PACIFIC'S 31 DAY TOUR*

Sie fliegen über die schneebedeckten Anden, besuchen Lima, die "Stadt der Könige", den Marktplatz in Santiago, die farbenreichen und anregenden Städte Buenos Aires, Sao Paulo, Rio de Janeiro, Mexico City, Asuncion und die mennonitischen Ansiedlungen in Paraguay. Alles dieses und manches andere Interessante schließt diese 31-Tage-Tour ein, auch Ihr Hotelzimmer für je 2 Personen, manche Mahlzeiten, alle Fahrten zu und von Flughäfen und Besichtigungsreisen. Nur $1,221 (kanadische), **alles einschließend,** für 31 frohe, sorgenfreie Reisetage.

*** Der Flug beginnt in Winnipeg Dienstag, am 20. Oktober 1964.**

Um weitere Auskunft wenden Sie sich an beliebiges Canadian Pacific Office oder an Ihren Reiseagenten

FLY Canadian Pacific

Trains/Trucks/Ships/Planes/Hotels/Telecommunications
WORLD'S MOST COMPLETE TRANSPORTATION SYSTEM

Canadian Pacific Air Lines Ltd., Room 301, Canadian Pacific Bldg., Winnipeg, Manitoba.

Schicken Sie mir bitte die farbige Broschüre mit aller weiteren Auskunft über die Reise.

Name ....

Adresse ....

.... Telefon ....

Um weitere Eingelheiten über die oben erähnte Reise wenden Sie sich bitte an

JOHN SCHROEDER
P. LAWSON TRAVEL LTD.
247 NOTRE DAME AVE., WINNIPEG, MAN.
TELEPHONE: WH 2-8424

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Lebendiges Wissen

Wie liegt das Erdöl in der Erde?

Ueberall werden heute Bohrtürme aufgebaut und Bohrer in die Erde und den Meeresgrund getrieben, um das begehrte Oel zu finden. Viele Bohrungen wurden vergeblich vorgenommen. Sie wurden nicht „fündig". Wo liegt nun eigentlich das Oel? Es lagert irgendwo zwischen den Gesteinschichten der Erdkruste u. ist aus verwesten Pflanzen- und Tierbestandteilen entstanden. Darüber hat sich meist eine Gasblase gebildet, die unter hohem Druck steht. Unter dem Oel befindet sich meist noch eine Wasserschicht. Fachleute kennen die Gesteinschichten die auf Oelvorkommen schließen lassen. Man muß jedoch auch die Stelle finden, an der sich das Oel gesammelt hat. Bohrt man die Gasblase an, dann schießt das Erdgas empor und wehe, wenn es sich entzündet. Gelangt der Bohrer direkt in das Oel, dann wird dieses von der benachbarten Gasblase hochgedrückt, wo es in Rohrleitungen gebändigt wird.

● **Auch kleine Fehler auf dem gelben Adressenzettel könner die Zustellung Ihrer „Mennonitischen Rundschau" verzögern Bitte, prüfen. – Danke!**

Christliche Schallplatten . . .

Ganz besonders ausgesucht für inneren Aufbau und frohe Erbauung — nicht nur für Sie, sondern gerade auch für ihre lieben Bekannten und Freunde, denen Sie hiermit gelegentlich ein wahrhaft wertvolles Geschenk machen können. Denken Sie auch daran, daß es eine stille Mission der Erhaltung und Verbreitung des Wortes Gottes bedeutet.

Alles Langspiel-Schallplatten — 33⅓ R.M.

Jesus Kommt und andere Lieder
Ernst, Helena, und Judith Janke
Habt ihr gehoert den Gnadenruf?
Manches Herz will fast Ermueden
Der Herr bricht ein um Mitternacht
Innerhalb oder Ausserhalb
Drum seid den klugen Jungfrauen gleich
Froher Schall wird durch die Lande gehn
Tief gebeugt durch Sorgen
Von dem herrlichen Land
Ueber Wolken weit
Fuehr mich, Herr, an deiner Hand
Hoerst du ihn flehen
Gott wischt alle Traenen ab
Ich geh' in den Garten allein $4.50 ☐

* * *

Liederschatz
Der Mennonitische Maennerchor von Winnipeg — MVDS - 100 - LP
O Canada
Weihe des Gesanges
Das ist der Tag des Herrn
Glockengelaeute
Die Himmel ruehmen
Wenn ich den Wandrer Frage
Wanderers Nachtlied
Der Jaeger Abschied
Hab' oft im Kreise der Lieben
Ihr Berge, lebt wohl
Im schoensten Wiesengrunde
Gospodi Pomiluj
Wetschernij Swon
Schon die Abendglocken klangen
$3.50 ☐

* * *

18 Most Loved Hymns
The Mennonite Hour Choral Groups — A Cappella — Mono Dominion LP 1294
How Great Thou Art
The Old Rugged Cross
My God and I
The Love of God
In Times like These
What a Friend
When I survey
Amazing Grace
Rock of Ages
In the Garden
Lift your Glad Voices
Abide with Me
Sweet Hour of Prayer
Blessed Assurance
Jesus Lover of My Soul
There were Ninety and Nine
My Jesus I Love Thee
Great is Thy Faithfulness .. $4.20 ☐

* * *

Eine Feste Burg
Vancouver Motettenchor — John Wiebe, Dirigent — Hugh John McLean, Orgel
Wachet auf, ruft uns die Stimme
Allein Gott in der Hoeh sei Ehr
Gott ist gegenwaertig
Eine feste Burg ist unser Gott
Lobe den Herren, den maechtigen Koenig
Ich singe dir mit Herz und Mund
Wie schoen leuchtet der Morgenstern
Harre, meine Seele
Jesu, geh voran
Mir ist Erbarmung widerfahren
Ich bete an die Macht der Liebe
Was Gott tut, das ist wohlgetan
So nimm denn meine Haende
Grosser Gott, wir loben dich
Nun danket alle Gott
Erhalt uns in der Wahrheit
TN 9001 Mono HIFI ----- $4.98 ☐
STN 9001 Stereo ----------- $5.98 ☐

* * *

Lobe den Herrn
The Gospel Light Hour Choir — LP 391
Lobe den Herrn, o meine Seele
Herr, zu Dir will ich mich retten
Sodom und Gomorra
Du redest Herr, zu mir
Liebe, die Du mich zum Bilde
Ganz stille muss die Seele sein
Es pilgert durch die Lande
Betende Haende .... $2.98 ☐

Unto the Hills
The Mennonite Hour A Cappella Choral Groups — MH - 33 - LP - 9
Unto the Hills
Majestic Sweetness
Let us break Bread together
O Love the Lord
Now let our Souls on Wings Sublime
Holy, Lord God of Sabaoth
By Cool Siloam's Shady Rill
Hosanna
When all thy Mercies
O Happy Day
Dare to Stand like Joshua
Onward Christian Soldiers
In Times Like These
Praise we sing to Thee
The Wayside Cross
What shall I render unto the Lord
Praise God from Whom all Blessings flow
I have set Watchmen
There is a Happy Land
Easter Anthem
My God, how Endless is thy Love
His Way is Best
Lord, I Want to be a Christian
$4.98 ☐

* * *

The Sound of the Sjolund Singers
Sjolund Male Chorus — Paul Sjolund, conductor — Paul Bergen, Soloist
SM - 1008 Mono - Hi Fi
I Heard the Voice of Jesus Say
Little David, Play on your Harp
Saviour, Like a Shepherd Lead Us
Wonderful Peace
Swing Low, Sweet Chariot
All Ye Saints be Joyful
Hold out Your Light
Great is thy Faithfulness
Standin' in the Need of Prayer
Holy, Holy, Holy
The light of the World
When I Survey .... $4.98 ☐

* * *

Music of the Mennonite Church
Men's Chorus — First Mennonite Church — Berne, Indianna — directed by Dr. Freeman Burkhalter — W - 3078 - LP
O for a Thousand Tongues
Christ ist auferstanden
Behold, I Show You a Mystery
Take Thou My Hand, O Father
Gross ist der Herr
King Jesus Is A—Listening
Gott ist die Liebe
All Hail the Power of Jesus' Name
Segen frommen Sangs
Songs of Praises
Gott im hehren Vaterlande
Divine Praise
That Beautiful Stream
Glorious Things of Thee Are Spoken
Neujahrslied
Hark, Ten Thousand Harps and Voices
$4.98 ☐

* * *

Blessed Redeemer and Other Songs
Sacred Song Quartet — MB - 1
Stand up for Jesus
I am Resolved
The Downward Road
Not one Word has Failed
Blessed is he that Readeth
Blessed Redeemer
All for Me
In dem Himmel ist Ruh
Bei dir Allein
Mein Gott ich bin Entschieden
Just Abide
Help me to be Holy
Shall I Crucify my Saviour
Whosoever Will .... $3.95 ☐

A Cappella Chorus
M.B. Bible College
T—52311 - 12 - LP 33 1/3 RPM - 12"
Also hat Gott die Welt geliebt
Rejoice in the Lord alway
Weisst du, wieviel Sternlein
Nun danket alle Gott
Lord, Let Me Know Mine End
und 13 andere Lieder ---- $4.95 ☐

* * *

A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege
T-51128 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ----- $4.95 ☐

* * *

A Cappella Chorus of the M.B. B. College
T-51130 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night
Who Is On the Lord's Side?
Jubilate
Blessed Are the Pure in Heart
and 10 other songs ----- $4.95 ☐

* * *

The Parschauer Sisters
164 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Somebody Knows
My Sins Are Gone
Victory Ahead
Over Life's Pathway
Just A Little Longer
The Touch Of God
and 5 other Songs -------- $3.95 ☐

* * *

Messages in Song — Janz Brothers
3082-J — LP 33 1/3 RPM — 12"
Solos, Duets and Trios
What Will the Harvest Be?
Hiding in Thee
To the Mountain
Wounded for Me
In Times Like These
Nearer My God to Thee
and 6 other songs ------ $4.98 ☐

* * *

Gospel Light Hour
Russische Schallplatte
GLH 401 — LP 33 1/3 RPM — 12"
За Евангельскую веру!
(Fuer den Glauben des Evangeliums)
Не знав Иисуса
(Als ich Jesus noch nicht kannte)
Братья, все ликуйте!
(Brueder, lasset uns frohlocken!)
Голос Духа Святого зовет
(Die Mahnung des Heiligen Geistes)
Как дышет в семени цветок
(Christus lebt in mir)
Научи меня, Боже, молиться
(Lehre mich beten, o Herr!)
and 7 other songs ------ $4.25 ☐

* * *

Songs of the Abundant Life
Canadian Mennonite Bible College Quartet (deutsch und englisch)
CMC-1111 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Cast Thy Burden Upon the Lord
When Morning Guilds the Skies
Nimm Zeit dir zur Andacht
O leg auf's Haupt
und 13 andere Lieder -- $3.95 ☐

Sunrise — Parschauer Sisters
4001 P — LP 33 1/ RPM — 12"
Empty Hands
Rose of Sharon
He Took My Place
No Longer Lonely
Calling To You
and 6 other Songs --------- $4.98 ☐

* * *

The Parschauer Sisters
DLP-117 — LP 33 1/3 RPM — 12"
(In Deutsch, Hollaendisch, Franzoesisch und Englisch gesungen)
I'd Rather Have Jesus
What a Friend We Have in Jesus
It Won't Be Long, It May Be Soon
The Beautiful Message of Love
If I Were Only Bigger
I Am Saved, and I Know It
I Will Pilot Thee
This Is My Prayer
und [illegible] andere Lieder ---- $3.95 ☐

* * *

The Parschauer Sisters
DLP-101 — LP 33 1/3 RPM — 12"
(* In German, Dutch, French or English)
This World Is Not My Home
No Not One *
I Will Sing of My Redeemer *
Let the Lower Lights Be Burning *
Everybody Ought to Know *
Amen Street and Hallelujah Square
und 6 andere Lieder ---- $3.95 ☐

* * *

Evangelisationsversammlung in Europa — Janz Team
1006 G — 33 1/3 RPM — 12"
Lass michs erzaehlen
Die Sach ist Dein
Jesus enttaeuscht dich nie
Ich weiss nicht, warum Gottes Gnad
Ein Verbrecher kommt zu Jesus
(Botschaft von Leo Janz)
So wie ich bin
und 3 andere Lieder ------- $4.98 ☐

* * *

Mein Gott und ich — Janz Team
1007 G — LP 33 1/3 RPM — 12"
Muss ich gehn mit leeren Haenden
Glauben lerne Tag fuer Tag
Der Vater weiss
Das altrauhe Kreuz
Als Moses einst und Israel
Die Zeit ist kurz
und 6 andere Lieder ------- $4.98 ☐

* * *

Evangeliumslieder der Janz-Brueder
1003-G — LP 33 1/3 RPM — 12"
Solos, Duets and Trios
Einer, den die Gnade fand
Ich blicke voll Beugung und Staunen
Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
Wirst du, werd ich?
Stern, auf den ich schaue
Nimm mich wie ich bin
und 6 andere Lieder -- $4.98 ☐

* * *

Janz-Brueder: Solos, Duetts und Trios
1004-G — LP 33 1/3 RPM — 12"
Ich werde kein Fremdling dort sein
Nimm meine Hand in deine
Gott wird dich tragen
Jesus nimmt die Suender an
Wird der Herr uns wachend finden
Fahre hin, du boese Welt und Suende
Herr, bleib bei mir
und 6 andere Lieder ---- $4.98 ☐

* * *

Massenchoere aus Deutschland und der Schweiz, gesungen in Evangelisation des Janz-Teams
1005-G — LP 33 1/3 RPM — 12"
Lehre mich glauben, Herr
Jesu, meine Freude
Das Kreuz von Golgatha
Folge mir
Ist's wirklich wahr?
Beinah bekehret
und 6 andere Lieder ---- $4.98 ☐

Raise Me Jesus to Thy Bosom— Janz Brothers
3003-J — LP 33 1/3 RPM — 12"
Solos, Duets and Trios
A Heart Like Thine
Who'll Be the Next
Have I Done My Best for Jesus?
Yielded
Song of the Soul
Raise Me Jesus to Thy Bosom
and 6 other songs ------- $4.98 ☐

* * *

Songs as sung by the Janz Quartet
3004-J — LP 33 1/3 RPM — 12"
Keep On Believing
Have I Grieved Thy Holy Spirit?
In the Garden
Climbing Jacob's Ladder
Angels Watching Over Me
Deeper and Deeper
and 6 other songs ------- $4.98 ☐

* * *

My Faith Looks Up To Thee
by Harding Braaten, Organist
2001-B — LP 33 1/3 RPM — 12"
Now I Belong To Jesus
Pass Me Not, O Gentle Saviour
My Faith Looks Up To Thee
Chorus Medley
Beyond the Sunset
His Eye Is On the Sparrow
and 7 other songs ------- $4.98 ☐

* * *

Love Is Why — The Nickel Family Singers
263 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Love Is Why
The Wonder of it All
I Want My Life to Tell For Jesus
Pass Me Not, O Gentle Saviour
Tell It To Jesus
All For Jesus
and 13 other songs -------- $3.95 ☐

* * *

Songs For Faith and Promise — The Nickel Family Singers
161 — LP 33 1/3 RPM — 12"
I will Sing of the Mercies of the Lord
If I Had a Thousand Lives to Live
Seeking the Lost
Each Step I Take
The Hem of His Garment
Where the Roses Never Fade
and 16 other songs ------- $3.95 ☐

* * *

ANNIVERSARY SAMPLER
Gospel Light Hour
English, German, Low German and Russian numbers sung by the various groups
GLH 300 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Who Is On the Lord's Side
Teach Me Thy Way
Sunshine In My Soul
Gott hat uns lieb
Koamt, Breeda, koamt
Er liebt mich (russisch)
und 11 andere Lieder ---- $3.98 ☐

* * *

RADIO FAVORITES
The Children's Gospel Light Hour Choir
GLH 501 — LP 33 1/3 RPM — 10"
Come, Children, Join to Sing
A Child's Prayer
Jesus, Jesus, He's My Friend
There Is a Name
God so Loved the World
Now the Day is Over
and 7 other songs --------- $2.98 ☐

* * *

MAENNER-QUARTETT
GLH 101 — LP 33 1/3 RPM — 10"
Wie gross bist Du
Jesus fuehrt mich allerwegen
Willst Du, Herr, Dein Lamm nicht leiten
Hand in Hand mit Jesu
Im Himmel ist kein Scheiden
Muss ich geh'n mit leeren Haenden
Solang mein Jesus lebt ------ $2.98 ☐

* * *

MALE QUARTET
GLH 102 — LP 33 1/3 RPM — 10"
The Old Fashioned Meeting
Jesus is Near
Oh its been Wonderful
In the Secret of His Presence
I saw the Cross
O Worship the King
and 5 other songs ---------- $2.98 ☐

Man benutze diesen ganzen Bogen als Bestellzettel.

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.**. zu schicken ☐

Name ....

Adresse ....

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Henderson Highway, Winnipeg 5, Manitoba. — Telefon: 533-5432

Einladung

Pred. Hans Legiehn von der Bibelschule in Wiedenest, Westdeutschland, wird, so Gott will, **Sonntag, am 23. August, morgens und 7 Uhr abends, im Zentral-MBG-Bethause, Winnipeg,** dienen. Thema: **„Das Ende"** (Matth. 24).

Jedermann ist herzlich willkommen! Bitte, ladet andere ein!

D. K. Dürksen, Leiter.

Einladung

Pred. F. Maximowitsch von der Gemeinde der Evangelischen Christen in Warschau, Polen, wird voraussichtlich Sonntag, am 23. August, 7 Uhr abends, in Russisch in dem Bethause der Elmwood-MBG, Winnipeg, sprechen, und Br. C. Penner wird in's Deutsche übersetzen. Jedermann wird hiermit eingeladen.

Is. W. Redekopp, Gemeindeleiter.

Einladung

Eine außergewöhnliche Erscheinung unserer Zeit ist der große Schulsinn, den die verschiedenen Regierungen und auch die Bevölkerung unseres Landes an den Tag legen. Kinder und Jugend strömen in die Schulen, und man gibt ungeheure Geldsummen für das Schulwesen aus.

Laut dem jährlichen statistischen Bericht des Schulzweiges der Regierung in Ottawa nimmt die Schülerzahl in den Privatschulen unseres Landes auch schnell zu. Mehr und mehr Leute sind bestrebt, ihre Kinder in Gemeindeschulen oder andere Privatschulen zu schicken. Ganze religiöse Gemeinschaften erkennen die Notwendigkeit der Privatschulen. Auch in den Kreisen unserer Gemeinschaft wächst diese Erkenntnis.

Die **mennonitische Lehranstalt in Gretna, Manitoba,** trifft alle nötigen Vorbereitungen für ein neues Schuljahr, ihr 75. seit ihrer Gründung. Wir hoffen, daß wir unser Schuljahr im neuen Schulgebäude beginnen werden. Die Schule verfolgt auch heute noch die hohen christlichen Ideale, die unsere Vorväter bei der Gründung der Schule im Auge hatten. Sie möchte unserer heranwachsenden Jugend eine gründliche allgemeine Bildung auf christlich-mennonitischer Grundlage mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Sprache bieten.

Wir laden nun alle lernlustigen jungen Leute unserer Gemeinschaft ein, zu besagtem Zweck zu unserer Schule zu kommen. Der Unterricht soll am **15. September** beginnen.

Um mehr Information oder um einen Schulkatalog wende man sich an: **P. J. Schäfer, Box 73,** oder **J. H. Klassen, Box 39, Gretna, Manitoba.**

Krankheitshalber zu verkaufen

Delikatessen - "Store"

Mit voller Einrichtung und Warenlager Preis $7,000 in bar. Das Geschäft eignet sich sehr gut für "Drug Store" oder Restaurant. Touristenverkehr Vancouver — Cultus Lake.

MRS. LYDIA MUELLER
42300 Central Rd., Yarrow, B.C.

Zu verkaufen

„custom built"

Moderner 5-Zimmer-Bungalow

Wasserheizung. Vollkeller mit 1 Schlafzimmer. Türen und Schränke Nr. 1 Birkenholz. Nähe zu 2 mennonitischen Kirchen und zu Kaufläden. Sehr günstiger Kauf!

Eigentümer:
I. P. GOERTZEN
318 Edison Ave., Winnipeg 16
Telefon ED 8-8672

An alle ehemaligen Neusamaraer

Wie ihr wißt, wird Material für ein Buch über unsere liebe alte Heimat gesammelt. Manches Material wie auch Bilder haben wir erhalten. Uns fehlt noch eine Fotografie von der Kirche der MBG in Lugowsk. Ob jemand dieses Bild hat und es uns zur Verfügung stellen würde? Wir würden dankbar sein und das Bild wieder zurückschicken.

Sollte jemand zum Inhalt des Buches noch etwas hinzufügen wollen, bitten wir, dieses sofort zu tun.

Weiter bitten wir alle diejenigen, die sich für dieses Buch interessieren, **jetzt schon** ihren Namen und Adresse einzuschicken. Der Preis des Buches wird wahrscheinlich zwischen $1.50 bis $2.00 liegen.

Niemand wird dieses Buch vermissen wollen. Die Bestellungen richte man bitte an: **Jakob Brucks, Box 405, Clearbrook, B. C.**

Wir hoffen, daß sich recht viele für dieses Buch interessieren werden.

Grüßend, H. P. Hooge.

Adressat gesucht

Ein Brief von Fr. Liese Kätler, Frunse, UdSSR, an Frau Abram Bärg, 813 Young Rd. S., Chilliwack, B. C., liegt bei uns und kann vom Adressaten angefordert werden, da obige Adresse ihn nicht erreicht hat. — Red.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Zypern — Nach wiederholten türkischen Luftangriffen auf Zypern hat sich der Konflikt um die Mittelmeerinsel am 9. August dramatisch zugespitzt.

In den westlichen Hauptstädten herrscht eine hektische diplomatische Aktivität. In Paris trat der NATO-Rat zu einer Sondersitzung zusammen. In New York tagte der UNO-Sicherheitsrat und forderte die streitenden Parteien auf, sofort Frieden zu machen.

Erzbischof Makarios hat die Tätigkeit der Vereinten Nationen so gut wie ignoriert. Er hat nicht Verhandlungen den Weg geebnet, er fordert, bei gleichzeitiger Anwendung eigner militärischer Mittel, den griechisch-zyprischen Staat unter Aberkennung jeglichen Mitspracherechts Ankaras und der türkischen Bevölkerungsgruppe.

Lange erfreute sich der Erzbischof des wohlwollenden Einverständnisses der griechischen Regierung. Nun hat Ministerpräsident Papandreou erkannt, wohin seine Politik der Unterstützung für Makarios geführt hat. Athen versucht den Erzbischof zu bremsen. Und wieder muß sich der amerikanische Präsident einschalten, nachdem als Vorbeugung gegen das Schlimmste die amerikanische Sechste Flotte aus Neapel ausgelaufen ist.

* * *

Sowjetrußland — Alexej Adschubej hat in der von ihm geleiteten Moskauer „Iswestija" geschildert, was er während seiner Reise durch die Bundesrepublik beobachtet hat. Er kommt zu dem Schluß, daß er seine Meinung über die Bonner Politik durch das Geschehene bestätigt fand. Sie bedarf, so Adschubej, keiner Korrektur.

Hieraus muß der sowjetische Leser schließen, daß die bisherige, von Animosität gegen die Bundesrepublik erfüllte Berichterstattung der Regierungszeitung „Iswestija" objektiv und sachlich war: Den Deutschen sei nicht zu trauen; sie seien unverbesserliche Revanchisten und blieben eine Gefahr für den Frieden.

Adschubejs Bericht ist ein schlechtes Vorspiel für die eventuelle Reise Chruschtschows nach Bonn.

—**Die Industrieproduktion der Sowjetunion ist im ersten Halbjahr 1964 um fast 7,5 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum** des Vorjahres gestiegen. Damit ist die Zuwachsrate der sowjetischen Industrieproduktionen am niedrigsten seit 1946 ausgefallen. **Die Tendenz zur Verlangsamung des Produktionswachstums seit 1961 hält somit weiter an.**

—Der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow hat am 9. August die Hoffnung ausgesprochen, daß in diesem Jahr in der Sowjetunion eine gute Ernte eingebracht wird und dadurch Weizeneinfuhren aus dem westlichen Auslande überflüssig würden.

Nach der Mißernte im vorigen Jahr hatte die Sowjetunion Weizen im Gegenwert von fast $1 Milliarde aus den Verein. Staaten, Kanada und anderen Ländern einführen müssen.

—**Der Versorgungsminister der Russischen Föderativen Sowjetrepublik, Dmitrij Pawlow, hat für das kommende Jahr eine Erhöhung** und Verbesserung der Produktion von Fernsehgeräten, Transistorradios, Kühlschränken und Kunststoffgegenständen angekündigt.

Der stellvertretende Chef der staatlichen Preisbehörde sprach sich gegen eine Festsetzung der Preise für Obst und Gemüse aus, das die Bauern auf ihren privaten Landparzellen ernten. Dies würde nur das Angebot auf dem freien Markt vermindern, erklärte er; nur ein stärkeres Warenangebot könne die Preise auf dem freien Bauernmarkt drücken.

* * *

Kongo. — Die Regierung des kongolesischen Ministerpräsidenten Moise Tschombe hat gegen die Unterstützung der Rebellen im Lande durch andere afrikanische Länder und durch Peking protestiert. Vorher hatte Tschombe auch den algerischen Staatschef Ben Bella beschuldigt, die Rebellen mit Waffen zu versorgen. Außerdem finanziere das kommunistische China die Rebellion.

— Der ehemalige belgische Kongo ist seit der überstürzten Gewährung der Unabhängigkeit vor 4 Jahren nie ganz zur Ruhe gekommen. Keinerlei Hilfe von außen, auch nicht die der Vereinten Nationen, konnte dem wegen seiner Bodenschätze für die Weltwirtschaft wichtigen Land Stabilität verleihen. Immer neue Männer tauchen im Kongo auf, die der jeweils herrschenden Gruppe die Macht streitig machen wollen, ohne selbst zu wissen, wie sie die zerstrittenen Stämme und Parteien versöhnen können. Ministerpräsident Moise Tschombes zur Zeit gefährlichster Feind ist der Rebellenführer Sumayili, genannt Soumialot.

Zwei Dinge haben bisher den Rebellen bei ihrem Vormarsch geholfen:

Erstens haben Medizinmänner sie in eine fanatische Stimmung versetzt, während die kongolesische Armee zu viel Geld und Nahrung und zu wenig Ausbildung erhielt.

Zweitens geht dieser Krieg um Straßen und wird auf Straßen ausgekämpft. Dort aber ist keine Einheit der kongolesischen Armee in der Lage, ihre überlegene Feuerkraft zur Abwehr eines Massenangriffs aus nächster Nähe einzusetzen. Dazu kommt, daß kleine NATO-Handfeuerwaffen die entschlossenen Angreifer nicht aufzuhalten scheinen. Selbst mit Geschossen im Körper greifen die Männer Soumialots weiter an.

—Belgien und die Verein. Staaten wollen ihre technische Hilfe an den Kongo verstärkt fortsetzen.

* * *

Frankreich — Am Mont Rivel, dem Unglücksberg von Champagnole, werden alle Bergungsgeräte abgebaut. Auch die letzte Suchbohrung nach dem verschütteten Lastwagenfahrer wurde eingestellt. Die Stadt trauert um fünf Tote.

* * *

Philippinen. — Taifun „Ida", in dem Windgeschwindigkeiten bis zu 250 Kilometern in der Stunde herrschten, hat den nördlichen Teil der Philippinen heimgesucht. Man befürchtet, daß er schwere Schäden angerichtet hat.

* * *

Italien — Glück hatte der dreieinhalb Jahre alte Giovanni Borelli aus Modena in Italien. Er stieg in den Wagen seines Onkels, löste die Bremse und fuhr plötzlich die abschüssige Straße hinunter. Das Auto landete in einer Schlucht und wurde zum Wrack. Der kleine Fahrer allerdings war schon vorher aus dem Fahrzeug geschleudert worden. Ihm passierte nichts — wenigstens bis zum Erscheinen seines Onkels.

PAKETE

Zollgebühren vorausbezahlt

nach Russland

Kleider oder Eßwaren

Auf Anfrage erhalten Sie Katalog kostenlos.

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.

Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE

Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.

Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit

bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.75**

☐ **Alter Leser** ☐ **Neuer Leser** **(Bitte anmerken)**

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (**Bank, Post oder Expreß**), **Bankscheck (mit** Zugabe von „Exchange-Kosten), **Bargeld nur** in registriertem **Brief.**

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

Gesucht guter, zuverlässiger Koch

für eine Sägemühle, spätestens zum 7. September.
Gutes Gehalt!

Muß allein für 16-18 Männer kochen; zum Winter, für mehr Männer, erhält er Hilfe.

Bewerbungen mit Empfehlungen richte man bitte an:

SCHLITT BROTHER'S LUMBER LTD.
1705 — 3rd. Avenue, Prince George, B.C.